Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 262. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 14. April 1886.

Das englische Parlament in tausendjährigen Wandlungen.

Unter obigem Titel erscheint soeben das neueste Werk von Rudolf Gneist*), welches im Rahmen einer Parlamentsgeschichte die Quintessenz der ganzen Staats- und Verfassungsgeschichte der englischen Nation vom 9. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts dem gebildeten Publikum gemeinverständlich darlegt. Wie man auch immer über Gneist als politischen Charakter urtheilen mag, über die Unbefangenheit, mit welcher der Gneist von heute zuweilen den Gneist von ehedem vergißt, über jene merkwürdige Versatilität und Anpassungsfähigkeit, die ihm den zweifelhaften Ruhm eingetragen, „Alles“ beweisen zu können, — dem Gelehrten Gneist darf dennoch billigerweise von keiner Seite die Anerkennung vorenthalten werden, daß während des letzten Menschenalters im gesammten Gebiet der Staatswissenschaften wohl Niemand einen gleich mächtigen und nachhaltigen Einfluß auf die wissenschaftliche Forschung, auf die politischen Theorien und auf die gesetzgeberische Praxis ausgeübt hat, wie er. Gneist hat die continentale Auffassung des englischen Constitutionalismus ein für allemal von jenen Unklarheiten und Mißverständnissen befreit, welche früher die tiefere Einsicht in die Bedeutung desselben so lange verdunkelten. Er hat zuerst den wahren Begriff der „Selbstverwaltung“, das Wesen und den Werth der Verwaltungsrechtspflege erschlossen. Indem er aus der specifischen Eigenart der englisch-nationalen Institute die Unmöglichkeit deducirte, dieselben unmittelbar auf unseren Boden zu verpflanzen, bahnte er einer sachgemäßeren Anwendung ihrer allgemeinen Grundsätze nach Maßgabe unserer gesellschaftlichen Verhältnisse und der besonderen Bedürfnisse unseres Staatslebens den Weg, den die moderne Verwaltungsgesetzgebung seitdem nicht mehr verlassen hat. Nach allen diesen Richtungen hin ist Gneist ein Pfadfinder der Wissenschaft gewesen. Nicht allein auf dem Festlande, auch in England selbst existirte vor ihm noch kein Werk, welches für den Zusammenhang zwischen der Verfassung und der Verwaltung, zwischen den Besitzverhältnissen und der Gestaltung des öffentlichen Rechts auch nur Verständniß gezeigt, geschweige diesen Zusammenhang selbst erforscht und aufgewiesen hätte. Es war „ein Gang durch den Urwald“, den Gneist unternehmen mußte, um aus dem Chaos eines zerstückelten antiquarischen Materials, aus der unübersehbaren Masse der Parlamentspapiere, das Bild des englischen Staatswesens in seiner Totalität, in seinen gesellschaftlichen Grundlagen, in den Wechselbeziehungen seiner äußeren und inneren Organisation, in seiner Entwickelung zu seiner gegenwärtigen Gestalt herauszuarbeiten und dem deutschen Volke zur Anschauung zu bringen. Diesem großen Lebenswerke hat er — neben seinen akademischen, parlamentarischen, richterlichen und sonstigen vielfachen Berufsgeschäften — eine unermüdlich ausdauernde Thätigkeit gewidmet. Seine großen, epochemachenden Schriften hat er immer wieder gleichsam von Neuem durch- und umgeschmolzen, und die abgeklärte Masse in noch durchsichtigere Formen gegossen. Erst vor wenigen Jahren hat er die bis dahin gesonderte Darstellung des Selfgovernments und des Verwaltungsrechts zu einer einheitlichen „Verfassungsgeschichte Englands“ zusammengefaßt und abgerundet. Nunmehr ist er auch an die weitere Aufgabe herangetreten, den dritten Haupttheil, die englische Parlamentsverfassung, zunächst in einer gedrängten historischen Uebersicht darzubieten. Dieselbe zerfällt in neun zusammenhängende Essays. Sie beginnt mit den alten angelsächsischen Landesversammlungen, deren Verfall und Ersatz durch die anglo-normanischen Hoftage, schildert die Fortbildung der Reichsstände zum Unter- und Oberhause, vom Erlaß der Magna charta bis zum „Selbstmord der großen Baronie“ in dem dreißigjährigen Kriege der rothen mit der weißen Rose, verfolgt dann das weitere Schicksal der Parlamente während der Reformations- und Revolutionszeit, durch das 18. in das 19. Jahrhundert, und schließt mit einer Skizze der ersten, zweiten und dritten Reformbill von 1832, 1867 und 1885 ab. So entrollt sich ein sehr verschiedenes Bild von Parlamenten, die, äußerlich betrachtet, eben so gut Parlamente verschiedener Nationen sein könnten. Erst aus dem Gesichtspunkt des Verwaltungsrechts und des Communallebens ergiebt sich unter ihnen eine feste innere Einheit und Continuität, „als wären es neun Tage aus dem Leben eines Ehrenmannes, der in den Prüfungen und Irrungen des menschlichen Wesens seinen Charakter bewahrt und seinen Standpunkt behauptet“.

Den eigentlichen Ausgangspunkt der „parlamentarischen Regierungsweise“ im modernen Wortsinne bezeichnet die Thronbesteigung Wilhelms III. mit der „Declaration of rights“, welche die Wechselbeziehungen von Staat und Gesellschaft, Staat und Kirche, Localverwaltung und Ständen in feste Rechtsschranken gebannt und mit unverletzlichem Rechtsschutze umgeben hat. Die Herstellung der protestantischen Erbmonarchie, die Regelung der Staatshoheitsrechte durch Gesetz, die Verbindung der obrigkeitlichen mit der wirthschaftlichen Selbstverwaltung in der Gemeindeverfassung, die administrative Rechtspflege, endlich die Consolidirung der gentry als herrschende Klasse, alle diese Momente zusammen bildeten die Voraussetzungen, aus denen die vielbewunderten Parlamente des vorigen Jahrhunderts und das gegenseitige Verhältniß von Unterhaus, Oberhaus und Regierung hervorgegangen. Der „King in council“ ist zum „King in parliament“ geworden. Jeder Rest außerordentlicher, dictatorischer Machtvollkommenheiten bleibt ihm fortan versagt. Die frei gewordenen Gewalten fallen an die herrschende Gesellschaftsklasse. Vor allem schon der unerhörte Geldbedarf der Staatsregierung versetzt dieselbe in dauernde Abhängigkeit von dem house of commons, d. h. von der zeitweiligen Majoritätspartei resp. deren Führern. Hieraus entsteht das System der Parteiministerien und des Ministerwechsels, dessen Häufigkeit wiederum durch den häufigen Wechsel der politischen Maßregeln bedingt wird, den die großartigen und verwickelten auswärtigen Beziehungen und die ungleichartige Zusammensetzung des britischen Reichs nothwendig machten. Mit derselben logischen Consequenz führt das Uebergewicht des Unterhauses zur festen Organisirung der beiden Parlamentsparteien, die abwechselnd die Regierung übernehmen, während die Bildung von Coalitionsministerien immer nur ein kurzes Interim darstellt.

In keinem Zeitpunkt, behauptet Gneist, hat diese Parlamentsregierung bestanden, ohne natürlichen, an sich wohl berechtigten Bestrebungen der Gesellschaft Gewalt, oder doch eine douce violence anzuthun. Und doch sei es wohl in keiner freien Verfassung anders. Das Verharren, wie der Fortschritt im Staate, fordere in einer solchen eine Selbstthätigkeit der Parteien im innern Streit, welche die Gesellschaft in weiteren und weitesten Schichten bald in Unbehagen setzt, bald in tiefer Leidenschaft aufregt. Dieses stetige Zusammenfassen einer Vielheit zu einem einheitlichen Willen bedinge ein Aufgebot von drastischen Parteimitteln, Unterordnung des Einzelwillens unter eine eiserne Parteidisciplin, so viele Gefühle der Kränkung und Entsagung von der einen, der Enttäuschung von der anderen Seite, daß die Zeit des freien Staates niemals eine Zeit des Behagens und der Zufriedenheit für die Gesellschaft sei. Die Kenntniß der Praxis der englischen Parlamente, auch auf ihrem anerkannten Höhepunkte, könnte dazu dienen, die Völker zu überzeugen, daß man wohl ein gewähltes Unterhaus an Staatskörper jeder beliebigen Construction anheften kann, daß man damit aber nur eine Nachahmung der äußeren Gebräuche und Mißbräuche erreichen wird, nicht aber das Wesen der Sache, nicht die Erfolge dieser Staatsbildung. Nicht auf Parlamentsformen und Parlamentsrechten beruhte die innere Kraft des englischen Gemeinwesens, sondern darauf, daß es, unter allem Widerstreit gesellschaftlicher Interessen, die Erziehung des Volkes von unten herauf auf den Staat richtete, daß es den Sinn der Nation für das öffentliche Leben erweckte, daß es in diesem Sinne alle Klassen der Gesellschaft verband, vor allem aber den höheren Ständen das männliche Streben und den Schwung verlieh, der seine Geltung und seinen Werth in dem sucht, was der Mann im Staate ist. Die persönliche Thätigkeit in der täglichen Arbeit des Staates hat die Größe Englands begründet, wie einst die Größe Roms. Das Einzelne darin ist einförmig, nüchtern und ernst, wie im altrömischen Leben, weit entfernt von den glänzenden Bildern, die durch den Verfasser des Esprit des lois in Europa einst verbreitet wurden. Aber diese nüchternen Institutionen sind fest und nachhaltig, und in der Prüfung durch große Aufgaben zeigen sie den Schwung und die Größe des Charakters einer stolzen, freien Nation.

Diesen Lichtseiten hält Gneist aber auch die starken Schattenseiten gegenüber, welche jeder aristokratischen Staatsbildung vermöge eines stetigen Druckes auf die schwächeren Klassen anhaften: ein überwucherndes System indirecter Steuern und Schutzzölle für Handel und Ackerbau, Verschwendung im Staatshaushalt und übertriebenes Schuldenmachen zum Nachtheil der Gesammtheit, Vertheuerung der Civiljustiz, Verwilderung des Strafrechts, ein engherziges Armen- und Heimathsrecht im Interesse des Großgrundbesitzes, endlich die kirchlichen Mißstände und die völlige Verwahrlosung des Volksunterrichts. „Vernachlässigung, Armuth, Entsittlichung fallen in der Pyramide des gesellschaftlichen Baues in die breitesten Schichten nach unten, und in dem schwerfälligen Bau der Parlamentsverfassung häuften sich die Schwierigkeiten jeder socialen Reform dermaßen, daß die hervorragendsten Staatsmänner des 18ten Jahrhunderts in England fast ebenso aufrichtige Bewunderer des aufgeklärten Absolutismus gewesen sind, wie die hochgebildeten Klassen des Continents Bewunderer der englischen Constitution.“

Erst in unserem Jahrhundert hat die Erfindung der Maschinen, die Ausbreitung der Eisenbahnen, die Entwickelung der capitalistischen Productionsweise, die ganze moderne Neubildung der Besitz- und Erwerbsverhältnisse die unabweisbare Nothwendigkeit socialer und politischer Reformen mit sich geführt. Gneist kann der alten Whigpartei die Anerkennung nicht versagen, daß sie dieselben, ihrem Berufe entsprechend, mit Muth, Ausdauer und Besonnenheit durchgesetzt, ohne die alte Cohärenz der Wahlkörper zu zerreißen. Nur in der gegenwärtigen Verfassung des Communalwesens findet er den wunden Punkt, den organischen Fehler, der immer acuter auftretende Krankheitserscheinungen hervorrufe. Das alte Selfgovernment sei zu „Localparlamenten“ degenerirt, die persönliche Verpflichtung zur Uebernahme von Gemeindeämtern weggefallen, die Verantwortlichkeit der Gemeindevertretung ausdrücklich beseitigt, damit aber auch im Wesentlichen der amtliche Einfluß von den bürgerlichen Ehrenämtern auf die besoldeten Berufsämter übergegangen. Für erstere verblieben nur noch so subalterne Functionen, daß die Neigung der höheren Klassen zur Theilnahme an denselben und überhaupt der Sinn für das örtliche Gemeinwesen, der „parochial mind“, immer mehr verschwinde. Die alten Grundlagen des parlamentarischen Regimes seien also heute in der Auflösung begriffen und seine Tage gezählt. Neben Whigs und Tories gehen längst zahlreiche andere Parteien verschiedenster Schattirung nebenher. Eine neue Epoche, die „Aera der radicalen Parteien“ breche an. „Mit Warnungsblicke“ weist Gneist auf die bevorstehende „Demokratisirung der Verfassung“, auf den fortschreitenden Gleichheitsdrang, der sich in den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung immer nachdrücklicher Geltung verschaffe. Seine Prognose lautet auf Sturm, auf heftige, tiefgehende, lange dauernde Stürme. Nur von der Wiederherstellung der persönlichen Bürgerpflichten im Gemeindeleben, die für England etwa dasselbe bedeuten würde, was die allgemeine Wehrpflicht für die Staaten des Continents, erhofft er den einzigen Halt gegen den elementaren Anprall der egalitären Strömung, und aus der Vergangenheit der englischen Nation schöpft er das Vertrauen, daß sie die drohende Katastrophe überwinden und daß die „gerechte“ Sache zum Siege gelangen werde.

Der Standpunkt, welchen Gneist bei seiner Beurtheilung, namentlich der heutigen Zustände, einnimmt, und die Ergebnisse, zu denen er so gelangt, werden kaum auf allseitige Zustimmung rechnen dürfen. Immerhin würde es sich nicht geziemen, an einem Buche von solch eminenter wissenschaftlicher Bedeutung im Rahmen eines Zeitungsartikels Kritik üben zu wollen. Sie bleibe den competenten Fachgenossen überlassen. Die Tagespresse darf sich begnügen, durch ein sachliches Referat die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf ein Werk zu lenken, von dessen Lectüre sie sich nicht nur Bereicherung ihrer Kenntnisse, sondern auch Klärung und Schulung ihres historischen und politischen Urtheils versprechen dürfen.

*) Berlin. Allgemeiner Verein für Litteratur. 1886.

Deutschland.

⩮ **Berlin,** 12. April. [Der Anschluß Altonas an den Zollverein. — Die Herrschaft Zolondowo. — Der Rennsport.] Der Gesetzentwurf, betreffend den Beitrag des Staates zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten, welcher dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, wird auf Widerspruch kaum stoßen, wenn auch vielleicht die Höhe der Staatsunterstützung — fünf Sechstel der Gesammtkosten — Bedenken erregen mag. Es kann vielleicht etwas auffallend erscheinen, daß eine Stadt von der Größe Altonas nicht in der Lage sein soll, mehr als 1½ Millionen Mark für Anlagen auszugeben, welche auf die Entwickelung seines Handels den segensreichsten Einfluß ausüben müssen. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß Altona unter der Nachbarschaft Hamburgs sehr gelitten hat, man kann sogar mit einer gewissen Berechtigung sagen, von derselben erdrückt worden ist. In Folge dessen sind seine Hafenanlagen bei weitem nicht so ausgebaut worden, wie es im Interesse der Stadt gelegen hätte. Der Anschluß an das Zollgebiet zwingt zu einer Vervollkommnung der Anlagen, ohne welche der Handel Altonas mehr und mehr zurückgehen würde. Nach der Versicherung der Regierung ist die finanzielle Lage der Stadt aber höchst ungünstig, und so erscheint auch die Höhe der Forderung — im Maximalbetrage von 6½ Mill. M. — nicht unberechtigt. — Der „Reichs- und Staats-Anz.“ stellt heute Abend die in den Blättern verbreiteten Nachrichten über den Kauf der Herrschaft Zolondowo dahin richtig, daß dieselbe nicht aus dem Fonds, welcher durch das Ansiedelungsgesetz erst verfügbar gemacht werden soll, sondern aus dem Forstankaufsfonds erworben worden ist. Die Größe der Herrschaft und der Kaufpreis waren richtig angegeben worden, und der Irrthum ist wohl nur dadurch entstanden, daß die Regierung beabsichtigt, die nicht zur Aufforstung bestimmten Flächen, etwa die Hälfte, „in großen Complexen und parzellenweise“ zu verpachten. Wenn auch durch die Verpachtung eine angemessene Verzinsung des Kaufpreises mit Recht erwartet werden mag, so will es uns doch etwas zweifelhaft erscheinen, ob aus dem Forstankaufsfonds Ländereien erworben werden dürfen, welche zur Aufforstung nicht geeignet sind und nicht bestimmt werden, sondern zu landwirthschaftlichen Zwecken verpachtet werden sollen. Es wird durch den Ankauf zwar der Forstbesitz des Staates um 2000 Hektar, gleichzeitig aber auch der Domainenbesitz um dieselbe Fläche erhöht, d. h. der ohnehin in der Provinz Posen sehr beträchtliche Besitz der todten Hand wird hier um 2000 Hektar Ackerlandes vermehrt. Wenn der Staat das für die Aufforstung geeignete Terrain nicht allein erwerben konnte, so würde sich doch mindestens die Wiederveräußerung des Restes empfehlen. — Ein Leitartikel der Kr.-Ztg. über das „Unwesen des heutigen Rennsports“ ist insofern von Interesse, als man aus dem Umstande, daß gerade dieses Blatt gegen dieses Unwesen auftritt, schließen darf, welchen Umfang die Mißstände auf diesem Gebiet angenommen haben. Der Rennsport wird durch erhebliche Staatsprämien kräftig unterstützt, es wäre also wohl an der Zeit, daß die betheiligten Behörden der Frage, ob diese Unterstützung noch am Platze sei, näher treten möchten. Vor einer Reihe von Jahren sprach sich einmal Eugen Richter im Abgeordnetenhause entschieden gegen die Unterstützung des Rennsports aus, er fand aber sogar in der Fortschrittspartei Widerspruch und konnte seine Anträge auf Absetzung der staatlichen Prämien nicht durchbringen. Er wurde damals und noch lange Zeit nachher deshalb von der conservativen Presse scharf angegriffen. Heute finden wir in dem Hauptorgan der letzteren einen großen Theil der damaligen Behauptungen Richters bestätigt.

[Die kirchenpolitische Vorlage.] Die Herrenhausmitglieder, so schreibt man der „N. Z.“ noch betreffs der Vorgänge vom Sonntag, waren schon während des gestrigen ganzen Tages in eifriger Thätigkeit. Bei dem Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg fand eine Besprechung von Parteiführern des Hauses statt; Nachmittags folgten Berathungen der Fractionen. In der „neuen Fraction“ wurde die Resolution festgestellt; Abends gab der Präsident des Hauses, Herzog von Ratibor, in den Räumen seiner Wohnung in dem ersten Stock des Hauses eine Abendgesellschaft für die Mitglieder derselben, in der die Besprechungen fortgesetzt wurden. Außerdem ist zu erwähnen, daß am Nachmittag noch Besprechungen zwischen Mitgliedern der Nationalliberalen und Freiconservativen aus beiden Häusern des Landtages stattfanden. Auf die Vorwürfe, die der Reichskanzler im Herrenhause gegen die deutschfreisinnige Partei richtete, erwidert die „Freis. Zeitung“:

„Wer die kirchenpolitischen Verhandlungen der letzten Jahre nur einigermaßen aufmerksam verfolgt hat, weiß, daß die Fortschrittspartei beispielsweise bereits 1882 einen Antrag Virchow einbrachte, behufs Aufgebung der Strafbestimmungen in Bezug auf die Anzeigepflicht der Geistlichen. Demselben Standpunkt gab ein Antrag des Abgeordneten Richter vom 25. April 1883 Ausdruck. Am 19. Januar 1884 hob der Abgeordnete Hänel ausdrücklich hervor, es bestehe keine Meinungsverschiedenheit in der freisinnigen Partei darüber, „daß der eigentlich charakteristische Kern der Maigesetzgebung für in der Gegenwart beseitigt zu halten und in der Zukunft nicht wiederherstellbar.“ In seiner zweiten Rede warf der Kanzler der freisinnigen Partei vor, daß sie mit fliegenden Fahnen in das Lager der Centrumspartei übergegangen wäre. Auch dieser Vorwurf ist durchaus ungerechtfertigt. Die Fortschrittspartei hatte bei ihrer früheren Unterstützung des Kanzlers in der kirchenpolitischen Gesetzgebung geglaubt, daß dieser Kampf zu positiven Gesetzen in freiheitlicher Beziehung führen werde. Darin hatte sich allerdings die Fortschrittspartei getäuscht. Der letzte Grund, den Reichskanzler in seiner Kirchenpolitik noch weiter zu unterstützen, fiel für die Fortschrittspartei fort, als der Kanzler am 30. November 1881 im Reichstage sich von der materiellen Verantwortlichkeit für die Einführung der Civilehe lossagte und offen erklärte, daß er bei der Alternative zwischen einer Annäherung an das Centrum und einer Annäherung an die Fortschrittspartei die Centrumspartei wähle, weil dieselbe für den Staat zwar sehr unbequem geworden sei, aber nicht so gefährlich werden könne wie die Fortschrittspartei.

[Der Commandeur des 1. Garde-Regiments z. F., Oberst v. Lindequist,] stellt den Vorgang, wie ein Grenadier von der 2. Compagnie seines Regiments beim Exerciren verwundet wurde, folgendermaßen dar: „Während der Hauptmann v. Hoepfner 1. Garde-Reg. z. F. beim Exerciren auf dem Bornstedter Felde am 9. d. M. zu Pferde dicht vor seiner Compagnie hielt und den Grenadier Karschnik anredete, fügte er demselben durch eine zufällige und unbeabsichtigte Bewegung der Hand, in welcher er den Degen hielt, eine Stichverletzung an der Brust zu. Der genannte Offizier wurde erst durch das blasse Aussehen des p. Karschnik auf das Vorgefallene aufmerksam, ließ denselben aus dem Gliede treten und dann in ein nahe gelegenes Haus geleiten, da ihn ein ohnmachtähnlicher Schwächezustand befiel. Von dort aus wurde der Grenadier Karschnik mittels Wagens in das Regimentslazareth übergeführt. Die an sich ganz geringe Stichwunde ist dennoch nicht ohne Bedeutung, da sie die

linke Brustwarze und unter derselben das Brustfell getroffen hat. Wenn nicht Complicationen eintreten, ist jedoch Lebensgefahr nicht zu befürchten; Herz und Lunge sind unberührt geblieben. Die in einigen Zeitungen enthaltenen, von obiger Darstellung abweichenden Angaben sind unzutreffend. Namentlich ist der v. Karschwitz nicht von seinen Vorgesetzten in einer Weise befragt worden, durch welche die Erlangung einer, den Vorfall beschönigenden Antwort versucht wurde. Der ganze Vorgang ist vielmehr sofort durch die übereinstimmenden Aussagen aller Anwesenden, auch des Verwundeten, zweifellos festgestellt worden."

[Nationale deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.] Am Sonnabend Abend trat auf dem Rathhause im Magistratssitzungssaal das neugebildete provisorische große Localcomité für die nationale deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Jahres 1888 zusammen. Dasselbe besteht aus 8 Deputirten der Aeltesten der Kaufmannschaft, 7 Mitgliedern des Magistrats, 10 Stadtverordneten und 22 von 11 hiesigen größeren Vereinen gewählten Mitgliedern, welche alle in weiten Kreisen bekannt und hochangesehen sind. Sämmtliche Mitglieder waren erschienen. Auf Ersuchen übernahm Oberbürgermeister von Forckenbeck den Vorsitz; sein Stellvertreter war Präsident Mendelssohn. Der Vorsitzende gab eine Uebersicht der bisherigen Verhandlungen, betreffend die Gewerbeausstellung von 1888, und constatirte dabei, daß der Vorschlag, diese Ausstellung zu machen, in weiten, namentlich auch süddeutschen Kreisen, recht lebhafte Zustimmung gefunden habe, daß freilich in einigen anderen Kreisen, namentlich auch bei der Großindustrie, gewisse Bedenken hervorgetreten seien, daß aber der Magistrat und die Aeltesten der Kaufmannschaft schließlich der Ansicht gewesen seien, daß Berlin, nachdem es die Hauptstadt des Reiches geworden, die Pflicht habe, im Interesse unserer Industrie für die Ausstellung einzutreten und sie wenn irgend möglich ins Leben zu rufen. Dieser Ansicht sei auch die Stadtverordneten-Versammlung, die schon früher sich für die Ausstellung ausgesprochen, fast einmüthig beigetreten, und es sei ferner unzweifelhaft, daß eine große Anzahl derjenigen, welche mit ihrem Ausspruch zurückgehalten, jetzt mehr und mehr ihre volle Zustimmung erklärten. Es sei jetzt nicht mehr zweifelhaft, daß mit Beihilfe des Reichs und der Staaten die Ausstellung zu Stande kommen werde und das, was sie leisten müsse, auch leisten werde. Er schlage deshalb vor, sich zunächst über den zu wählenden Ausstellungsplatz zu entscheiden und demnächst den kleinen ausführenden Ausschuß zu wählen, der die erforderlichen Vorbereitungen und Feststellungen machen und die definitiven Anträge für die Stadtverordneten-Versammlung und für die Reichs- und Staatsbehörden einleiten solle. Präsident Mendelssohn stimmt dem zu und die Versammlung erklärte sich ebenfalls vollständig einverstanden. Demnächst berichtete Commerzienrath Kühnemann über die bisher genannten Ausstellungsplätze. Seiner Ansicht nach könne an die Gegend des Wannsee, der hier und da genannt worden, nicht gedacht werden, der Ausstellungsplatz der Hygiene-Ausstellung und des Hippodrom seien viel zu klein, auch der Platz hinter der Ulanen-Caserne zu Moabit könne nicht in Betracht kommen, und das Terrain zwischen Charlottenburg und Wilmersdorf am Grunewald biete große Schwierigkeiten. Seiner Ansicht zufolge sei allein der Treptower Park vollständig geeignet, ja derselbe bietet so große Vortheile, wie sie fast keine andere Ausstellung gehabt habe. Dieser Ansicht traten andere Redner bei; namentlich Dr. Werner Siemens, die Herren Veitmeier, Vogts, Wedding, die Stadträthe Eberty und Runge, Herr Wittmack u. s. w. Schließlich wurde, nachdem Niemand gegen Treptow gesprochen, die Frage: „Wird der Treptower Park als der geeignetste Ausstellungsplatz vorgeschlagen und empfohlen?" von der Versammlung einstimmig bejaht. Demnächst fand eine eingehende Debatte über die Constituirung des geschäftsführenden Ausschusses statt, die mit dem Vorschlage endete, die Zahl der Mitglieder desselben möglichst einzuschränken, die Wahl derselben aber dem vorsitzenden Oberbürgermeister zu übertragen. Auch dieser Vorschlag wurde einmüthig angenommen. Endlich wurde beschlossen, dem Vorsitzenden, dem Präsidenten Mendelssohn und dem Stadtverordneten-Vorsteher Büchtemann zu überlassen, noch einige Personen in das Local-Comité zu cooptiren. Die Versammlung ging in der Ueberzeugung auseinander, daß nunmehr die Ausstellung als gesichert angesehen werden könne und das große nationale Unternehmen zu Stande kommen werde.

[Der Verein mit dem langen Namen] in Berlin hat wieder einmal etwas von sich hören lassen durch einen in der Druckerei der „Norddeutschen Allgem. Ztg." gedruckten Bericht an die Mitglieder. Der Bericht enthält einige Ausführungen zu Gunsten der Privatversicherungen und gegen das für die öffentlichen Societäten angestrebte Monopol für Immobiliarversicherung. Der Verein will sich zu Gunsten der Privatversicherungen „eine energische Thätigkeit für den Zeitpunkt vorbehalten, in welchem die Gegner der Privatgesellschaften und der freien Erwerbsthätigkeit mit bestimmt formulirten Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit treten sollten".

[Postalisches.] Nach einer Mittheilung der französischen Postverwaltung wird der zur Postbeförderung benutzte Dampfer, welcher fahrplanmäßig am 14. jedes Monats von Marseille nach Montevideo und Buenos-Ayres abfährt, in diesem Monat ausnahmsweise erst am 20. von Marseille abgelassen werden.

F. **Berlin,** 12. April. [Der Raubmord in Moabit vor dem Schwurgericht.] Erster Tag der Verhandlung. (Fortsetzung.)

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird nochmals Geh. Secretär Päpke vernommen. Dieser giebt wiederholt eine eingehende Schilderung, in welcher Weise er am 3. November seine ermordete Frau vorgefunden. Die Ermordete lag in etwas gekrümmter Stellung. Der Schädel war vollständig zertrümmert; neben der Leiche auf dem Teppich lag etwas Gehirnmasse. — Präs.: Als am Tage nach dem Morde die Gerichtscommission in Ihre Wohnung kam, da war der Teppich 2c. schon von dem Blute gereinigt? — Zeuge: Ja. — Präs.: Hatte denn diese Reinigung solch' große Eile? — Zeuge: Die Polizei hatte es erlaubt. — Präs.: War der Teppich, auf dem die Leiche lag, in Unordnung? — Zeuge: Nein. — Präs.: Waren Spuren vorhanden, aus denen man schließen könnte, daß zwischen dem Mörder und der Ermordeten ein Kampf stattgefunden hat? — Zeuge: Nein. — Präs.: Sie haben schon gesagt, Ihre Frau war stark und sehr couragirt; wenn sie nicht meuchlings überfallen worden wäre, dann hätte sie sich nicht ohne Weiteres niederschlagen lassen, jedenfalls hätte man alsdann Spuren eines Kampfes wahrgenommen. — Auf Befragen des Präsidenten bemerkt der Zeuge: Er sei der Meinung: es habe sich, während seine Frau mit dem Hund auf der Straße gewesen, Jemand in die Wohnung eingeschlichen. — Präs.: Wie so kann der Mörder wohl in die Wohnung gekommen sein? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Es ist vielleicht möglich, daß Ihre Frau die Corridorthür aufgelassen hat? — Zeuge: Das bezweifle ich; meine Frau pflegte die Corridorthür niemals aufzulassen. — Präs.: Können Sie sich denken, aus welchem Grunde der Mörder zur That geschritten ist? — Zeuge: Meiner Meinung nach hat er stehlen wollen. — Präs.: Sie entnehmen dies aus dem Umstande, daß die Kästen zumeist geöffnet und durchwühlt waren und auch in der That einige Gegenstände fehlen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Wäre es aber auch möglich, daß Jemand den Mord aus Rache begangen haben könnte? — Zeuge: Nein, das kann ich mir nicht denken. — Präs.: Weshalb nicht? — Zeuge: Meine Frau war gegen Jedermann so gutmüthig und hat soviel Wohlthaten gethan, daß ich es für absolut ausgeschlossen halte, daß Jemand eine solche Rache gegen sie gehabt haben soll. — Präs.: Haben Sie vielleicht gegen irgend Jemand einen Verdacht? — Zeuge: Nein. — Präs.: Ihre Vermögensverhältnisse waren damals etwas ungünstig? — Zeuge: Ja. — Präs.: Wie viel Geld in Ihrem Schreibtisch gewesen, können Sie nicht angeben? — Zeuge: Nein. — Präs.: Jedenfalls war es eine nur geringe Summe? — Zeuge: Ja. — Präs.: Sie sind also der Meinung, der Mord kann kein geplanter gewesen sein, sondern der Mörder ist zufällig behufs Ausübung eines Diebstahls in die Wohnung gedrungen und ist alsdann von Ihrer Frau überrascht worden? — Zeuge: Ja. — Verth.: Haben Sie Ihren Hund zu dem Herrn Untersuchungsrichter gebracht? — Zeuge: Ja, nachdem mich Herr Landgerichtsrath Hollmann dazu aufgefordert hat. — Verth.: Als Sie den Hund zu dem Herrn Untersuchungsrichter mitbrachten, war da der Angeklagte im Zimmer? — Zeuge: Ja. — Verth.: Hat der Hund bei dem Anblick des Angeklagten sich gefürchtet oder gebellt? — Zeuge: Nein, der Hund hat sich ganz ruhig im Zimmer hingelegt.

Der zweite Zeuge ist der Sohn der Ermordeten, Hermann Päpke. Präs.: Sie sind am 3. November nicht zu Tisch nach Hause gekommen? — Zeuge: Nein, mir wurde gegen Mittag von meinen Vorgesetzten eröffnet, daß ich Nachtdienst habe. Ich theilte dies meiner Mutter mittelst einer Postkarte mit. — Präs.: Wann erhielten Sie von der Ermordung Ihrer Mutter Kunde? — Zeuge: Nachmittags gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr. — Präs.: Sie begaben sich in Folge dessen sofort in Ihre elterliche Wohnung? — Zeuge: Ja. — Präs.: Können Sie uns sagen, in welcher Weise die Leiche Ihrer Mutter gelegen hat? — Zeuge: Nein, ich habe sie nicht gesehen, da ich in die Vorderstube nicht hinein konnte. — Präs.: Sie konnten nicht hinein? — Zeuge: Die Polizeibeamten gestatteten mir den Zutritt in das Vorderzimmer nicht. — Präs.: Und Sie verzichteten freiwillig darauf, Ihre Mutter zu sehen? — Zeuge: Was sollte ich denn gegen die Polizeibeamten thun? — Präs.: Dann können Sie uns auch nicht sagen, wie es in dem Vorderzimmer ausgesehen hat? — Zeuge: Nein. — Präs.: Können Sie sich denken, in welcher Weise Ihre Mutter ermordet worden ist? — Zeuge: Nein. — Präs.: Haben Sie denn niemals darüber nachgedacht? — Zeuge: Ja, ich war jedoch der Meinung, die nähere Feststellung ist Sache der Polizei. — Präs.: Nun, ich bin der Meinung, es wäre auch Ihre Aufgabe als Sohn gewesen, festzustellen, auf welche Art und Weise Ihre Mutter ermordet worden ist. — Zeuge: Ich dachte auch darüber nach, eine genaue Vorstellung kann ich mir aber nicht machen. — Präs.: Haben Sie gegen Jemanden irgend einen Verdacht gehabt? — Zeuge: Ja, ich hatte einen gewissen Müller im Verdacht. — Präs.: Hatte dieser eine Rache gegen Ihre Mutter? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präs.: Nun, weshalb schöpften Sie gegen den Müller Verdacht? — Zeuge: Seine Frau war mit meiner Mutter verfeindet. — Präs.: Hatten sich die beiden Frauen gezankt? — Zeuge: Ja, vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren. — Präs.: Und deshalb sind Sie der Meinung, dieser Müller könnte Ihre Mutter ermordet haben? — Zeuge: Etwas Bestimmtes weiß ich nicht. — Präs.: Ist denn der Müller ein Mensch, dem man einen Mord zutrauen kann? — Zeuge: Das will ich nicht sagen. — Präs.: Zeuge, Sie sind doch mit ihren Verdächtigungen etwas leichtfertig; Herr Geh. Secretär, was sagen Sie zu der Bekundung Ihres Sohnes? — Zeuge: Ich habe ja bewiesen, daß Müller nicht der Mörder gewesen sein kann, da er schon seit einem Jahre im Gefängniß Plötzensee ist; im Uebrigen traue ich demselben eine solche That nicht zu. — Angekl.: Es ist ja möglich, daß der Müller, der in Plötzensee sein soll, einen Mitgefangenen zu der That veranlaßt hat.

Dr. med. Werner, der zuerst zu der Ermordeten gerufen worden ist, giebt eine ausführliche Schilderung von dem Befund der Leiche. Der Mörder mußte zum Mindesten an den Stiefeln und Hosen mit Blut bespritzt gewesen sein. Der tödtliche Schlag muß etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden vor seinem Eintreffen geführt worden sein. — Präs.: Früher sagten Sie: Der Tod muß 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunden vor Ihrem Erscheinen eingetreten sein? — Zeuge: Damals hörte ich, daß etwa gegen 2 Uhr Nachmittags der Kampf stattgefunden hat, aus dem Grunde wurde ich zu der Annahme verleitet, genau ist das nicht festzustellen. — Auf Befragen des Vertheidigers bekundet der Zeuge, daß der tödtliche Schlag jedenfalls seitlich geführt worden ist.

Polizei-Lieutenant Glabisch schildert ebenfalls den Befund der Leiche. Er sei der Meinung, der Mörder hätte Blutspuren nicht davon getragen. — Fräulein Kennebehr (15 Jahre alt): Ich kannte die ermordete Frau Päpke und verkehrte oftmals bei ihr. Sie war eine sehr gutmüthige Frau. Am Sonntag, den 1. November, forderte mich Frau Päpke auf, ihr am Montag Nachmittag rollen zu helfen. Ich sagte: ich könne erst am Dinstag Nachmittag kommen. Ich kam an diesem Tage, etwa gegen 2 Uhr Nachmittags, jedenfalls nicht vor 2 Uhr zu Päpke; etwas Verdächtiges habe ich nicht wahrgenommen. Ich klingelte mehrfach, da mir jedoch nicht geöffnet wurde, so besuchte ich meinen in der Thurmstraße wohnenden Bruder. Etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden darauf ging ich wieder zurück. Nachdem ich wiederum 4 Mal vergeblich geklingelt hatte, kam Herr Päpke. Dieser schloß auf, wir betraten die Wohnung und fanden im Vorderzimmer Frau Päpke entseelt auf dem Teppich liegen.

Polizei-Inspector v. Merscheidt-Hüllessem giebt ebenfalls eine eingehende Schilderung über den Befund der Leiche. Das Blut war an die Gardinen, Fenster, Ofen 2c. gespritzt. In der Küche ist keine Blutspur vorhanden gewesen. Es war nichts vorhanden, was darauf schließen ließ, daß der Mörder sich irgendwo seine Hände gewaschen oder auch nur abgewischt hätte. Die Wäsche muß vor erfolgtem Morde mit unblutigen Händen herausgerissen worden sein. Auch war eine angebrannte Cigarre vorhanden, so daß anzunehmen ist, der Mörder habe vorher an der Stelle des Verbrechens eine Cigarre geraucht. — Präs.: Nun, Angeklagter, haben Sie hierzu etwas zu sagen? — Angekl.: Ich habe nur zu bemerken, daß ich überhaupt nicht rauche, ich also der Mörder nicht gewesen sein kann. — Präs.: Wie ist es aber, wenn Zeugen auftreten, die Sie schon haben rauchen sehen. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Sie thun besser, nicht Alles zu leugnen. Der Umstand, daß Sie Raucher sind, belastet Sie ja noch nicht. — Angekl.: Ich gebe zu, daß ich einmal eine Cigarre rauche, wenn ich eine geschenkt erhalte, gewöhnliche rauche ich aber nicht. — Präs.: Es ist doch aber sehr gleichgültig, ob Sie selten oder regelmäßig Cigarren rauchen. — Auf weiteres Befragen deponirt Criminal-Polizei-Inspector v. Hüllessem: Da zu befürchten war, daß das Blut durchsickern könnte und der Thatbestand festgestellt war, so wurde in Uebereinstimmung mit dem ersten Herrn Staatsanwalt Angern, der ebenfalls zur Stelle war, die Wegschaffung der Leiche und zwar noch in derselben Nacht angeordnet.

Stadt-Physikus Geh. Medicinal-Rath Dr. Wolff: Der Schädel der Ermordeten war vollständig zertrümmert. Augenscheinlich hat der Mörder zunächst einen sehr heftigen Schlag und alsdann noch eine Reihe von Schlägen geführt. Der Tod ist durch die Zertrümmerung des Gehirns eingetreten. Außerdem waren das Kinn und der Mundwinkel der Ermordeten auch verletzt. Ein Kampf hat augenscheinlich nicht stattgefunden. Der vorgefundene Zahn ist der Ermordeten ausgeschlagen worden. Wie lange vorher der tödtliche Schlag geführt worden ist, als Herr Dr. Werner gerufen wurde, ob $\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{2}$ Stunden, läßt sich nicht feststellen. Da noch keine Todtenstarre eingetreten war, so kann man nur sagen: Der tödtliche Schlag muß vor nicht langer Zeit geführt worden sein.

Stadt-Physikus Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. Limann tritt dem Gutachten des Geh. Medicinal-Rath Dr. Wolff vollständig bei. Augenscheinlich ist der erste Schlag geführt worden, indem der Mörder seinem Opfer gegenüber gestanden hat. Die Frau ist alsdann niedergefallen und hierauf hat der Mörder die weiteren Schläge von hinten oder von der Seite geführt. Mit den „Luden" (Brecheisen), die der Angeklagte besessen haben soll, kann die That vollführt worden sein. Ebenso ist es aber möglich, daß die That mit einem Hammer vollführt worden ist. — Hier wird die

---

Passionstage in Rom.

II.

Scala Santa.

Glockengeläut, Maulthiergeklingel und lautes Geschrei der Esel und der Menschen, die in den Gassen Roms den ganzen lieben langen Tag in allen Tonarten mit einander um die Wette lärmen, wecken Dich bei guter Zeit aus süßem Morgenschlummer. Rasch kleidest Du Dich an und trittst ins Freie. Es ist ein prachtvoller Frühlingsmorgen, der Himmel rein und wolkenlos, die ganze Luft durchwürzt vom Duft der Rosen, Veilchen und anderer Frühlingsblumen, die in üppigster Fülle in allen Gärten blühen, von allen Mauerrändern niederhängen und durch alle Gitterthore hervorquellen. Auf dem sonnbeschienenen Pflaster der Piazza di Santa Trinita dei Monti lagern große Heerden langzottiger Campagnaziegen. Mitten unter ihnen steht ein brauner Bube mit breitem Hut und dicken Ledergamaschen, deren rauh behaarte Seite nach außen gekehrt ist. Er hält mit beiden Händen eine Ziege bei den Hörnern, während ein graubärtiger Alter, der ebenso wild aussieht, wie der Bube, hinter der Ziege am Straßenbord sitzt und die Milch, die das strotzende Euter des Thieres füllt, in die Kannen und Gefäße leert, die ihm von allen Seiten dargereicht werden. Neben ihm steht eine Dirne mit Augen so schwarz wie ihr üppiges Haar, das hinten in dicken Flechten um einen silbernen Pfeil geschlungen ist, mit Lippen so roth wie die Korallen ihres Halsbandes, das ihr tief in den halbentblößten Busen fällt, und mit Zähnen so weiß, wie das frisch gewaschene Kopftuch, das über ihrer Stirn ein kleines Schirmdach bildet und nach hinten in reichen Falten niederfällt. Sie hat die vollen Arme lässig in die Seite gestemmt und während sie dem Alten zusieht, wie er ihre Blechkanne mit schäumender Milch füllt, plaudert und scherzt sie mit dem Buben, der die Ziege festhält. Zu ihr gesellen sich bald andere Dirnen, die auch ihre Krüge und Blechkannen herbeibringen, sie eine nach der anderen füllen lassen, um dann wieder nach allen Richtungen von dannen zu gehen. Mit den Dirnen kommt auch ein kohlschwarzer, krausköpfiger Bursche. Ohne Weiteres nimmt er die erste beste Ziege beim Beine, legt sich neben sie aufs Pflaster und spielt ganz harmlos ein bischen Romulus und Remus, indem er an der Ziege saugt, just wie einst seine Ahnen, die beiden viel berühmten Brüder und Stadtgründer, an ihrer Amme, der Wölfin, sollen gesaugt haben.

Dem Buben folgend, der sich eben sans façon seinen Morgentrunk geholt hat, schlenderst Du langsam die Via Sistina hinab und über Piazza Barberini die Via delle quattro Fontane entlang dem egyptischen Obelisken zu, der aus weiter Ferne hoch über die Dächer der Häuser herragt. Von den Thoren der Stadt herein kommen in langen Reihen hohe zweirädrige Karren. Die einen sind mit Oel oder Wein beladen, die anderen mit Orangen, Limonen und den köstlichsten Südfrüchten, noch andere mit frischem Gemüse und den prachtvollsten Blumen. Vorn in der Gabeldeichsel geht der Esel, das Maulthier oder das Pferd, das den Karren zieht, manchmal auch alle drei in friedlicher Eintracht neben einander. Jedes dieser Thiere trägt das Bild seines Schutzpatrons, des heiligen Antonius von Padua, in halb erhabener Arbeit auf der Messingstirnplatte, die das Kopfstück des Zaumes ziert. Zwischen diesen Karren, Lastwagen und Gefährten aller Art drängt und schiebt sich ein buntes Menschengewühl. Kapuziner in braunen Kutten mit dicken Stricken um die Lenden und ledernen Sandalen an den bloßen Füßen, Dominicaner in weißem Rock und weißem Scapulier, unbeschuhte Trinitarier mit rothem und blauem Kreuz auf der Brust, Carmeliterinnen und Camaldulenser-Nonnen in weißen Gewändern und schwarzen Kopftüchern, dames du sacré coeur mit langen Rosenkränzen und dem allerheiligsten Herzen Jesu in getriebenem Silber am Gürtel, Jesuiten in breiten Schaufelhüten, Schüler der Propaganda und Priester vom heiligen Kreuz in langen blutrothen Soutanen, Weltgeistliche mit Brevier und Regenschirm unterm Arm, dazwischen prachtvolle Weiber mit wildfunkelnden Augen und lachenden Lippen, braune Campagnolen auf kleinen struppigen Gäulen, die Büchse auf dem Rücken, den langen Stachelstab quer über den Sattel gelegt, eilen hastig an einander vorüber, die einen hierhin, die anderen dorthin; dazwischen umher treibt sich langsam schlendernd das Volk der zahllosen Kleinindustriellen aller Art: wandernde Gemüsehändler, die ihre carcioffi (Artischocken) und ihre lattuga (Salat) mit lauter Stimme feilbieten, Weiber mit breiten Körben voll frisch gepflückter Orangen und Limonen, an denen noch die Blätter am Stiele hängen, schwarzäugige Mädchen mit blauen Veilchen, rothen Rosen und weißen Tazetten, die Dir bei jedem Schritt den Weg vertreten, um Dir ihre kleinen Bouquets ins Knopfloch zu nesteln, Facchini und Vetturine, die jedem Vorübergehenden mit erhobenem Finger ihre Dienste anbieten, halbnackte Kinder, alte verrunzelte Weiber, blinde Bettler, gräßlich verstümmelte Krüppel und allerlei anderes verlumptes Gesindel, das Dich auf Schritt und Tritt begleitet wie eine Meute ausgehungerter Wölfe und mit ausgestreckten Händen um einen Bajocco bettelt; dazu das unablässige Feilschen der Marktleute, das Brüllen der Zeitungsverkäufer, das Schreien der Esel, das Bimmeln der Maulthierschellen und das Läuten der Kirchenglocken — das sind die Bilder und Eindrücke, die bei solch einem Morgengange durch die Straßen von Rom in betäubendem Durcheinander auf Dich einstürmen, daß Du ganz verwirrt wirst und Dich gern für einige Augenblicke in die offenen Hallen jenes hohen Gotteshauses rettest, die vor Dir über breiter Marmortreppe sich aufthun. Mechanisch läßt Du den üblichen Obolus, der in Rom vor jeder Kirchenthür entrichtet werden muß wie dem Fährmann, der die Seelen der Verstorbenen über den Styx führte, in die dürre Hand des winselnden Weibes fallen, das mitten in einem Haufen von Lumpen am Eingange zur Kirche hockt und Dir mit widerwärtiger Dienstfertigkeit den schweren Ledervorhang zurückschlägt, der die Pforte verschließt. Noch ist es still und leer in dem hohen Raum; nur da und dort kniet eine einsame Beterin mit gefalteten Händen vor einem Madonnen- oder Heiligenbilde und verrichtet schweigend ihre Morgenandacht. Leise, wie Du auf der einen Seite eingetreten, gehst Du auf der anderen wieder hinaus, um die frommen Beterinnen nicht zu stören und schlägst, den Platz vor der Kirche überschreitend, die Via Merulana ein, die von der Basilika der heiligen Maria zur Kirche des heiligen Johann vom Lateran hinüberführt.

Zwischen den dunklen Silhouetten der Palmen, Pinien und Cypressen, die sich scharf umrissen auf dem hellen Frühlingshimmel abzeichnen, sieht man auf breite Kirchenfaçaden und hohe Glockenthürme — das ist der Lateran; daneben öffnet sich breit und dunkel ein hochgeschwungener Thorbogen — das ist die Porta San Giovanni, durch die der Weg zur Via Appia und nach Frascati hinausführt. Durch den hohen Thorbogen sieht man auf braunes Wellengehügel, einsame Hütten und hoch ragende Pinien — das ist die Campagna, die wie ein breiter Wüstengürtel rings die ewige Stadt umgiebt. Durch die braune Ebene mit den einsamen Hütten und den ruhig ragenden Pinien ziehen sich lange Arkadenreihen mit halb verfallenen Bogen, auf denen das Gras wächst und der Ginster blüht — das sind die Aquäducte der Alten, die nach allen Richtungen hin die braune Ebene durchziehen, wie lange endlose Processionen; durch die hohen Bogen der Arkaden schimmern silberblau ferne Berge herüber — das sind die Sabiner und Albaner Gebirge, die in schön geschwungenen Linien die weite Ebene umgeben, vom fernen Soracte im Nordosten bis zum hell aufleuchtenden Meere im Südwesten und zahllose Städte und Ortschaften auf ihren Spitzen tragen.

Noch stehst Du und betrachtest das herrliche Bild, über dem der blaue italienische Frühlingshimmel lacht und heimathlich klingende Lerchenstimmen hoch und leise ihr jubelndes Loblied singen, da kommt eine Schaar junger Mädchen die Straße herauf. Vom Kopf bis zu den Füßen in durchsichtiges Weiß gekleidet, wandeln sie paarweise einher, überschreiten den Platz und ziehen, von jungen Nonnen geführt, langsam der Kapelle Sancta Sanctorum zu, die dem Lateran gegenüber liegt. Du folgst ihnen und trittst durch eine hohe Glasthür in die Kapelle ein. Ein seltsames Bild erwartet Dich hier. Vor den Stufen der Scala Santa, von der die Legende berichtet, sie habe sich einst vor dem Hause des Pilatus befunden und sei dieselbe, über welche der Heilland seinen Leidensweg nach Golgatha antrat, knieen sie nieder, lösen ihre Rosenkränze von den Gürteln und fangen an unter halblautem Gebet die Stufen der heiligen Treppe hinanzurutschen. Nach jedem Gebet, das sie vollendet haben, beugen sie sich nieder, küssen die Stufe, auf der sie knieen, und rutschen sie zur nächsten hinauf. Man hört nichts als das Klirren der Rosenkränze, das leise Flüstern und das laute Küssen der jugendlichen Lippen, die sich da demüthig niederneigen und die Gluth ihrer Inbrunst an den kalten Steinen kühlen — dazwischen von Zeit zu Zeit das feine Knistern und Rauschen der seidenen Gewänder, die um die schwellenden Leiber niederfließen — sonst kein Laut als manchmal ein halb erstickter Aufschrei oder ein krampfhaftes Schluchzen in Thränen überströmender Andacht. Da liegen sie die stolzen prachtvollen Gestalten mit den edlen fein geschnittenen Köpfen, von denen die weißen Spitzenschleier in reichem Faltenwurfe niederwallen, auf ihren Knien auf den harten Steinen, halten die Hände fest über dem jungen Busen gefaltet, der mit einem kleinen goldenen Kreuz geschmückt ist, und beten mit den rosigen Lippen und den großen leuch-

Sitzung gegen 6 Uhr Abends auf morgen (Dinstag) Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr vertagt.

[Scheffels Begräbniß.] Aus Karlsruhe wird der „Fr. Ztg." gemeldet: Die Leichenfeier Scheffels ist soeben in glänzender Weise unter großartiger Betheiligung der Bevölkerung verlaufen. Die Feierlichkeit begann um halb 12 Uhr. Auch der Großherzog erschien im Trauerhause und condolirte persönlich. Auf den Sarg hatten Kränze niederlegen lassen: der Stadtrath von Karlsruhe mit der Widmung: „Ihrem ruhmreichen Sohne die trauernde Vaterstadt"; die Heidelberger und Karlsruher Studenten-Gesangvereine; die Künstlervereine von Karlsruhe und München; der Deutsche Club des österreichischen Reichsrathes mit der Widmung Herbst's: „Dem edlen deutschen Sänger"; der deutsch-österreichische Club des österreichischen Abgeordnetenhauses mit der Widmung: „Dem deutschen Sänger deutscher Freundschaft und treuer Liebe"; der Verein deutscher Studenten in Reichenberg (Nordböhmen) und eine sehr große Anzahl von Freunden und Verehrern. Als sich der Trauerzug ordnete, füllten Tausende die Straßen. Demselben voraus ging ein Musikcorps. Es folgten Ausschüsse von Heidelberger und Karlsruher Studenten-Vereinen mit trauerverbrämten Emblemen. Hinter dem sechsspännigen Leichenwagen schritten der Sohn Scheffels, Victor, Vertreter des Großherzogs und der Regierung, des Stadtrathes und des Bürgerausschusses, das Offiziercorps, Deputationen von Studirenden, Gesangvereinen 2c. Hierauf: Zweites Musikcorps, sonstige Vereine und Leidtragende. An der Gruft sprachen Oberbürgermeister Wilkens, Vertreter der Studentenschaft Heidelbergs und Deutschlands, Prof. Baisch im Namen des Karlsruher Künstlervereins und Pfarrer Längin.

[Die Cabinetskasse des Königs von Baiern verklagt.] Aus München meldet der „Nürnb. Anz.", daß die königliche Cabinetskasse von Gewerbtreibenden u. s. w. auf den Betrag von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark verklagt sei. Termine vor dem Landgericht I seien auf Anfang Mai anberaumt.

* **Berlin,** 12. April. [Berliner Neuigkeiten.] Die Gräfin Schwanenfeld, welche in dem Brillantendiebstahlsproceß gegen das „Berl. Tagebl." als Zeugin vernommen werden soll, ist, wie es heißt, seit mehreren Wochen schwer erkrankt, so daß der Arzt Niemand gestatte, sie zu besuchen.

In Berlin herrscht jetzt eine Masern-Epidemie, namentlich in den höheren Gesellschaftsschichten. Neuerdings ist die junge Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen erkrankt; die Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin befindet sich in der Besserung; ebenso die Gräfin Fritz Hohenau. Krank liegen noch darnieder: die beiden Gräfinnen Lichnowski, die Gräfin Asseburg, Frau v. Berkheim. Auch der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist seit gestern an den Masern erkrankt.

Köslin, 12. April. [Attentat.] Auf den hiesigen Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Sandmeyer, ist, wie dem „Berl. Tgbl." berichtet wird, während er in seiner Arbeitsstube saß, geschossen worden. Man bringt diesen Vorfall in Verbindung mit den von uns gemeldeten Verhaftungen, welche dieser Tage vorgenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Salzburg, 12. April. [Eisenbahnunfall.] Der von Zürich über Innsbruck nach Wien verkehrende Expreßzug Nr. 2 traf mit ungefähr 20 Passagieren und vier Waggons am Abende des 10. normalmäßig in Innsbruck ein. Dort wurden an den Train noch sechs Waggons angekoppelt, und ging der Zug mit ungefähr 25 Passagieren um 6 Uhr 37 Minuten Abends in der Richtung nach Salzburg ab. Der Train war wie folgt zusammengestellt: Locomotive, Tender, Gepäckwaggon,* ein Waggon erster und zweiter Klasse und Schlafwaggon. Dann folgten die sechs in Innsbruck angekoppelten Personen- und Lastwaggons. Der dem Gepäckwaggon folgende Waggon hatte vier Coupés. Im ersten (Damen-)Coupé saßen zwei Damen, eine Mutter mit ihrer ungefähr vierzehnjährigen Tochter. Die beiden Damen kamen von Meran, woselbst sie sich einige Zeit zum Curgebrauche aufgehalten hatten, und waren in Innsbruck eingestiegen, um nach Wien zu reisen. Im anstoßenden Coupé befanden sich der Seifenfabrikant Moriz Lanzer aus Wien, der eben aus Spanien rückkehrende Linienschiffs-Lieutenant Leopold Sellner, der Fabrikant Jacob Kleinnikel aus Wien, der sich eben mit seiner jungen Gemahlin auf der Hochzeitsreise befand, und noch ein Herr. In dem dritten Coupé dieses Wagens saßen drei Herren; das rückwärtige Halbcoupé endlich war unbesetzt. Im Schlafwaggon befanden sich sechs Personen. Die wenigen übrigen Passagiere vertheilten sich auf die rückwärtigen Waggons. Der Train langte normalmäßig in Lend-Gastein an und wurde um halb 11 Uhr Nachts abgelassen. Zwischen der letztgenannten Station und der Station Schwarzach-St. Veit befindet sich ein Tunnel, nach dessen Passiren die Bahn entlang einer Felsenwand achtzig Meter hoch über die schäumende Schwarzach läuft. Die Bahn ist hier in den Felsen eingehauen. Kaum hatte nun der Train den Tunnel passirt, als die Passagiere durch einen heftigen Stoß, dem bald drei minder heftige und dann ein furchtbarer Ruck folgte, erschreckt wurden. In diesem Augenblicke hielt der Zug unter starkem Getöse und Gekrache plötzlich an, und gleichzeitig vernahm man Jammern und Hilferufen aus den ersten Waggons. Einige Passagiere, welchen der Schrecken die Fassung nicht geraubt hatte, verließen rasch ihre Coupés, und jetzt zeigte sich ihnen ein entsetzliches Bild. Die Locomotive war etwa 400 Meter außerhalb des Tunnel-Ausganges an die Felswand angerannt; der Tender war auf die Maschine aufgefahren, während der rückwärtige Theil desselben in dem Gepäckwagen steckte. Ebenso hatte sich die rückwärtige Abtheilung des Gepäckwagens, in dem sich der Hundekotter befand, in das erste Coupé des Personenwagens, in dem sich, wie erwähnt, die beiden Damen befanden, eingebohrt, so daß die Damen unter den Trümmern des Gepäckwagens und der vorderen Wand des Coupés sich befanden. Die Wände der beiden Mittelcoupés blieben intact, weßhalb auch die in diesen befindlichen Passagiere keine erheblichen Verletzungen erlitten. Nur das letzte (leere) Halbcoupé wurde durch den Stoß des folgenden Schlafwagens eingedrückt. Schiffslieutenant Sellner, welcher zum Glücke nicht einen Augenblick die Fassung verloren hatte, überblickte rasch die Situation und traf, unterstützt von dem Zugführer, die nöthigen Dispositionen. In der herrschenden Finsterniß — es waren nämlich sämmtliche Lampen des Zuges erlöschen — konnte nicht leicht an die Rettungsarbeit geschritten werden. Zunächst wurde bei dem Lichte einiger Kerzen festgestellt, daß der Locomotivführer und die beiden erwähnten Damen unter dem Trümmerhaufen förmlich begraben waren. Die beiden Damen sind die Kaufmannswittwe Frau Olga Fischel und ihre vierzehnjährige Tochter, Fräulein Friederike Fischel, aus Wien, woselbst sie in der Praterstraße Nr. 39 wohnen. Sie befanden sich auf der Rückreise von Meran nach Wien. Sie waren zwischen den Trümmern so fest eingeschlossen, daß sie sich nicht zu bewegen vermochten. Wäre der Stoß nur etwas stärker gewesen, so wären sie erdrückt worden. Schiffslieutenant Sellner verlangte zunächst die Herbeischaffung von Werkzeugen, doch lagen diese in dem zertrümmerten Tender, und nur mit großer Mühe konnte eine Hacke hervorgeholt werden. Schiffslieutenant Sellner ging nun persönlich daran, die beiden in der höchsten Gefahr schwebenden Damen aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien. Er begann zu diesem Zwecke die Scheidewand zwischen dem ersten und zweiten Coupé zu durchbrechen. Erst nach zweistündiger mühevoller Arbeit gelang es ihm, eine Oeffnung durchzuschlagen, die wenigstens groß genug war, um Frau Fischel freizumachen und die Dame aus der Todesangst zu erlösen. Die Tochter aber, welche durch die Trümmer so eingeengt war, daß sie sich thatsächlich nicht rühren konnte, konnte ohne Anwendung von Hebmaschinen nicht aus ihrer peinlichen Situation gebracht werden. Endlich um $12\frac{1}{2}$ Uhr erschien von Bischofshofen ein Hilfstrain mit einem Arzte, Ingenieuren und mit Werkzeugen, und jetzt gelang es auch, das junge Mädchen und den Locomotivführer freizumachen. Frau Fischel erlitt einen Bruch des linken Beines und eine stark klaffende, aber anscheinend nicht gefährliche Stirnwunde. Ihre Tochter hatte merkwürdigerweise nur ungefährliche Contusionen erlitten. Von den übrigen Passagieren wurde sonst Niemand erheblich verletzt. Nach dreistündigem Aufenthalte auf der Unglücksstelle wurden die Verwundeten und die übrigen Passagiere mit einem Hilfszuge nach Salzburg befördert. Das Unglück wurde, wie festgestellt ist, dadurch herbeigeführt, daß unmittelbar vor dem Eintreffen des Trains eine Steinlawine niederging, welche den Bahnkörper in der Höhe von etwa 1 Meter und in der Breite von 10 Metern überdeckte. Hierdurch wurde die Entgleisung des Zuges und weiter das Anrennen der Locomotive an die Felswand herbeigeführt. Es muß mit Rücksicht auf die örtliche Situation immerhin noch als ein großes Glück bezeichnet werden, daß der Train nicht in die Tiefe hinabgestürzt ist. (N. Fr. Pr.)

Rußland.

[Ein angebliches Nihilistencomplot.] Wiener Blätter bringen die sensationelle Nachricht von der Entdeckung eines Nihilistencomplots gegen das Leben des Czaren. Die Nachricht wirkte um so erschütternder, als diesmal der Sitz der Verschwörung das Land der Don-Kosaken ist, deren Treue und Verläßlichkeit bisher außer Zweifel stand und in deren District keinerlei besonders scharfe Vorsichtsmaßregeln bei Reisen der kaiserlichen Familie angewendet wurden. Im Dorfe Anto, 30 Werst von Nowotscherkawsk entfernt, wo der Czar und der Thronfolger im Frühjahre erwartet werden, wurde in einem Teiche eine große Quantität Dynamitpatronen und Handgranaten vorgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den Sohn des Kosaken-Aeltesten des Dorfes, der selbst Kosaken-Offizier ist. Dieser, sowie sein Bruder, ein in Petersburg weilender Student, welche angeblich nihilistische Agenten sein sollen, wurden verhaftet. Die Reise des Czaren ist in Folge dieser Entdeckung aufgeschoben worden. Die Polizei forscht eifrig, es erscheint ihr zweifellos, daß die gefundenen Sprengmaterialien nihilistischen Ursprungs sind.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. April.

In Folge des anhaltenden Winters, sowie des Hochwassers sind die Sandvorräthe auf den Sandplätzen am Schlunge vollständig aufgebraucht, so daß man für die letzten Fuhren, und zwar für zweispännige 2 M. 50 Pf. bis 3 M., für einspännige 1 M. 50 Pf. bezahlt hat. Augenblicklich wird die Calamität noch dadurch vergrößert, daß die Sandbaggerer striken, um einen höheren Lohn zu erzielen, weil sie über 5 Monate haben feiern müssen und einen Verdienst nicht gehabt haben. — Der Preis für den Sand dürfte sich daher demnächst pro Fuhre wahrscheinlich um mindestens 20 bis 30 Pf. erhöhen.

— In einer uns zugegangenen Zuschrift wird von Neuem das bereits früher in der Stadtverordnetenversammlung angeregte Project der Verlegung des Elisabetgymnasiums und der Nutzbarmachung der Räume des Gebäudes für städtische Bureaux erörtert. Es heißt in dieser Zuschrift u. A.:

Das Elisabetgymnasium ist bekanntlich nach dem übereinstimmenden Urtheil der Aerzte und Schulmänner für den Zweck, dem es leider augenblick noch dienen muß, nichts weniger als geeignet. Eine Schule gehört offenbar nicht in den Schatten eines hohen Kirchendachs, noch in den Dunstkreis der Fleischbänke, sondern an einen Ort, wo das heranwachsende Geschlecht Luft und Licht zur gedeihlichen Entwickelung findet. Ein solcher Platz ist überhaupt nicht mehr im Mittelpunkte der Stadt zu finden; er ist vielmehr im Mittelpunkte derjenigen Stadttheile zu suchen, welche seit jeher auf das Elisabetanum hingewiesen sind; dies sind, wie jeder weiß, der die einschlägigen Verhältnisse kennt, neben den nordwestlichen Theilen der inneren Stadt besonders die Nicolaivorstadt, das Bürgerwerder und die Odervorstadt. Der richtigste Platz für das Elisabetgymnasium würde demnach in der Nähe der Königsbrücke zu suchen sein; sollte sich indessen für die nächste Zeit ein Bauplatz in der unmittelbaren Nachbarschaft dieser Brücke nicht beschaffen lassen, so würde es sich empfehlen, das Gymnasium in den nicht allzu weit von dort gelegenen Räumen unterzubringen, welche jetzt von der katholischen höheren Bürgerschule und einigen Elementarklassen benutzt werden, die katholische höhere Bürgerschule aber denjenigen Stadttheilen näher zu legen, welche mit Vorliebe von unseren katholischen Mitbürgern bewohnt werden. Daß die katholische höhere Bürgerschule gegenwärtig nicht an der richtigen Stelle gelegen ist, lehrt schon ein Blick in die statistischen Mittheilungen dieser Anstalt: hiernach ist die Zahl der katholischen Schüler dieser katholischen Schule seit Jahren absolut und relativ immer mehr zurückgegangen; denn im Jahre 1876 waren von 489 Schülern 322 katholisch, nach dem neuesten Programm aber sind deren nur noch 226 unter 471. Dieses Mißverhältniß dürfte wenigstens einigermaßen behoben werden, wenn die katholische höhere Bürgerschule nach dem „Kanonenhof" in der Alten Taschenstraße verlegt würde, der der Commune bekanntlich für Schulzwecke zur Verfügung steht. Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, daß eine Verlegung des Elisabetans an den Nicolai-Stadtgraben und der katholischen höheren Bürgerschule an die Taschenstraße, sowie die Unterbringung städtischer Bureaux im jetzigen Elisabet-Gymnasium im Interesse aller Betheiligten und zugleich auch des Stadtsäckels ist!

— Aus Trachenberg, 12. April, wird uns geschrieben: „Wie rapide die Ansprüche steigen, die heut zu Tage an den Säckel einer Commune gestellt werden, dafür liefert auch unsere Stadt ein beredtes Beispiel. Noch bis vor Jahresfrist erfreute sie sich des beneidenswerthen Vorzugs, überhaupt keiner Communalsteuern zu bedürfen, und jetzt erreichen dieselben bereits die Höhe von 100 pCt. Daß dieser Procent-Satz auch nicht allzu lange zur Deckung aller unabweisbaren Bedürfnisse genügen wird, ist leider mehr, als wahrscheinlich. An Kreisabgaben, die sich wegen des Baues der Chaussee Trachenberg—Domnowitz bedeutend erhöht hatten, mußte die Stadt im Etats-Jahre 1884/85 allein 4025,41 M. aufbringen, in dem letzten Etats-Jahre etwas weniger. Dazu kommen noch die nicht unerheblichen Provinzial-Abgaben."

— Wie der „Niederschles. Anz." mittheilt, haben sich neuerdings

---

tenden Augen zu dem gekreuzigten Christus hinauf, der da oben mit ausgestreckten Armen über ihnen hängt, so gläubig und inbrünstig, als ob die Seligkeit des Paradieses da oben ihrer wartete. Und wenn sie nun endlich die letzte Stufe der hohen Marterstiege erklommen haben, dann werfen sie sich Alle zugleich mit einem lauten Freudenruf, daß die Mühsal überstanden ist, vor dem Bilde des Gekreuzigten nieder, über welchem mit großen vergoldeten Lettern geschrieben steht: „Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra." Und wenn sie nun die geweihten Blumen und Kränze, die sie in Händen tragen, als Opfer ihres gläubigen Herzens vor dem todten Jesus niedergelegt haben, dann stehen sie gestärkt und gesättigt wieder auf, und die Gebetsverklärung der weihevollen Stunde liegt wie ein Heiligenschein auf den rosigen Gesichtern, daß sie schimmern wie Madonnenköpfe, wenn sie nunmehr lachend und harmlos mit einander plaudernd von dannen ziehen.

Kurt V. Arnau.

Die Fleischfabriken in Montevideo.

Der „Hannoversche Courier" veröffentlichte Reiseskizzen vom Bord des Kriegsschiffes „Prinz Adalbert", denen folgende Mittheilung entstammt:

Bei der liebenswürdigen Aufnahme unserer wackeren Landsleute verging uns die Zeit in Montevideo sehr schnell, abgesehen davon, daß die Metropole von Uruguay eine Stadt ist, welche Seeleute nach wochen- und monatelanger Einsamkeit auf See abwechselnde Unterhaltungen genug zu bieten vermag. Eine so große Bedeutung Montevideo als Stapelplatz der europäischen Waaren auch besitzt, so bildet doch den größten und einflußreichsten Handelszweig das großartige Versandtgeschäft der Massenproducte der Saladeros, jener „Fleischfabriken", welche, wenngleich dieselben auch in Argentinien als große industrielle Anlagen existiren, für Uruguay doch noch als eine besondere Eigenthümlichkeit, namentlich in Hinsicht auf ihre einzigartig große Ausdehnung, anzusehen sind. Die Thätigkeit dieser Saladeros beruht auf dem ungeheueren Heerden-Reichthum der uruguay'schen Steppen. Heerden von Millionen Rindern und Schafen weiden hier in den üppigen Steppengräsern und werden nur zu dem Zweck gezüchtet und gehegt, um in den um Montevideo belegenen fabrikmäßig eingerichteten Schlächtereien geschlachtet und verwerthet zu werden. Die Industrie, welche mit diesem Vieh in den Saladeros, so nennt man die Schlächtereien, betrieben wird, ist eine großartig entwickelte, und in Montevideo sind es die größten Firmen, welche sich mit dem Massenankauf und Versandt dieser Fleisch-, Häute- und Talgproducte beschäftigen. Dampferladungsweise geht die Ausbeute der Steppenviehzucht von Montevideo seewärts nach London, Hamburg, Bremen und anderen großen europäischen Häfen, und noch von Jahr zu Jahr wächst dieser für Montevideo und das Land Millionen abwerfende Handel. Für Deutschland hat diese uruguay'sche Saladero-Industrie ein um so größeres Interesse, als sich an dieselbe bekanntlich ein Name knüpft, der in verdientem großen Ansehen steht — wir meinen Liebig, dessen „Fleischextract" in den Saladeros, und zwar in Fray-Bentos, einem unweit Montevideo belegenen Städtchen, wo sich heute noch das größte Etablissement befindet, und zwar dasselbe, welches zuerst diesen Fleischextract bereitet hat, entstanden ist. Ein Hamburger Namens Giebert, der Sohn armer Eltern, welcher sich zuerst in Brasilien niedergelassen hatte und dann nach Uruguay gekommen war, hatte die Aufmerksamkeit unseres großen Chemikers auf die Saladeros hingelenkt, um seine Ideen über eine rationellere Ausnutzung der großen Fleischmassen bei ihm nutzbringend zu verwerthen. Giebert hatte eine Reise nach Europa gemacht, Liebig persönlich aufgesucht und war mit ihm über ein Verfahren einig geworden, unter Ausscheidung der Fleischtheile die Kraft und die Nährtheile des Fleisches concentrirt zu gewinnen. Giebert war dann nach Montevideo zurückgekehrt und hatte hier auf Grund von Empfehlungen, die er von Liebig erhalten, ein Consortium zusammengebracht, das mit der Begründung eines Saladero in Fray-Bentos vorging, in welchem nun die Fleischextractfabrikation so erfolgreich betrieben wurde, daß sich hier aus kleinen Anfängen heraus ein industrielles Unternehmen entwickelte, welches heute das größte und bedeutendste seiner Art in ganz Uruguay ist. Die Gesellschaft verfügte dermalen über ein Areal von 2 Quadratmeilen, während heute die ihr außerhalb der Stadt gehörenden Länderein 25 Quadratmeilen umfassen. Zur Zeit der Hauptschlachtungen, welche gewöhnlich von Mitte December bis Anfang Juli dauern, sind in diesem großartigen Etablissement über tausend Arbeiter beschäftigt, indem während dieser Zeit durchschnittlich 200 000 Rinder geschlachtet und verarbeitet werden. In der ersten Zeit nach Eröffnung der Fabrik betrug die Zahl der täglich geschlachteten Rinder 200 Stück, gegenwärtig übersteigt sie 1200 und erreicht oft 2000 und mehr Stück. Obschon die Hauptthätigkeit der Fabrik von Anbeginn an in der Herstellung des berühmten Fleischextracts bestanden hat, so sind doch immer schon und werden auch noch Nebenproducte, große Quantitäten Guano z. B., Knochen- und Fleischmehl 2c. gewonnen.

Die Rinderhäute bilden, wie in allen Saladeros, so auch hier, ein werthvolles Erzeugniß. Sie werden nicht gegerbt, sondern roh in Fässern versandt, nachdem sie wie Heringe eingesalzen sind. Die Art dieser Einpökelung besteht darin, daß ein erstes Fell, mit seiner inneren (Fleisch-) Seite nach oben, auf den Boden des Fasses gelegt und darüber eine Schicht Salz gestreut wird, mit dem zweiten ebenso verfahren wird und so weiter, bis das Faß gefüllt ist. Andere Producte der Saladeros sind Talg, präservirtes Fleisch, Corned beef, das ähnlich wie in Australien zubereitet wird, gekochte Zungen, Horn 2c.

Da man uns auf die deutsche Giebert'sche Fabrik besonders aufmerksam gemacht hatte und wir von Montevideo nicht abgereist sein wollten, ohne in den Betrieb dieses blühendsten Industriezweiges Uruguay's Einsicht genommen zu haben, so benutzten wir einen kleinen Urlaub, um der Schlachterei in Fray-Bentos einen Besuch zu machen. Was uns dort am bemerkenswerthesten erschienen ist, war in Kürze ungefähr dieses: Die Schlachthallen, welche große bedachte Räume bilden und im Wesentlichen eine von unseren Schlachthäusern nicht viel abweichende Einrichtung zeigten, waren von einem großen Hofraum umgürtet, der, mit starken Pallisaden abgegrenzt, eine dreimalige Theilung zeigte. Der größte dieser drei Innenräume nahm die zur Abschlachtung bestimmte Heerde vollzählig auf; in den zweiten kleineren wurde ein Rudel von 80 Rindern hineingetrieben und in den dritten kleinsten wurde sodann die zunächst zum Schlachten bestimmte Anzahl von 15 Rindern verwiesen. Der Reihe nach wurde jedem einzelnen Rinde die Schlinge eines Seiles, welches über einen Block am Schlachtplatz der Halle gespannt war, um die Hörner gelegt, worauf ein Pferd dieses Seil anzog und das sträubende Thier sehr schnell bis an den Schlachtblock beförderte. Am Blocke wurde dem Thiere nunmehr mit einem großen Messer der Genickstoß gegeben, ein Act, der sich blitzschnell vollzog, und das Opfer eben so schnell zu Fall brachte. Mit dem zweiten Rinde wurde es ebenso gemacht u. s. w., bis eine lange Reihe von Rindern todt den Schlachtplatz bedeckte, worauf nunmehr das Abhäuten, Ausnehmen und das Zertheilen der Cadaver begann. Je 2 bis 3 Mann waren für einen Ochsen abgetheilt. Alles wurde schablonenmäßig ausgeführt, und Alles in unglaublich kurzer Zeit gethan. Die Fleisch-, Knochen-, Haut-, Talg-, Horntheile gingen von Hand zu Hand, und in jeder Hand vollzog sich in Secunden der Arbeitsproceß, so daß etwa in 5 bis 10 Minuten die ganze Schlachtarbeit mit der ersten Serie Rinder beendigt, das Fleisch in regelmäßige Stücke zertheilt und aufgeschichtet, alle übrigen Theile gesondert und die Gerippe bei Seite geschafft waren. In den mit den Schlachthallen verbundenen Fabrikräumen, Kochereien, Siedereien, Schmelzereien, Verpackungs- und Expeditionssälen wurde die Arbeit fortgesetzt, d. h. in großen gewaltigen Kesseln, Tiegeln und Pfannen wurden nun die Fleischtheile, nachdem sie gewaschen waren und gelagert hatten, gekocht, gepreßt und entweder als Dörrfleisch, Corned beef oder in Form von Extract (der durch Krähne aus den Tiegeln abgelassen wird, nachdem die Fleischtheile noch einer Druckpresse ausgesetzt sind), Talgen und Fetten an die Expeditionssäle abgeliefert, wo die fertigen Producte in Fässer, Büchsen und Schachteln verpackt, etiquettirt und zum Transport fertiggestellt werden.

♁ Die nächsten beiden totalen Sonnenfinsternisse.

Die nächste totale Sonnenfinsterniß findet am 29. August dieses Jahres statt. Sie beginnt mit Sonnenaufgang auf der Landenge von Panama, wandert zunächst ostwärts längs des Nordrandes von Südamerika, bedeckt die Inseln unter dem Winde, sowie von den kleinen Antillen die Inseln Tabago, Grenada, die Grenadinen und Barbadoes, geht dann, ohne ein Land zu treffen, sich allmälig südlich wendend, über den Atlantischen Ocean, durchschneidet Süd-Afrika in einer Linie von Benguela auf der Westseite nach Sofala auf der Ostseite und endet im südlichen Theile von Madagaskar mit Sonnenuntergang. — Die zweitnächste totale Sonnenfinsterniß findet am 18. August 1887 statt. Die Totalität nimmt ihren Anfang mit Sonnenaufgang in der Gegend des Harzes, durchzieht in einem ungefähr 150 Kilometer breiten Streifen Preußen bis zu dessen östlicher Grenze, erreicht in Tobolsk ihren nördlichsten Punkt, durchschneidet den Baikalsee, die japanische Insel Nippon nahe bei Tokio und endet im großen Ocean, nahe dem Wendekreise des Krebses, mit Sonnenuntergang.

die vereinigten Oder-Rhedereien an den Herrn Oberpräsidenten, Wirkl. Geh. Rath von Seydewitz als Chef der Oderstrom-Verwaltung mit der Bitte um **Beseitigung der Hindernisse** gewandt, welche die **Glogauer Brücke** in ihrem gegenwärtigen Zustande der Oderschifffahrt bereitet. Die Eingabe führt u. A. Folgendes aus:

„Die Herstellung einer geordneten Wasserstraße der Oder hat nicht verfehlt, auf den Verkehr die beste Wirkung auszuüben, indem sich die Zahl der Dampfer und Fahrzeuge aller Art bedeutend vermehrt hat. Ist nun auch ein wesentlicher Schritt zum Besseren geschehen, so treten der Schifffahrt immer noch alte Anlagen auf der Oder hindernd in den Weg. Bei dem lange anhaltenden Winter hat der Schiffer schon schwere Opfer bringen müssen, und jetzt, wo er endlich seine Thätigkeit aufnehmen kann, wird das Hochwasser aufs Neue verhängnißvoll; denn wenn der Schiffer auch die Reise antreten kann, schon in Glogau wird ein Halt geboten, da das Passiren der Oderbrücke daselbst aus bekanntem Grunde unmöglich ist. Nicht allein bei außergewöhnlicher Wasserhöhe ist der Schiffer an dem Weiterfahren bei Glogau verhindert, es wiederholt sich dies vielmehr alljährlich mehrere Male, und dieser Nothstand wird Anlaß zu den allerbittersten Klagen, nicht nur für die Schifffahrt, da auch Handel und Industrie in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist seit einer Reihe von Jahren von interessirten Kreisen wiederholt um Beseitigung dieses Hindernisses petitionirt worden, und es erscheint den unterzeichneten Rhedereien jetzt auf's Neue geboten, Ew. Excellenz ganz gehorsamst zu bitten, bei der Hohen Staatsregierung dahin wirken zu wollen, daß durch einen entsprechenden Umbau der Glogauer Oderbrücke einem langgefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen werde. Dieses Hemmniß ist ein so bedeutendes, daß auf den Abschluß der Verhandlungen wegen des Neubaues der Brücke und auf diesen selbst nicht wird gewartet werden können. Unseres Erachtens dürfte vielleicht durch Erweiterung der Aufzugs-Vorrichtungen nach der rechten Landseite zu, oder aber durch eine Höherlegung der Brücke dem Nothstande vorläufig erfolgreich abzuhelfen möglich sein."

Ueber die Verkehrsstörungen, welche der Oderschifffahrt aus der unzulänglichen Beschaffenheit der Glogauer Brücke erwachsen, sind schon seit vielen Jahren die lebhaftesten Klagen laut geworden. Es wird von keiner Seite daran gezweifelt, daß im Interesse der Oderschifffahrt eine Abhilfe dringend geboten ist. Die Frage ist nur, wer die Kosten tragen soll. Wie Herr Stadtbaurath Wingen in Glogau in der letzten Sitzung des dortigen Gewerbevereins ausführte, hätte die Stadt Glogau nicht die Verpflichtung, die Brücke umzubauen oder einen Neubau der Brücke in die Hand zu nehmen, der einen Kostenaufwand von etwa 400 000 Mark erfordern würde. Den Ansprüchen der Stadt genüge die Brücke, da sie zur Vermittelung des Verkehrs von einem Ufer zum andern ausreiche.

---

* **Amtseinführung.** Am letzten Sonntag, Vormittags 9 Uhr, fand vor Beginn des Hauptgottesdienstes in der Kirche zu St. Salvator die feierliche Einführung des neuerwählten Diakonus Weis aus Hirschberg durch den städtischen Kirchen-Inspector Pastor Dr. Späth vor der überaus zahlreich versammelten Gemeinde statt. Um den Altar hatten sämmtliche Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths, der Gemeinde-Vertretung und eine aus den Stadträthen Kletke und Schierer bestehende Deputation des hiesigen Magistrats Platz genommen. Nach einer vom Sängerchor vorgetragenen Motette hielt Kirchen-Inspector Dr. Späth eine Anrede an den neu Eingeführten, welcher der Redner die Texteswort aus der Apostelgeschichte Cap. 20 V. 28: „So habet nun Acht auf Euch selbst und auf die ganze Heerde" zu Grunde legte. — Hierauf hielt Diakonus Weis die Amtspredigt über den Text Römer 15, Vers 29 und 30: „Ich weiß aber, wenn ich zu Euch komme, daß ich mit dem vollen Segen des Evangeliums Christi kommen werde. Ich ermahne Euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott." In weiterer Ausführung entnahm er diesem Texte sein Gelübde und seine Bitte für und an die Gemeinde. Mit dem Vortrage eines Schlußgesanges Seitens des Sängerchores fand die Feier ihren Abschluß.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Donnerstag, den 15. April, wird in der Alten Börse der Maler, Architekt und Lehrer an der Königl. Oberrealschule Nöllner einen Vortrag über „Stil und Stilisiren in der Ornamentik" halten.

=ββ= **Von der Königlichen Kunstschule.** Die Osterferien beginnen an der hiesigen Königlichen Kunstschule und der mit derselben verbundenen Gewerblichen Zeichenschule am Donnerstag, 22. d. Mts., und dauern bis Mittwoch, 5. Mai. — Die den Ferien vorangehende Ausstellung der Schülerarbeiten findet, wie schon kurz gemeldet, an den Tagen von Sonntag, 18., bis incl. Mittwoch, 21. dieses Monats, in den Lehrsälen der Anstalt am Augustaplatz statt. Die Eröffnung derselben erfolgt am Palmsonntage, 12 Uhr Mittags. Am Eröffnungstage um ½12 Uhr Vormittags versammeln sich die Lehrer und Schüler im Saale Nr. XII, woselbst durch den königl. Commissarius die Verkündigung der Preisvertheilung erfolgt. Die Einschreibungen für das Sommersemester beginnen im Directorial-Zimmer (1. Etage) am Montag, 3. Mai. Ueber Aufnahmebedingungen, Honorare, Eintheilung und Materie des Lehrplanes der Kunstschule und der Gewerblichen Zeichen- und Modellir-Schule, sowie der Ausbildungscurse für Zeichenlehrer an höheren und mittleren Lehranstalten giebt eine eigene Druckschrift resp. der Director des Instituts, Herr Professor Kühn, die gewünschte Auskunft.

=ββ= **Militär-Reclamationen.** Die im hiesigen Stadtkreise ansässigen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve 1. Klasse, welche glauben begründeten Anspruch auf Zurückstellung bei etwa eintretender Mobilmachung nach § 18 zu 1 der Control-Ordnung vom 28. September 1875 geltend machen zu können, haben ihre desfallsigen Gesuche nach dem vorgeschriebenen Schema, das in dem Magistrats-Bureau VIII auf der Elisabethstraße zu diesem Zwecke unentgeltlich verabfolgt wird, bis zum 15. April d. J. bei dem Magistrat einzureichen. Später eingehende Gesuche werden nicht berücksichtigt. Die bereits früher zurückgestellten Mannschaften können im Falle des Bedürfnisses ihre Anträge auf weitere Zurückstellung erneuern. Da besondere Bescheide den Reclamanten auf ihre Gesuche nicht ertheilt werden, so sei hier besonders hervorgehoben, daß die Namen der zurückgestellten Mannschaften s. Z. durch das hiesige „Fremden- und Intelligenzblatt" öffentlich bekannt gemacht werden. Die nächste Sitzung der permanenten Mitglieder der kgl. Ersatz-Commission hiesigen Stadtkreises, in welcher die Entscheidung über die Gesuche um Zurückstellung erfolgt, wird am 5. Mai cr. abgehalten.

⁂ **Preußischer Landes-Feuerwehr-Verband.** In Nr. 6 des Archivs für Feuerschutz- und Rettungswesen ist das Resultat der Berathung einer Petition enthalten, welche der Ausschuß der rheinisch-westfälischen freiwilligen Feuerwehren an das Haus der Abgeordneten um gesetzliche Regelung des Feuerlöschwesens in Preußen gerichtet hatte, und welches darin bestand, daß die Gemeindecommission in dem hohen Hause der Abgeordneten, unter Anerkennung der gegen die Petition angeführten Gründe, über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen beantragt. Unter voller Anerkennung des Nutzens eines geordneten Feuerlöschwesens gelangt die Commission nicht zu der Ueberzeugung, daß der von den Petenten begehrte Weg der Regelung dieser Angelegenheit durch Landesgesetz für Preußen nothwendig oder auch nur wünschenswerth sei. Dem gegenüber und um der Meinung entgegen zu treten, als hätten die hohen und höchsten Behörden Preußens kein Interesse für das Feuerlöschwesen im Allgemeinen und die freiwilligen Feuerwehren insbesondere, erscheint es uns nothwendig, bekannt zu geben, wie weit bis jetzt die Bemühungen des im Juni 1883 in Berlin zusammengetretenen Preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes nach dieser Richtung hin von Erfolg gewesen sind. — In der unterm 6. November 1884 an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern gerichteten Petition des Landes-Feuerwehr-Verbandes um allgemeine gleichmäßige Regelung des Feuerlöschwesens in Preußen hatte derselbe hauptsächlich betont, daß in den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg bereits seit 1876 das Feuerlöschwesen durch Polizeiverordnungen der königlichen Behörden geordnet sei und daß das, was sich seitdem in jenen Bezirken bewährt hat, gewiß auch für das ganze Land nützlich werden könnte. Hierauf ist an den Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Herrn Stadtbaurath a. D. Mende, Anfang September 1885 ein Schreiben des Herrn Ober-Präsidenten von Schlesien gelangt, in welchem es u. A. heißt:

„Die Organisation sogenannter Pflicht- oder freiwilligen Feuerwehren — abgesehen von den in größeren Städten bestehenden eigentlichen Berufsfeuerwehren — ist als eine besondere Form für Erfüllung der gesetzlich bezw. ortsverfassungsmäßig feststehenden Feuerlöschpflicht zu erachten und kann in diesem Sinne, insoweit dazu ein Bedürfniß hervortritt, von den zuständigen Behörden durch Polizei-Verordnungen an die Stelle früherer, die Feuerlöschpflicht betreffenden Vorschriften gesetzt werden. Es ergiebt sich danach von selbst, daß die zu Feuerwehren vereinigten Feuerlöschmannschaften auch in dieser veränderten Organisation in vollem Umfange den zur Controle und Leitung des Feuerlöschwesens überhaupt berufenen Polizei-Obrigkeiten unterstellt bleiben. Unter diesen Umständen aber ist für eine leitende Einwirkung des sogen. Preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes nur ein beschränkter Raum vorhanden und ergiebt sich auch, daß die bezüglich der einzelnen Feuerwehren etwa erforderlichen amtlichen Correspondenzen mit den berufenen Staatsbehörden zu führen sind. Im Uebrigen hat die geringe Anzahl der bestehenden Pflicht- oder freiwilligen Feuerwehren zu einer förmlichen und bestimmten Fixirung dieser Stellung in der Ministerial-Instanz nur in wenigen Fällen Anlaß gegeben. Doch hat der Herr Minister an die Herren Ober-Präsidenten die allgemeine Anweisung erlassen, darauf hinzuwirken, daß freiwillige Feuerwehren 2c. in einer den jedesmaligen besonderen Verhältnissen entsprechenden Form in den Rahmen des polizeilichen Feuerlöschwesens eingefügt werden. Dieser Anweisung nachzukommen, wird sich auch mir demnächst bei Erlaß einer Provinzial-Feuerlösch-Ordnung für das platte Land, welche ich im Entwurf dem nächsten Provinzial-Landtage vorzulegen beabsichtige, bieten. Schließlich verfehle ich nicht, dem mir gewordenen Auftrage gemäß Wohldemselben für seine gemeinnützigen Bestrebungen die Anerkennung des Herrn Ministers ergebenst auszusprechen."

Der im vorletzten Satze des Schreibens des Herrn Ober-Präsidenten enthaltenen Zusage entsprechend, hat derselbe im vorigen Herbst einen Entwurf zu einer Feuerlöschordnung für das platte Land der Provinz Schlesien an den Provinzial-Landtag gelangen lassen, welchen dieser in seiner im December v. J. folgenden Sitzung durchberathen und mit einzelnen Modificationen versehen dem Herrn Oberpräsidenten wieder zurückgesandt hat. Der Verbandsausschuß sieht der Emanirung dieser Feuerlöschordnung für Schlesien daher entgegen. Dieselbe enthält in Titel IV, § 27, Absatz 2 u. ff. die Bestimmungen: Auch die Bildung freiwilliger Feuerwehren ist gestattet, dieselben haben sich jedoch den Anordnungen der nach dieser Verordnung an der Brandstätte mit der Leitung des Feuerlöschwesens betrauten Organe zu unterstellen. „An Stelle der durch diese Verordnung berufenen Feuerlöschmannschaften (Pflicht-Feuerwehren) können freiwillige Feuerwehren durch Polizei-Verordnungen der zuständigen Behörden neu eingeführt werden, wenn sie durch ein von diesen Behörden unter Zustimmung des Kreis-Landraths genehmigtes Statut die Uebernahme der entsprechenden Verpflichtungen und ihre zweckmäßige Organisation nachgewiesen haben." Diese letzteren Bestimmungen entsprechen vollständig der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Merseburg vom 21. März 1876 über die Errichtung disciplinirter Feuerwehren. Daß aber, wie das Schreiben des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien besagt, der Herr Minister des Innern an sämmtliche Oberpräsidenten Preußens die möglichste Förderung des Feuerlöschwesens, nach den speciellen Bedürfnissen der einzelnen Provinzen geordnet, verfügt hat, läßt sich fast überall durch das gegen früher größere Entgegenkommen der Provinzial-Behörden unserem Provinzal-Feuerwehr-Verbande gegenüber constatiren. Deshalb hofft der Ausschuß des Preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes, daß er auf dieser Grundlage auch zu weiteren Fortschritten in der von ihm vertretenen Sache gelangen werde.

* **Der Verein selbstständiger gelernter Uhrmacher zu Breslau,** der seit seinem zweijährigen Bestehen den größten Theil derjenigen Meister zu seinen Mitgliedern zählt, welche in dem Bestreben, ihre Lehrlinge zu wirklich brauchbaren Arbeitern heranzubilden, das größte Interesse bekunden, hat beschlossen, die Lehrlingsprüfung obligatorisch unter sich einzuführen. Dem Verein ist es gelungen, den schädigenden Hausirhandel in den königl. Bureaux und Werkstätten wirksam zu inhibiren. Erfreulich ist auch der Anschluß gleichgesinnter Fachgenossen aus der Provinz, so daß zu hoffen steht, daß die Zahl der auswärtigen Mitglieder noch erheblich zunehmen wird.

* **Der Breslauer Radfahrer-Verein** beabsichtigt, an den beiden Osterfeiertagen einen größeren Ausflug von Schweidnitz über Freiburg nach Waldenburg, Görbersdorf, Dittersbach, Rheinsbachthal, Tannhausen, Charlottenbrunn, Kynau und dem Schlesier-Thal zu unternehmen. Das Programm ist folgendes: Sonntag, den 25. April, Morgens 8 Uhr, Corso in Schweidnitz (Sammelplatz am Markt), darauf Abfahrt über Freiburg nach Waldenburg. Ankunft 10½ Uhr. Um 12 Uhr Table d'hôte im Hôtel zum Roß. 1 Uhr Abfahrt über Neu-Hein und Langwaltersdorf nach Görbersdorf. Besichtigung der Anlagen der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt. Um 5 Uhr nach Waldenburg zurück. Abends gemüthliches Beisammensein im Hôtel zum Roß. — Montag, den 26. April, Morgens 8 Uhr, Fahrt durch Dittersbach, Alt-Hein, Steinau, durch das Rheinsbachthal, am Hornschloß vorüber, durch einen Theil von Tannhausen nach Charlottenbrunn. Ankunft 11½ Uhr. Im „Deutschen Hause" gemeinsames Mittagessen. Um 1 Uhr durch Tannhausen, Hausdorf nach Kynau, Schlesier-Thal. Besichtigung der Kynsburg und dann weiter durch das Schlesier-Thal, Weistritz nach Schweidnitz. Ankunft 4 Uhr. Von 4—5 Uhr Abschiedsschoppen in der Brau-Commune. 5 Uhr Abfahrt per Rad nach Breslau. Die Tour am ersten Tage beträgt von Schweidnitz aus circa 65 km, am zweiten Tage bis Schweidnitz circa 45 km.

* **Eine sehr sinnige Ausschmückung** hat das Schaufenster des großen Corset- und Strumpfwaarengeschäfts von M. Charig, Ohlauerstraße 2, aufzuweisen. In demselben ist nämlich das Palais des Kaisers mit dem historischen Eckfenster, aus Wolle und Baumwolle gefertigt, ausgestellt.

=ββ= **Schifffahrt.** Aus Kosel, Oppeln, Brieg und Ohlau sind zahlreiche Schiffe (60 an der Zahl) mit Walzeisen, Rohzucker, Blei, Melasse, Drahtnägeln u. a. m. beladen hier eingetroffen. Auch mehrere Holzflöße haben die hiesigen Schleusen passirt. — Die Ueberfähren sind an verschiedenen Stellen eröffnet. — Die Badeanstalten haben ihren Winterstand verlassen und sich an ihre gewöhnlichen Standorte begeben. — Auch das Bootshaus des akademischen Rudervereins hat seinen Standort unterhalb der Mauritiusbrücke in der Ohle eingenommen. — Der Dampfer „Agnes" ist von Oppeln hier eingetroffen; auf seiner Rückfahrt nach dort wird er 4 leere Kähne ins Schlepptau nehmen.

\+ **Verirrte Kinder.** Am 12 c. wurde auf dem Christophoriplatze ein 3 Jahre alter Knabe aufsichtslos betroffen und im Armenhause untergebracht. Der Kleine ist mit Strohhut, grauem Anzuge und Lederschuhen bekleidet. — Der 3 Jahre alte Sohn des Gräbschnerstraße Nr. 42 wohnhaften Malers Wilhelm Höhne ist seit dem 11. April aus der elterlichen Wohnung verschwunden. Der Genannte, Namens Fritz, hat blondes Haar, braune Augen, und ist mit blauwollenem Kleidchen mit gelben Knöpfen, braun- und graugestreiften Strümpfen und Lederschuhen bekleidet. — Am 11. d. Mts. Abends wurde auf der Uferstraße ein aufsichtsloses Mädchen im Alter von 3 Jahren getroffen. Dasselbe hat blondes Haar, volles gesundes Gesicht, und ist mit grauwollenem Kleidchen wollener gehäkelter Jacke, roth gefaßter Wachsleinewandschürze, grauwollenem Shawl, roth gestreiftem Barchentunterrock, weißen Unterhosen, roth und braun gestreiften Strümpfen und schwarzen Filzschuhen bekleidet. Die Kleine befindet sich vorläufig beim Polizei-Commissarius Nickel, Paulstraße 26, in Pflege. — Am 11. d. M., Abends nach 10 Uhr, wurde ein circa 4 Jahre alter Knabe aufsichtslos auf der Vorwerksstraße betroffen, welcher sich verirrt hatte und weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte. Der Kleine, welcher mit blauer, rothgeränderter Mütze, grauen Hosen, dunklem Jaquet und Knopfschuhen bekleidet ist, wurde von dem Kärrner Carl Kusche, wohnhaft auf der Kleinen Groschengasse, vorläufig in Pflege aufgenommen.

\+ **Unglücksfall.** Am 12. April, Nachmittags 3 Uhr, stürzte der Arbeiter August Schubert beim Abbruch der Markthallen auf dem Ringe von dem Dache einer Halle auf das Straßenpflaster so unglücklich herab, daß er aus einer bedeutenden Kopfwunde stark zu bluten begann und bewußtlos liegen blieb. Sch. wurde sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

\+ **Selbstmordversuch.** Am 12. April, Vormittags 10 Uhr, sprang das Dienstmädchen Hedwig M. von der Böschung des Grundstücks Matthiasstraße Nr. 10 in die Oder. Dasselbe wurde jedoch von zwei Schiffern aus Falkenberg gerettet und nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

\+ **Vermißt** wird seit dem 4. d. M. die Frau des pensionirten Briefträgers Blase, Nicolai-Stadtgraben Nr. 9 wohnhaft. Dieselbe ist 53 Jahre alt, von großer, schlanker Statur, und war mit schwarzem Wintermantel, schwarzem Cachemirkleide, gesticktem, schwarzem Kopftuch und Ledergamaschen bekleidet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Dienstmädchen von der Gartenstraße aus unverschlossener Küche ein goldener Ring mit weißem Stein; einem Töpfergesellen von der Schulgasse aus verschlossener Schublade in der Ofenfabrik Brüderstraße Nr. 50, woselbst er in Arbeit steht, die Summe von 17 Mark; einem Landwirth aus Goldberg aus einer Bierstube auf der Klosterstraße ein dunkelblauer Flocconé-Winterüberzieher; einem Schmiedegesellen von der Kaiser Wilhelmsstraße aus gewaltsam mit Stemmeisen geöffneter Schlafstube die Summe von 61 Mark; einem Fräulein von der Kaiser Wilhelmsstraße eine goldene, mit Granaten besetzte Broche. — Abhanden gekommen ist einem Kaufmann von der Feldstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 220 Mark Inhalt; der Tochter eines Kaufmanns von der Herrenstraße ein Korallen-Armband mit vergoldetem Schlößchen. — Gefunden wurde ein Gebetbuch mit Goldschnitt, ein Fünfmarkstück, ein eiserner Schraubenschlüssel, ein schwarzer Fächer, vier Stück Portemonnaies mit Geldinhalt und eine Menge diverser Schlüssel. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des königlichen Polizei-Präsidiums asservirt.

⊙ **Hirschberg,** 12. April. [Jubiläumsfeier des Männer-Turnvereins.] Vorgestern und gestern feierte der hiesige Männer-Turnverein das Fest seines 25jährigen Bestehens. Zu diesem Zwecke fand am Sonnabend, Abends 8 Uhr, ein solenner Fackelzug statt, an welchem auch die freiwillige Turner-Feuerwehr und die Jugend-Abtheilung des Vereins Theil nahmen. Der imposante Zug bewegte sich von der Turnhalle aus durch die Hauptstraßen der Stadt bis zum alten Schießhause, wo er mit einem prächtig ausgeführten Spiral-Fackelreigen schloß. Hierauf versammelten sich die Festgenossen zum Commers im Saale des Schießhauses, woselbst der Präside, Rechtsanwalt Ledermann, die Festgenossen begrüßte, und nach dem gemeinsamen Gesange eines Eingangsliedes eine Ansprache hielt, in welcher er zunächst einen Rückblick auf die 25jährige Thätigkeit des Vereins warf. Von den Männern, die am 6 April 1861 den Verein gründeten, seien nur noch wenige vorhanden, wie z. B. die Herren Stadtschulrath a. D. Thiel-Breslau (früher Prorector des hiesigen Königl. Gymnasiums) und Lehrer Lungwitz von hier, welche sich an dem Feste betheiligten. Redner gab seinen besten Wünschen für die Zukunft des Vereins Ausdruck und schloß dann mit einem kräftigen, von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Im weiteren Verlaufe des Abends gedachte Herr Lungwitz der großen Verdienste des Herrn Dr. Thiel um die Gründung des Vereins und der Turnhalle, und rief demselben ein „Gut Heil" zu. In Erwiderung dessen sprach Herr Dr. Thiel seinen Dank aus, mit kurzen Worten auf Geschichte und Bedeutung des Turnens eingehend. Hieran schlossen sich noch weitere Toaste und Ansprachen an. — Gestern fand nach Schluß des Gautages, welcher von 11—2¼ Uhr im Schießhaussaale abgehalten wurde, im Saale des Concerthauses ein Festdiner statt, an welchem ca. 100 Personen Theil nahmen. Die Reihe der Toaste wurde vom Vereinsvorsteher, Herrn Justizrath Wentzel, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Nach anderen Toasten brachte Herr Rechtsanwalt Felscher, der Vorsteher des hiesigen Turnvereins „Vorwärts", ein Hoch auf die „Mutter" des Männer-Turnvereins „unseren Lungwitz" aus. Dem Schlußdiner folgte von 4½ bis 6½ Uhr ein Schauturnen in der Turnhalle, welches, was sowohl das Turnen der Jugendabtheilung, als auch was das Männer-Turnen betrifft, ganz vorzügliche Leistungen aufwies. Den Schluß der Feier bildete ein im Concerthause veranstalteter Festball.

---

t. **Kreuzburg,** 11. April. [Im Steinbruch verschüttet. — Wegzug landwirthschaftlicher Arbeiter. — Stadthaushalts-Etat.] In dem dem Bauergutsbesitzer Seja in Ludwigsdorf gehörigen Steinbruche waren vorgestern zwei Arbeiter beschäftigt; trotz der Warnung des Besitzers, welcher einen Einsturz des Bruches befürchtete, arbeiteten beide Leute ruhig weiter, als plötzlich der Steinfelsen zusammenstürzte und beide Arbeiter unter seinen Trümmern begrub. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche zog man einen der Verschütteten als Leiche hervor, während der zweite mit schweren Verletzungen davongekommen ist. Letzterer hat im hiesigen Krankenhause Aufnahme gefunden; es ist Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. Beide Arbeiter sind verheirathet und Familienväter. — Fast täglich verlassen jetzt Hunderte von landwirthschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen unsere Gegend, um hauptsächlich in den Provinzen Sachsen, Braunschweig und Hannover lohnendere Arbeit zu suchen. Dieselben werden von hiesigen Agenten angeworben und von landwirthschaftlichen Beamten der betreffenden Gegenden von hier abgeholt und per Bahn nach dem Bestimmungsorte geschafft. Nach der Aussage eines dieser Beamten verdient der Arbeiter neben freier Beköstigung täglich 1,50 bis 2,50 Mark, eine Arbeiterin durchschnittlich exclusive Kost und Wohnung 1 Mark pro Tag. Nach den Erntearbeiten kehren die Wegzügler gewöhnlich mit einer gesparten Summe von 200—300 Mark zurück. In Folge dieses Wegzuges wird hier bald große Arbeiternoth herrschen. — In außerordentlicher Sitzung der Stadtverordneten wurde der Kämmerei-Kassen-Hauptetat pro 1886/87 nebst allen Nebenetats nach dem vom Magistrat vorgelegten Entwurf ohne jede Aenderung angenommen.

Leobschütz, 12. April. [Wohlthätige Stiftung.] Der vor Kurzem verstorbene Malzfabrik- und Dampfbrauereibesitzer Wilhelm Schmidt hatte, wie wir bereits mittheilten, erhebliche Summen zu wohlthätigen Zwecken ausgesetzt. In dem heute eröffneten Testament sind in erster Reihe 150 000 M. für die Gründung eines evangelischen Waisenhauses in hiesiger Stadt ausgeworfen; ferner hat der Erblasser der hiesigen evangelischen Gemeinde 3000 M. vermacht, welche entweder dem Fonds zum Ankauf eines Pfarrhauses zufließen oder deren Zinsen zur Aufbesserung des Gehalts des Geistlichen dienen sollen. Weitere 3000 M. sind dazu bestimmt, als Grundcapital für die Gründung einer Freimaurerloge in hiesiger Stadt zu dienen; die Zinsen sollen deshalb so lange dem Capital zugeschlagen werden, bis dieses für den in Aussicht genommenen Zweck hinreichend ist. Für die Sterbekasse der hiesigen Brauerinnung sind 300 M. im Testament ausgesetzt, und ebenso erhalten die hiesige evangelische Schule, sowie diejenige in Groß-Neudorf bei Brieg, dem Heimathsort des Verstorbenen, letztwillige Zuwendungen. Zum Bau eines auf dem hiesigen Kirchhofe zu errichtenden Familien-Erbbegräbnisses hat Herr Schmidt 18 000 M. und zur Unterhaltung desselben ein Capital von 3000 M. bestimmt. Seine sämmtlichen Leute erhalten endlich, wie das „L. W." berichtet, soviel Vierteljahresgehälter ausbezahlt, als sie Jahre im Dienst des Verstorbenen gestanden.

---

a. **Ratibor,** 11. April. [Abiturientenprüfung. — Dienstbotenheim.] An der hiesigen höheren Bürgerschule fand gestern unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Herrn Dr. Slawitzky die Abiturientenprüfung statt. Die beiden Examinanden, welche bereits im vorigen Jahre das Reifezeugniß der höheren Bürgerschule erworben hatten, erhielten dasselbe jetzt als Realprogymnasiasten. Die Anstalt, in welcher seit einigen Jahren der Unterricht im Lateinischen eingeführt worden ist, soll, sobald die ministerielle Genehmigung erfolgt, in ein Realprogymnasium umgewandelt werden. — Die Eröffnung der vor Kurzem unter dem Namen „Nothburga-Heim" gegründeten Herberge für arbeits- und stellenlose Dienstmädchen wird zu Ostern stattfinden. Die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Für das Zustandekommen dieses nützlichen Unternehmens haben hauptsächlich die Herrschaften der hiesigen Stadt das größte Interesse an den Tag gelegt.

---

* **Umschau in der Provinz.** t. **Bernstadt.** In der am 8. d. M. im Hotel „zum blauen Hirsch" stattgehabten Sitzung des Fortbildungsvereins hielt Herr Dr. Leppmann aus Breslau einen höchst interessanten und belehrenden Vortrag: „Ueber die Störungen des menschlichen Seelenlebens." — * **Glogau.** Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Lerchenberg wird in diesem Jahre von dem 5. Fuß-Artillerie-Regiment die letzte Schießübung abgehalten werden. Nach Beendigung derselben, im November, soll mit der vollständigen Einebnung des Platzes begonnen und derselbe dann nur als Excercierplatz für Infanterte und Artillerie benutzt werden. — **Jauer.** Am 12. d. M. feierte hier der Schornsteinfegermeister Hoffmann sein goldenes Bürgerjubiläum. — * **Leobschütz.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 10. d. M. u. A. beschlossen, das dem Gastwirth Werner gehörige Grundstück zum „alten Schießhaus" für 27 000 Mark zum Bau eines Schulhauses anzukaufen. — **Liegnitz.** Am 12. d. M. beging der Hauptlehrer an der hiesigen Töpferbergschule sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Ein in den Liegnitzer Vorwerken wohnhafter Arbeiter ließ sich vor ungefähr 14 Tagen bei einem sogenannten Heilschäfer „hacken", weil er Reißen in den Beinen hatte. Nach einigen Tagen verfiel er in ein heftiges Fieber. Der zugerufene Arzt constatirte eine Blutvergiftung, an welcher der Arbeiter auch nach 5 Tagen starb. Der Fall ist, wie der „L. A." meldet, der Staatsanwaltschaft übergeben worden. — ⊙ **Neisse.** Am 10. d. Mts. hielt Herr Professor Dr. Th. Weber aus Breslau in Liebig's Hotel einen öffentlichen Vortrag über die am 9. und 10. März im Abgeordnetenhause gegen die Altkatholiken gehaltenen Reden. — Als Geistlicher bei der hiesigen altkatholischen Gemeinde ist zum 1sten Mai c. Herr Caplan Klotz aus Breslau berufen worden. — □ **Sprottau.** Wie wir dem Jahresbericht des hiesigen Realgymnasiums entnehmen, wurde die Anstalt am 1. Februar d. J. von 110 (94 evang., 10 kath., 6 jüd.; 66 einh. und 44 ausw.), die Vorschule von 45 Schülern (37 evang., 4 kath., 4 jüd.; 29 einh. und 16 ausw.) besucht. Dem Bericht ist beigefügt eine wissenschaftliche Abhandlung vom Director Dr. Schwenkenbecher: „Quo anno Taciti dialogus de oratoribus scriptus sit quaeritur." — **Wüstegiersdorf.** Die Maschinen-Wollenweberei von R. Reichenheim

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und Sohn hat eine ziemlich bedeutende Zahl von Arbeiterinnen und Arbeitern entlassen müssen. Seit Jahren schon hat das sehr bedeutende Etablissement mit Schwierigkeiten bezüglich des Absatzes seiner Erzeugnisse gekämpft. Die entlassenen Färberei- und Waschhaus-Arbeiter sind leider meist verheirathet. Die älteren unter ihnen wurden pensionirt. Wie der „Waldenb. Hausfreund" hört, sollen etwa 50 hiesige Familien gewillt sein, nach Brasien auszuwandern.

s. **Waldenburg,** 11. April. [Von der apostolischen Gemeinde. — Gymnasium. — Vorträge.] Die vor etwa 8 Jahren hier gegründete apostolische Gemeinde hat ein an der Auenstraße neben dem Kreiskrankenhause liegendes Grundstück zu dem Kaufpreise von 6000 Mark erworben, um darauf ein Bethaus zu erbauen. Am 8. d. M. ist der Grundstein hierzu gelegt worden. — Nach dem diesjährigen Osterprogramm betrug die Frequenz des städtischen Gymnasiums am 1. Februar 1886 195 Schüler. Die Herren Forstmeister Scholz und Oberförster Becker haben der Anstalt einheimische Vögel und Säugethiere, Herr Apothekenbesitzer Berndt verschiedene Chemikalien als Geschenk überwiesen. Die Generalversammlung der niederschlesischen Bergbau-Hilfskasse vergab sechs Freistellen. — Im Auftrage des landwirthschaftlichen Centralvereins bereist der Landwirthschaftslehrer Hoyer aus Schweidnitz in den Tagen vom 10. bis 20. April den hiesigen Kreis, um während dieser Zeit über landwirthschaftliche Tagesfragen Vorträge zu halten, und zwar Dinstag, den 13. April, Abends 7 Uhr, in Wüstegiersdorf, Donnerstag, den 15. d. M., in Friedland, Sonnabend, den 17. d. M., in Salzbrunn und Dinstag, den 20. d. M., in Dittmannsdorf.

§ **Striegau,** 9. April. [Abiturientenprüfung. — Auffindung von Skeletten.] Unter dem Vorsitze des königlichen Provinzial-Schulrath Dr. Slawitzki fand gestern im Progymnasium hierselbst die Abiturientenprüfung statt. Derselben hatten sich vier Ober-Secundaner unterzogen, welche sämmtlich bestanden. Es war dies die erste Abgangsprüfung am Progymnasium nach nunmehr vollendeter Umwandlung der früheren Realschule. Der günstige Ausfall derselben dürfte nun auch zu der staatlicherseits noch ausstehenden Anerkennung der Anstalt als Progymnasium führen. — In diesen Tagen wurden beim Ausschachten einer Kalkgrube im Hofe eines Hauses auf der Güntherstraße, das eines Neubaues wegen niedergelegt wird, mehrere menschliche Schädel und zahlreiche Ueberreste von Skeletten gefunden. Dieser Fund erscheint um so merkwürdiger, als er in einer nur geringen Tiefe von noch nicht einem Meter gemacht wurde.

b. **Wohlau,** 11. April. [Kreishaushalts-Etat für 1886/87. — Truppenübungen. — Ernennung. — Todesfall.] Der am 30. März im hiesigen Kreishause abgehaltene Kreistag beschäftigte sich hauptsächlich mit der Feststellung des Etats. Die Kreiscommunal-Kasse ergiebt eine Einnahme von 60 587 M., die Ausgaben sind angesetzt mit 58 403 Mark. Die Kreiscommunal-Abgaben sollen um den Betrag, welcher dem Kreise aus der lex Huene zufallen wird, gekürzt werden. Von der für den Bau der neuen Chausseen aufgenommenen Anleihe sind bereits 268 500 Mark verausgabt. Der Etat der Chaussee-Unterhaltungs-Kasse balancirt mit 10 838 Mark. Die Kreissparkasse schloß das Jahr 1885 mit einem Bestande von 351 486 M. Es wurde eine Statutenänderung dahin beschlossen, daß der Zinsfuß der Spareinlagen bis auf 2 pCt. ermäßigt werden darf. Zum Kreisdeputirten an Stelle des Herrn Heinke-Schlaupp, welcher eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat, wurde Herr Major v. Gellhorn auf Nieder-Altwohlau gewählt. Schließlich wurde noch einem Vorschlage zugestimmt, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Geldmarkt mit denjenigen Instituten, von welchen Kreisdarlehne entnommen sind, wegen Herabsetzung des Zinsfußes oder event. Zulässigkeit der Kündigung der Capitalien zu verhandeln. — Auch in diesem Jahre werden wiederum größere Truppenübungen im Kreise stattfinden; die 22. Infanterie-Brigade hält ihre Regiments- und Brigadeübungen zwischen Maltsch und Wohlau ab, die Detachements-Uebungen bewegen sich zwischen Wohlau und Trebnitz. — Dem Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Dr. Höhne, ist der Professortitel verliehen worden. — Am 31. März starb auf einem seiner Güter in Tschilesen der Landesälteste Herr v. Rieben, ehemaliger Abgeordneter des Kreises und eine Stütze der conservativen Partei, eine mit vielen Ehrenämtern bedachte hochgeachtete Persönlichkeit.

⊙ **Trebnitz,** 9. April. [Vom Malteser-Krankenhause.] Nach amtlicher Feststellung sind im Laufe des I. Quartals d. J. 285 Kranke (186 Männer und 99 Frauen) in dem hiesigen Malteser-Krankenhause verpflegt und ärztlich behandelt worden. Davon konnten 178 Personen als geheilt, 27 als gebessert und 3 als ungeheilt entlassen werden. Verstorben sind in demselben Zeitraume 8 Männer und 4 Frauen, so daß am 1. April 65 Kranke (47 Männer und 18 Frauen) in der Anstalt verblieben.

□ **Canth,** 12. April. [Herberge zur Heimath. — Neues Schulhaus. — Brand.] Die Herberge „Zur Heimath" ist hier in Verbindung mit einer Kreis-Natural-Verpflegungsstation eröffnet worden. — Die katholische Schulgemeinde im benachbarten Schosnitz hat ein sehr schönes neues Schulhaus in der Nähe der Pfarrkirche erbaut, welches zwei Lehrzimmer und zwei Lehrerwohnungen enthält. Die Subsellien sind nach dem System „Baier" gearbeitet worden. Die Schülerzahl ist übrigens in Schosnitz, seidem die dortige Zuckerfabrik nicht mehr im Gange ist, bedeutend gesunken. — In Gnichwitz ist das Wohnhaus eines Stellenbesitzers niedergebrannt.

H. **Hainau,** 6. April. [Chausseenetz des Kreises.] Der Ausbau eines umfangreicheren Chausseenetzes im Kreise ist schon seit Jahren Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen, da hinsichtlich dessen manche Strecken und auch unser Ort nach den südlich gelegenen Ortschaften des Oberkreises und in südwestlicher Richtung, nach Löwenberg hin, stiefmütterlich bedacht sind. Während der Niederkreis von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, der Abkürzungslinie Arnsdorf-Gassen, von der Breslau-Liegnitz-Görlitzer Chaussee, bis hinter Vorhaus von der Hainau-Lübener und westlich davon auch von der Hainau-Klein-Kotzenauer Kunststraße durchschnitten wird, unsere Schwesterstadt Goldberg mit Liegnitz, Jauer, Löwenberg, Schönau und Hirschberg durch Chausseen — nach ersterer Stadt auch Eisenbahn — verbunden ist, erfreuen wir uns in der Richtung nach Goldberg nur bis Neudorf am Rennwege, wo gleichzeitig die Liegnitz-Goldberg-Löwenberger Straße eintritt, einer Chaussee. Nach den theilweise sehr begüterten und bevölkerten, im Deichsathale die „Lange-Gasse" bildenden Ortschaften, daneben und darüber hinaus führen dagegen vorzugsweise nur solche Straßen, die wohl zeitweise in einem befriedigenden Zustande sich befinden, bei anhaltenden ungünstigen Witterungsverhältnissen aber die Passage sehr wesentlich erschweren, wodurch die Bewohner dieser lebhaften und verkehrreichsten Ortschaften mit ihrer Umgebung alsdann mit Stadt und Eisenbahn auf einen oftmals stark beeinträchtigten, wohl gar unterbrochenen Verkehr, namentlich bei Lastfuhrwerk, beschränkt sind. In richtiger Würdigung dessen, was die Verkehrsverhältnisse bedürfen, hatte der Kreistag im vorigen Jahre den Bau der Chaussee-Linien: a. Steudnitz-Bahnhof Arnsdorf; b. Horkenau- (Steinbrüche) Wüttchenau (Gröditz); c. Wüttchenau-Adelsdorf-Woitsdorf-Kiesberg (Hainau-Goldberger Chaussee); d. Adelsdorf-Seifersdorf; e. Bahnhof Arnsdorf-Bärsdorf, und in der Sitzung vom 26. October v. J. den Bau einer Chaussee von der Katzbachbrücke bei Röchlitz bis zum Bahnhof Kosendau in vorstehend aufgeführter Reihenfolge beschlossen und zur Ausführung dieser 6 Chausseestrecken, auf Grund der vorgelegten Kostenanschläge, im Ganzen 370 000 M. unter der Voraussetzung bewilligt, daß die Adjacenten den zum Ausbau erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung stellen. Nachdem zu allen 4 Linien seitens des Provinzial-Ausschusses ein Bauhilfsgeld von 4 M. pro laufenden Meter und für Pflasterungen pro laufenden Meter von 50 Pf. und resp. 1 M. in Aussicht gestellt, sind die Adjacenten um ihre diesfallsige Erklärung angegangen und demzufolge von 14 Gemeinden resp. Dominien bejahende, von 5 ablehnende Antworten abgegeben worden. Der Kreis-Ausschuß hielt nun dafür, daß es kaum zu rechtfertigen wäre, wenn nach den nicht unbedeutenden, vom Kreise schon gebrachten Opfern die Ausführung der Kreistagsbeschlüsse an dem, meist nur durch Special-Interessen dictirten Widerspruche Einzelner scheitern sollte. Von dem Wunsche beseelt, das die für das allgemeine Interesse im höchsten Grade wünschenswerthe, ja gebotene, vom Kreistage beschlossene Anlage qu. Chaussee bald ausgeführt werden möchte, beantragt derselbe: Der für den 10. d. M. einberufene Kreistag wolle beschließen: 1. Von der gestellten Bedingung oder Voraussetzung, daß die Adjacenten das erforderliche Terrain unentgeltlich hergeben, wird, soweit die unentgeldliche Hergabe nicht bereits zugesichert ist, Abstand genommen, die Entschädigung für das noch fehlende Terrain übernimmt vorschußweise der Kreis und von denjenigen Gemeinden resp. Besitzern, welche auf nochmalige Aufforderung die unentgeltliche Hergabe des Terrains ablehnen, wird eine die Verzinsung dieses Vorschusses und eine Amortisation von 1 pCt. deckende Zuschlagsquote bis 50 pCt. der Staatssteuern erhoben. 2. Von dem Ausbau der Linie Bahnhof Arnsdorf-Bärsdorf wird, auf Grund von der Gemeinde Siegendorf erhobener Bedenken, vorläufig Abstand genommen und der Kreis-Ausschuß beauftragt, möglichst bald weitere Vorschläge zu machen, da die beiden projectirten Linien a und e von der Gemeinde Siegendorf nicht unerhebliche Opfer erheischen und die von der Gemeinde gewünschte Linie billiger herzustellen sein dürfte und weniger an die Grenzlinie des Kreises fällt. Nach erfolgter Absetzung der Linie e würden die Kosten, einschließlich der 15 000 Mark erfordernden Terrain-Entschädigung, 314 000 Mark betragen. Betreffs der Beschaffung dieser Summe hatte der Kreistag im vorigen Jahre beschlossen, den Betrag durch eine Anleihe aufzunehmen. Der Kreis-Ausschuß schlägt demselben vor: den Kreis-Ausschuß zu ermächtigen, diese Anleihe im Wege der Ausgabe von 3½ procentigen Kreis-Obligationen zu beschaffen und mit derselben eine Amortisation von 1 pCt. zu verbinden.

⊠ **Falkenberg,** 5. April. [Gesinde-Prämiirung. — Freiwillige Feuerwehr. — Section.] Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hat acht landwirthschaftliche Dienstboten, fünf Knechte und drei Mägde, für langjährige treue Dienste mit je 15 Mark prämiirt. Zwei Knechte und zwei Mägde wurden aus demselben Grunde lobend erwähnt. — In der Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr erfolgte zunächst die Verlesung des Jahresberichts. Danach zählt der Verein 97 Mitglieder, 46 active und 51 inactive. Die Gesammteinnahme betrug 1254 M., die Ausgabe 1191 M. Der Verein ist fort und fort bemüht, seine Ausrüstung nach Maßgabe der Mittel zu vervollständigen. Die Ausbildung der activen Mitglieder wurde durch regelmäßig abgehaltene Uebungen und Instructionsstunden erstrebt. Bei fünf Bränden hat die freiwillige Feuerwehr durch schnelles und energisches Eingreifen wesentlich dazu beigetragen, daß größeres Unglück abgewendet wurde. Die Generalversammlung dechargirte die Jahresrechnungen 1884 und 1885. An den Statuten wurden einige Aenderungen vorgenommen. Die activen Mitglieder zahlen fortan keine Beiträge, der Vorstand wird auf drei Jahre gewählt und die inactiven Mitglieder wählen aus ihrer Mitte zwei Vertreter in denselben. Gewählt wurden: Wegebaumeister Pusch als Brandmeister, Buchhändler Deutsch als Stellvertreter, Gerichtsvollzieher Skobrinski, Schlossermeister Rothkegel und Uhrmacher Heidrich als Abtheilungsführer, Kaufmann L. Breslauer als Rendant und Lehrer Pietsch als Schriftführer. Dazu treten als Vertreter der inactiven Mitglieder in den Vorstand: Kreisthierarzt Glokke und Lehrer Neugebauer. — Die Section der nach langen Nachforschungen aufgefundenen Leiche der Auszüglerwittwe Rosina Geppert in Groß-Mangersdorf, hiesigen Kreises, hat ergeben, daß dieselbe eines gewaltsamen Todes nicht verstorben ist.

△ **Oppeln,** 12. April. [Musikaufführung.] Der vergangene Sonntag brachte den Musikfreunden unserer Stadt einen hohen Kunstgenuß. Der Verein für gemischten Chorgesang schloß die Saison mit der Aufführung von Mendelssohn's „Walpurgisnacht" und Gade's „Kreuzfahrer". Die Orchesterbegleitung wurde ausgeführt von der Militär-Capelle der Brieger Garnison. Die Solis waren übernommen worden von Herrn Tenoristen Honigsheim aus Berlin und Herrn Bassisten Eggers aus Breslau, neben denen sich eine junge Concertsängerin aus Brieg, Fräulein Anna Stephan, in vorzüglicher Weise einführte. Die Chöre waren unter Leitung des Herrn S. Hauptmann gut einstudirt und befriedigten vollauf.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

△ **Fraustadt,** 7. April. [Garten-Eröffnung. — Verschönerungs-Verein. — Uebelstand.] In Folge der günstigen Witterung in den letzten 14 Tagen haben einige unserer Gartenwirthschaften bereits ihren Sommerverkehr eröffnet. — Der Verschönerungsverein hat von größeren Projecten noch nichts verlauten lassen. Wahrscheinlich aber wird in einigen Straßen die Trottoirlegung weiter geführt werden. An einem Theile der alten Promenade ist ein Stück des Wallgartens zur Einrichtung eines Kinder-Spielplatzes in Aussicht genommen, doch muß dafür noch höhere Genehmigung eingeholt werden, weil das Terrain dem Justizfiscus gehört. Sehr wesentlich würde es für unsere Promenadenverhältnisse sein, wenn die alten, dem Einsturze drohenden Bretterzäune, welche sich an einzelnen Theilen befinden, durch lebende Hecken, wenigstens aber durch ordentliche Staketenzäune ersetzt würden. — Das geschäftstreibende Publikum der Nachbarstädte und die Bewohner der umliegenden Dörfer klagen darüber, daß die Abführung kleinerer Geldbeträge an die Gerichtskasse ihnen sehr erschwert werde. Statt solche Beträge durch den Gerichtsvollzieher abholen zu lassen und diesen zur Quittungsleistung zu ermächtigen, verlangt die Kasse directe Zahlung oder portofreie Einsendung. Dadurch entstehen den Leuten unnütze Wege und Portoauslagen. Es wird beabsichtigt, diesen Uebelstand geeigneten Orts zur Sprache zu bringen.

△ **Fraustadt,** 9. April. [Vom Realgymnasium.] Das soeben ausgegebene Programm des hiesigen Realgymnasiums weist eine Steigerung der Frequenz nach. Die Anstalt wird einschließlich der Vorschule zur Zeit von 122 Schülern besucht, von denen 89 Einheimische und 33 Auswärtige sind. Dem Bekenntnisse nach sind 81 evangelisch, 18 katholisch, 23 Juden. Zu Beginn des Schuljahrs hat Director Dr. Friebe die Leitung der Schule übernommen, an Stelle der versetzten beiden Herren Ast und Buchholtz traten: Herr Gymnasiallehrer Beyer aus Nakel und Herr Gymnasiallehrer Kuert aus Schneidemühl. Die Vorschule zerfällt in zwei Klassen. In die zweite Klasse werden Knaben im Alter von 7 Jahren aufgenommen, welche im Lesen, Schreiben und Rechnen einige Uebung haben. Von Tertia aufwärts wird jetzt facultativer griechischer Unterricht ertheilt. Dem Programm liegt eine wissenschaftliche Abhandlung des Herrn Dr. Haube bei: „Die Epen des silbernen Zeitalters der römischen Litteratur."

△ **Lissa,** 12. April. [Der VI. Gauturntag des Posen-Schlesischen Turngaues] fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Seminarlehrers Herrn Sonnenburg-Rawitsch im Kaiserhofe hierselbst statt. Nach Prüfung der Mandate der Delegirten erstattete der Gauvorsitzende den Jahresbericht. Sodann gab er einen eingehenden statistischen Bericht über die turnerischen Verhältnisse in den zum Gau gehörenden Vereinen. Neu zugetreten sind dem Gau im Laufe des Jahres die Vereine Gnesen und Obornik. Die Wahlen der Delegirten zu dem am Oster-Dinstage in Breslau stattfindenden Kreistage haben in sämmtlichen drei Wahlbezirken stattgefunden, und zwar sind gewählt im ersten Bezirk: Kollmann-Posen, als Stellvertreter Stiller-Posen; im zweiten Bezirk: Sonnenburg-Rawitsch, als Stellvertreter Jagow-Fraustadt; im dritten Bezirk: Pollak-Lissa, als Stellvertreter Jentsch-Lissa; im vierten Bezirk: Struve-Samter, als Stellvertreter Zöllner-Rogasen. Hierauf nahm der Gauturnwart, Herr Oberturnlehrer Kloß-Posen, das Wort zu einem Bericht über die turnerische Entfaltung der Vereine, speciell bei Gelegenheit des Dresdener Allgemeinen Deutschen Turnfestes, sowie bei den zur Feier des 25jährigen Bestehens der Vereine in Rogasen und Posen gefeierten Turnfesten. Ferner zog er eine Paralelle zwischen der Vereinsthätigkeit im diesseitigen Gau mit der der Nachbargaue. Darnach nimmt der Posen-Schlesische Turngau hinsichtlich der Anzahl seiner Turner im zweiten deutschen Turnkreise unter 10 Gauen die dritte Stelle ein. Nach dem Bericht des Gaukassenwarts, Herrn Gerndt-Lissa, betrug die Gesammt-Einnahme im abgelaufenen Geschäftsjahre incl. 166 Mark altem Bestande 597,33 Mark; die Ausgabe 341,87 M., so daß ultimo 1885 ein Bestand von 255,46 Mark verblieb. Reste stehen noch aus in der Höhe von 101,60 Mark. Auf Antrag der Rechnungs-Revisions-Commission wurde dem Kassenwart Decharge ertheilt. Hierauf wurde beschlossen, das diesjährige Gauturnfest in der zweiten Hälfte des Monats Juni in Samter zu feiern. Nach Erledigung einiger Anträge wurde zur Neuwahl des Gauturnraths geschritten. Es wurden gewählt: Seminarlehrer Sonnenburg-Rawitsch als Gauvorsitzender, Oberturnlehrer Kloß-Posen als Gauturnwart, Stadtrath Gerndt-Lissa, Lehrer Pollak-Lissa und Cantor Jagow-Fraustadt als Beisitzer und Kaufmann Leder-Guhrau und Director Struwe-Samter als stellvertretende Beisitzer. Vor Beginn des Gautages hatte im Schützenhause unter Leitung des Gauturnwarts Kloß ein Vorturnerturnen stattgefunden, an dem sich fünfzehn Vorturner betheiligt hatten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 13. April. [Landgericht. Strafkammer I. — Vereitelte Beschlagnahme.] Der frühere Bezirksfeldwebel Gustav Otto besaß seit Jahren in Damnitz bei Winzig ein circa 250 Morgen umfassendes Bauerngut, dessen Bewirthschaftung er mit Hilfe mehrerer Dienstleute besorgte. Otto, der allezeit seinen Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachgekommen war, gerieth im letzten Quartal des Jahres 1885, da ihm eine auf seinem Gute haftende Hypothek gekündigt worden war, in große Geldverlegenheit. Die betheiligte Gläubigerin, Frau Strobe beantragte, als die Rückzahlung ihrer Hypothek in der Höhe von 12 000 Mark nicht pünktlich erfolgte, bei Gericht die Subhastation des Otto'schen Grundstücks. Diesem Antrage wurde auch stattgegeben, und Otto erhielt die Benachrichtigung hierüber am 17. und 24. December 1885. In den betreffenden gerichtlichen Anschreiben war ausdrücklich die Beschlagnahme des ganzen Grundstücks ausgesprochen. Otto verkaufte oder verpfändete nun fast alles lebende und todte Inventar. Als dieser Vorgang bekannt wurde, verfügte das Amtsgericht in Winzig die Sequestration des Grundstücks. In Folge dessen wurde der Bureau-Assistent Wenzky nach Domnitz geschickt, um die Sequestration einzuleiten. Als nun derselbe auf dem Gute Otto's eintraf, standen mehrere mit Getreide und Heu hochbepackte Wagen im Hofe. Obgleich Wenzky die Abfahrt derselben zu inhibiren suchte, ließ Otto die Wagen so schnell als möglich aus dem Hofe fahren. Später gelang es Otto, sich die nöthigen Gelder zu beschaffen, so daß er sich mit seinen Gläubigern arrangiren und dadurch die Zurücknahme des Subhastationsantrages bewirken konnte. Gleichwohl wurde gegen Otto wegen unberechtigter Beseitigung von beschlagnahmten Stücken Anklage erhoben. — In der heutigen Hauptverhandlung erhob Otto besonders den Einwand, er habe die zum großen Theil von ihm selbst angeschafften Inventarienstücke als nicht unter Beschlag gelegt erachtet, sondern geglaubt, nur das Grundstück allein sei der Subhastation verfallen. Vor allen Dingen glaubte er deshalb straffrei bleiben zu müssen, weil keiner seiner Gläubiger einen Schaden erlitten habe. Herr Staatsanwalt Lindenberg hält den letzteren Umstand für geeignet, die Strafe zu mildern, im Uebrigen sei es aber sehr zweifelhaft, ob nicht die Gläubiger nach der durch Otto vorgenommenen Devastirung des Grundstücks sich mit demselben unter einigem Verlust arrangirten, weil sie sonst befürchten mußten, noch mehr zu verlieren. Der Gerichtshof theilte im Allgemeinen diese Ansicht, die Strafe wurde aber seinerseits nicht in der vom Staatsanwalt beantragten Höhe von 1 Monat, sondern nur auf 1 Woche Gefängniß bemessen.

♉ **Breslau,** 13. April. [Landgericht. Strafkammer I. — Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt ꝛc.] Im „Weißen Hirsch" in der Scheitniger Straße fand am Sonntag, den 12. Juli v. J. das übliche öffentliche Tanzvergnügen statt. Etwa um 11½ Uhr Abends entstand plötzlich im Saale zwischen einem Civilisten und einem Infantristen Streit. Der Soldat nahm, ehe es noch Jemand zu hindern vermochte, eine vor ihm stehende Bierkuffe und schlug damit nach seinen Gegner. Dieser, der Maurergeselle Carl Schindler, erhielt durch den Schlag eine Verletzung am Kopfe, welche ihn für 14 Tage arbeitsunfähig machte. Die Verletzung wäre weit gefährlicher ausgefallen, wenn nicht der harte Filzhut, den Schindler damals trug, die Gewalt des Schlages einigermaßen gemildert hätte. Der Soldat wurde wegen dieser Brutalität durch den Wirth mit Hilfe einiger Schutzleute aus dem Saale auf die Straße befördert. Hierbei leistete er die heftigste Gegenwehr, schlug nach den Schutzleuten und nach dem hinzugekommenen Nachtwachtmann, auch drohte er unter Schreien und Toben, er werde Jeden todtschlagen, der ihn anfasse. Erst als man ihm die Hände gebunden hatte, konnte er nach dem Militärarrestlocal vor dem Oderthor transportirt werden. Die Militärbehörde überwies die Angelegenheit zur Verhandlung vor das Civilgericht, denn der Soldat, Bergmann Ignatz Kuzmia aus Orsikow, Kreis Beuthen, war zu jener Zeit nur zu einer Uebung eingezogen gewesen. — Kuzmia stand daher heute vor der I. Strafkammer des königl. Landgerichts unter der Anklage der Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Instruments, des Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Bedrohung mit einem Verbrechen und Erregung ruhestörenden Lärms. Kuzmia, der nur zum Theil geständig war, wurde durch die zur Vernehmung gelangten Zeugen in vollem Umfange der Anklage belastet. Die Strafkammer zog bei Bemessung der Strafe besonders den Umstand in Betracht, daß der Angeklagte bereits dreimal wegen Körperverletzung vorbestraft worden ist. Die Gesammtstrafe lautete auf 13 Monate Gefängniß und 3 Tage Haft. Gleichzeitig wurde die sofortige Verhaftung des Angeklagten beschlossen.

♉ **Breslau,** 13. April. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ein Nachtwachtmann als Dieb und Hehler.] Der Nachtwachtmann Reinhold Kirstein hatte im vorigen Jahr das Revier Scheitnigerstraße zur Bewachung erhalten. Im September bemerkte ein in jenem Reviere etablirter Bäckermeister, daß ihm fortgesetzt durch seinen Lehrling Albert Wollny Backwaaren gestohlen würden. Als man Wollny nach dem Verbleib der gestohlenen Backwaaren befragte, gab er an, der Nachtwachtmann Kirstein habe ihn eines Morgens, als er mit einem Korbe Semmeln aus dem Hause kam, um einige Semmeln gebeten, weil er großen Hunger verspürte. Er, Wollny, habe den Wunsch des Nachtwachtmannes erfüllt und von nun an ein halbes Jahr hindurch an jedem Morgen 2 bis 3 Semmeln gratis an ihn verabfolgt. Traf er Kirstein auf Posten, so händigte er ihm die Semmeln direct ein, andernfalls legte er sie in eine Thürnische, woselbst sie dann von Kirstein weggenommen wurden. Kirstein hatte dem Wollny hierfür als Entschädigung einen alten Rock versprochen, sein Versprechen aber nie erfüllt. — Die Anklage lautete gegen Kirstein, der sich bisher in Untersuchungshaft befunden hat, auf gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei, außerdem war er noch beschuldigt, ein Stück Butter gestohlen zu haben. Da dieser Diebstahl nicht erwiesen werden konnte, beantragte der Staatsanwalt nur wegen Hehlerei ein Jahr Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Die Strafkammer nahm zu Gunsten des Angekagten nur einfache Hehlerei und Anstiftung zum Diebstahle an. Die Hehlerei wurde nicht als eine täglich neue Handlung, sondern nur als ein fortgesetztes Delict angesehen, dem zufolge lautete die Strafe auf sechs Monate Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 13. April. Die heute fortgesetzte Debatte im Abgeordnetenhause über die Interpellation Minnigerode und Genossen hob sich kaum auf ein höheres Niveau, als es die gestrige Berathung zeigte. Der erste Redner der Rechten, der freiconservative Freiherr von Zedlitz, erkannte zwar den behaupteten landwirthschaftlichen Nothstand an, erklärte sich aber gegen die von den Interpellanten erhobenen Forderungen. Der bekannte Pommer von Below-Saleske hielt eine neue Auflage seiner ebenso bekannten Rede über die Gesammtheit der agrarischen Forderungen, ohne sonderlichen Eindruck damit zu machen, am allerwenigsten beim Regierungstisch, denn Herr von Scholz war in seiner Erwiderung sehr absprechend und bespöttelte die Manier der Agrarier, von der Regierung zu verlangen, daß diese die agrarischen Forderungen erfülle, weil die Urheber in dem „Glauben" lebten, daß sie die wahren Mittel zur Abhilfe des Nothstandes der Landwirthschaft seien. Der in den Landtag gewählte berufsmäßige bimetallistische Agitator Dr. Arendt ist heute nun auch endlich seine „große" bimetallistische Rede losgeworden. Bemerkenswerth war, daß gleich nach Beginn derselben der Herr Finanzminister sich entfernte; allerdings mit einer gewissen Berechtigung, denn wer nur einigermaßen in den letzten Jahren sich um volkswirthschaftliche Politik zu kümmern gezwungen war, kennt diese Arendt'sche Rede schon auswendig. Erwidert wurde die Letztere von den Herren v. Eynern und Dr. Alexander Meyer, welche die Haltlosigkeit der bimetallistischen Gründe genügend nachwiesen. Interessant war noch eine Bemerkung Meyer's zur Geschäftsordnung am Schlusse der Berathung; er sagte etwa: „Herr Präsident, ich möchte im Interesse der Richtigkeit des Sitzungsprotocolls eine thatsächliche Berichtigung anbringen. Herr Dr. Arendt hat wiederholt von „einem Pence" gesprochen, das ist nicht richtig, es muß heißen „einem Penny", Pence ist der Plural." Dr. Arendt wurde hochroth, schien die Lehre aber anzunehmen, denn er erwiderte nichts. Die Vorlage, betreffend den Beitrag Preußens zum Zollanschluß von Altona, ging nach kurzer Befürwortung durch Hänel und v. Minnigerode zur Vorberathung an die Budgetcommission. Morgen Nord-Ostsee-Canal und Petitionen.

Die Berathung des Herrenhauses hat heute den erwarteten

Ausgang genommen. Die Commissionsbeschlüsse sammt den Anträgen des Bischofs Kopp sind mit großer Majorität angenommen worden. Die Discussion über Artikel 1 nahm nochmals den Charakter einer Generaldebatte an, in welcher sich namentlich wieder Herr Miquel und dann Herr Struckmann sehr entschieden gegen den betretenen Weg erklärten, unveräußerliche Rechte des Staates gegen ungewisse Zusagen preiszugeben. Auch die gemäßigt Conservativen gaben durch den Mund des Freiherrn von Maltzahn zu erkennen, daß sie über eine gewisse, durch das Staatsinteresse vorgeschriebene Grenze nicht hinausgehen würden, sie stimmten denn auch später mit den Bürgermeistern gegen die Anträge Kopp. Fürst Bismarck wohnte der Sitzung als Abstimmender bei. Nur mit einer kurzen Erklärung griff er in die Berathung ein, um einer Provocation Struckmann's gegenüber zu erwidern, daß die Regierung nicht in der Lage sei, Erklärungen darüber abzugeben, in welchem Umfange der Papst die in der letzten Note berührte Anzeigepflicht zugestehen werde. Bischof Kopp sprach zwar in gemäßigtem, sanftem Tone, aber in recht scharfer Form gegen die Haltung der Nationalliberalen unter der Führung Miquel's. Im Uebrigen bezog sich die Debatte auf formale Einzelheiten. Zu bemerken wäre noch, daß unter anderen Diplomaten auch Herr von Schlözer dem Begräbniß des Culturkampfes in der heutigen Sitzung von Anfang bis Ende beiwohnte, und zwar anscheinend mit recht vergnügtem Sinn. Morgen kleine Vorlagen.

Herrenhaus. 14. Sitzung vom 13. April.

1 Uhr.

Am Ministertische: Fürst von Bismarck, von Puttkamer, von Goßler, Friedberg.

Das Haus beginnt die Specialberathung der kirchenpolitischen Vorlage.

Den Art. 1, welcher von der Commission nicht verändert ist und das Culturexamen aufhebt, empfiehlt Referent Adams anzunehmen als eine Erleichterung des theologischen Studiums, das leider zum Schaden der sittlichen Erziehung des Volkes durch den Culturkampf erschwert und zurückgedrängt sei.

Bischof Dr. Kopp: Es hat mich gestern außerordentlich schmerzlich berührt, von dem hochverehrten Herrn Miquel zu hören, welche Stellung die liberale Seite dieses Hauses einnehmen wolle, um so schmerzlicher, als mich seine Rede aus allen Hoffnungen und Friedensträumen aufgeschüttelt hat. Ich habe mit dem größten Interesse und der größten Dankbarkeit die Erklärung des Ministerpräsidenten vernommen, daß die Regierung bereit sei, die Zusicherung zu einer weiteren Revision dem heiligen Stuhle zu ertheilen; sie hat mich nicht allein in materieller, sondern noch vielmehr in formeller Beziehung erfreut. Ich erblicke in ihr das gegenseitige Vertrauen zwischen meiner Landesregierung und dem Oberhaupt meiner Kirche, und in diesem Vertrauen liegt die einzige Hoffnung zu einem dauernden Frieden. So werden auch alle katholischen Landeskinder, davon bin ich überzeugt, diese Worte des Ministerpräsidenten aufgenommen und mit mir in den innigen Dank eingestimmt haben, welcher mich bei diesen Worten erfüllt hat. Nun kommt mein lieber Herr College Miquel und übergießt mich in meinen Friedensträumen und Hoffnungen mit einem vollen Eimer eiskalten Wassers. (Heiterkeit.) Ich will Ihnen nicht die Empfindungen schildern, die ich dabei gehabt, sondern möchte seine Befürchtungen widerlegen. Ich halte mich dabei an die Note vom 4. April. Er hat mir gestern das Zeugniß der Loyalität ausgestellt. Ich danke ihm dafür und werde es ihm bei der nächsten Gelegenheit zurückgeben, bitte aber, meine Erklärungen als die eines vollkommen loyalen Mannes aufzunehmen. In dieser Note hat zunächst der heilige Stuhl die ständige Anzeige gewährt, daran ist nicht zu deuteln. Ich bitte, zu überlegen, was das bedeuten soll. Wenn der heilige Stuhl sich Anfangs gesträubt und Weitläufigkeiten gemacht hat und zwar aus einem Grunde, der ihm nur Ehre macht, und wenn er jetzt die ständige Anzeigepflicht zusichert, so können Sie auch überzeugt sein, daß er sein Wort halten wird. Eben darin liegt ja die Verschiedenheit des Standpunktes. Wenn der heilige Stuhl ein Uebereinkommen eingegangen ist, dann hält er sich an dasselbe gebunden, selbst wenn von anderer Seite davon abgewichen wird. Er hält sich an die Bestimmung des Concordats gebunden, auch wenn es von anderer Seite verletzt wird. Ein Blick auf ein Nachbarland kann Ihnen ja das beweisen. Nun meinte der Herr Miquel, diese Zusicherungen hätte die Curie rund und klar abgeben müssen. Sie wären gleichsam das Siegel gewesen, um das Friedenswerk zu bestätigen. Ich glaube, der heilige Stuhl hat nicht allein sein Siegel darunter gedrückt, nein, er hat das Siegel dem Herren Reichskanzler in die Hand gegeben, und ich freue mich, daß er es benutzen und gebrauchen will. Dann findet allerdings Herr Miquel doch manche Bedenken in der zugleich ausgesprochenen Clausel, daß in der nächsten Zukunft eine weitere Revision vorgenommen werden solle, welche zu einem dauernden Frieden führt. Ich bitte, zu bemerken, daß der Zeitpunkt dafür durchaus nicht bestimmt ist, daß ferner der heilige Stuhl auch die Materien nicht bezeichnet hat, welche reducirt werden sollen, und ich glaube, daß überhaupt keine Veranlassung vorliegt, Mißtrauen daran zu knüpfen. Herr Miquel findet auch das Wort Revision, welches zum vollen Frieden führen soll, bedenklich, weil es eine sehr verschiedene Deutung zulasse. Ja, welche Absicht haben wir denn überhaupt? Wir alle wollen ja zum vollen Frieden kommen, und ich berufe mich auf Herrn Miquel selbst, der mit mir in der Commission gearbeitet hat. Wir alle haben uns in der Commission bemüht, den vollen Frieden anzustreben, auch er, wie ich dankbar anerkenne, und alle etwaigen Hindernisse zu beseitigen. Nun haben wir uns selbst gesagt, daß hier und da noch einzelne Punkte zurückbleiben würden, welche sich ordnen lassen müßten. In den friedlichen Verhältnissen, in welchen wir demnächst sein würden, werde sich das ja herausstellen, ob hier und da ein Punkt etwa dem Frieden entgegenstehe. Herr Miquel meinte, nur bei einer organischen Revision der Maigesetze wisse man eigentlich, was man thäte. Ja, wenn er mir sagen könnte, was er revidiren will, dann ließe sich darauf eingehen. Endlich hat er bemängelt, daß die materiellen Concessionen noch sehr dunkel seien. In der Note vom 26. März wird vom heiligen Stuhl ausdrücklich zugegeben, daß die Bischöfe nicht eher eine definitive Besetzung des Pfarramtes vornehmen dürfen, bis sie die Beweggründe der Staatsregierung gegen eine Ausstellung kennen gelernt und diese Differenzen mit ihr beglichen haben. Das ist klar und deutlich ausgesprochen, und die Befürchtungen des Herrn Miquel sind ganz unbegründet. Wir stehen hier vor dem welthistorischen Abschluß eines langen Streites. Wir sehen, wie der große Staatsmann, der unsere politischen Geschicke leitet, sich hier mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche die Hand zum Frieden reicht, und da sollen wir an seinen Worten herumdeuteln und herummäkeln und nicht so viel Vertrauen auf die loyale Unterstützung und Ausführung der betreffenden Theile haben? Ich muß also Herrn Miquel und seine Freunde dringend bitten, noch einmal zu erwägen, ob seine Befürchtungen wirklich gerechtfertigt sind. Ich rufe vielmehr Ihren ganzen Patriotismus, Ihre eigene Friedensliebe, die Sie mit Wort und That bekundet haben, an; ich rufe den Collegen Miquel in der Commission gegen den Collegen Miquel mit seiner gestrigen Rede hier im Hause an (Beifall), ich rufe meine persönlichen Beziehungen zur liberalen Partei an und bitte Sie, ja zu erwägen, daß Sie einen verhängnißvollen Schritt thun; Sie werden dann den Verdacht erwecken, daß Sie den Culturkampf verewigen wollen, (Widerspruch), wenigstens für sich. Das katholische Volk wird Ihre Gründe nicht begreifen können und den Schluß ziehen: also haben Diejenigen doch recht, welche in diesen Herren die Väter und die Träger des Culturkampfes immer erblickt haben. (Beifall.) Ich bitte die Herren von der liberalen Seite, diese Auffassung nicht zuzulassen, sondern durch Zustimmung zu meinen Amendements zu beweisen, daß sie mit uns zum Frieden arbeiten wollen. (Beifall.)

Prof. Forchhammer spricht sich in demselben Sinne wie gestern Prof. Beseler gegen eine allzu weitgehende Aufhebung der Maigesetze aus, wenn nicht gleichzeitig von Seiten der römischen Curie die nöthigen Concessionen gemacht werden.

Frhr. v. Maltzahn: Ich sehe die Anzeigepflicht als das absolut nothwendige Correlat für die Commissionsvorschläge und die Regierungsvorlage an. (Beifall.) Fürst Bismarck vermuthete ganz richtig, daß ohne die Concession dieser Anzeigepflicht der Landtag schwerlich die Vorlage mit den letzten Amendements annehmen würde. Wir wissen wirklich immer noch nicht, was der heilige Vater eigentlich versprochen hat. Verweigert der Landtag dem Fürsten eine weitere Revision der Maigesetze und ist der heilige Stuhl dann nicht befriedigt: bleibt dann die Anzeigepflicht eine dauernde? Man weiß auch nicht, ob das letzte Wort bei Sr. Heiligkeit oder bei der Regierung Sr. Majestät ist. Wenn Bischof Kopp sagte: im Namen Sr. Heiligkeit des Papstes erkläre ich das und das, dann würde ich anders darüber denken. (Unruhe.) Herr v. Kleist meinte freilich, die Regierung Sr. Majestät müsse das letzte Wort haben, sie werde die Bestätigung verweigern, bis der Anzeigepflicht genügt sei. Die vortrefflichen Worte hatten nur den Fehler, daß wir sie nicht aus dem Munde des Fürsten Bismarck gehört haben. (Heiterkeit.) Ich stimme also gegen die Commissionsvorlage und bin bereit für die Regierung zu stimmen. Der Antrag des Bischofs Kopp von gestern hat die Grenze des gegenwärtigen bereits überschritten. Es ist ein großer Unterschied, ob im Gesetz steht: das Lesen stiller Messen oder das Lesen von Messen ist gestattet, ob die Austheilung der Sterbe-Sacramente oder der Sacramente überhaupt gestattet ist. Einmal muß doch die Sache abgeschlossen werden. Ich bringe gern ein Opfer des Intellects, um einer großen Sache willen, und wenn heute z. B. Fürst Bismarck sagt: ich brauche dieses Gesetz, ich muß es haben, dann denke ich auch anders darüber. Ein Opfer des Intellects wird mir gar nicht schwer; aber wohin kommen wir, wenn hier wiederholt Anträge gestellt werden und vielleicht im anderen Hause die Sache fortgesetzt wird? Die Sache wird immer kitzlicher und unangenehmer und kriegt zuletzt den Charakter eines Pillenschluckens, wofür mein Magen doch zu schwach ist. (Heiterkeit.) Ich habe nicht blos in meinem eigenen Namen sondern im Namen vieler meiner politischen Freunde, wenn auch nicht aller gesprochen.

Prof. Dove erklärt sich gegen die Annahme der Vorlage, man müsse dabei in Rechnung ziehen, daß die Kirchengesetze nicht blos für die katholische Kirche bestehen, sondern auch für die evangelische. Was die Curie in Bezug auf die Anzeigepflicht geboten habe, sei unklar und vieldeutig.

v. Manteuffel bezeichnet Herrn Miquel als einen Mann, der, was er schafft, zerstöre. Die meisten Fassungen der von der Commission vorgeschlagenen Artikel rührten von Herrn Miquel selbst her, der in der Commission viel weiter gegangen sei, als manches andere Mitglied. Die Kirchenvorlage sei, wenn auch nicht direct, so doch indirect auf die im Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit angenommene Resolution Althaus zurückzuführen. Durch letztere sei eine organische Revision der Maigesetze verlangt worden. Jetzt, wo die Regierung mit der Vorlage komme, trete man ihr nun wieder mit einer Resolution entgegen, die zugleich den Charakter einer Molluske und eines Säugethieres besitze; einer Molluske insofern, weil ihr factischer Inhalt nicht faßbar sei, eines Säugethieres, weil sie trotzdem eine neue Vorlage großziehen solle. Redner empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs, wie er aus den Commissionsberathungen hervorgegangen, mit den vom Bischof Kopp beantragten Amendements. Der damit geschaffene Friede werde hoffentlich ein dauernder sein.

Ober-Bürgermeister Miquel erklärt, daß er nicht inconsequent gehandelt habe. Er habe sich in der Commission bemüht, alle Hindernisse des dauernden Friedens aus dem Wege zu räumen, und er sei in diesem Gedanken vielleicht weiter gegangen als die meisten Commissionsmitglieder. Aber er habe dies nur gethan, um eine vollständige Revision der Maigesetzgebung herbeizuführen, nicht ein Stückwerk, welches stetig wieder Anlaß zu neuen Streitigkeiten geben würde. Er habe dabei den Wunsch gehabt, daß man durch eine Vereinbarung mit der Curie zu einer organischen Revision kommen würde. Für die Anträge des Bischofs Kopp könne er auch stimmen, wenn dadurch ein dauernder Friede in Aussicht gestellt würde. Was aber habe die Curie gegeben? Sei das eine Friedenserklärung? Vorbehalte seien es, auf die man jeder Zeit zurückkommen könne. Niemals sei er mit den Maigesetzen einverstanden gewesen. Er habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß man nach seiner Ansicht zu dem Resultat kommen würde, zu dem man nach langjährigen Kämpfen gekommen sei, er wolle aber die Fehler, welche man bei der Herstellung der Maigesetze gemacht habe, nicht noch einmal machen bei der Aufhebung derselben. Das deutsche Volk will den Frieden, aber den wirklichen und dauernden, einen offenen und ehrlichen Frieden. Die große Masse des Volkes steht auf dem Standpunkt, den wir einnehmen. (Lebhafter Beifall.)

Ober-Bürgermeister Struckmann spricht sich in demselben Sinne wie Miquel aus und weist aus den Verhandlungen der Curie aus früheren Jahren nach, daß diese niemals daran gedacht habe und wohl auch jetzt nicht daran denke, die Anzeige im Sinne der preußischen Gesetzgebung zu gestatten. Wie man die neueste Note der Curie interpretiren werde, zeigen die Artikel der „Germania“, welche ausdrücklich den Bischöfen und dem Papst in Bezug auf die Anzeige das letzte Wort wahren. Wenn man der Centrumspartei das Document — und dasselbe sei nicht einmal ein amtliches; die Note sei keine amtliche — in die Hand gäbe, welches die Regierung zu einer Revision der Bestimmungen über die Anzeige verpflichte, dann werde es von Jahr zu Jahr als Mahner auftreten. Man werde diese Verheißungen und Versprechungen der Regierung eben so oft citiren, wie jetzt von den Polen die ihnen in früherer Zeit gegebenen Versprechungen citirt würden. Redner bittet, wenn die Vorlage abgelehnt werden sollte, die Resolution anzunehmen, um damit anzudeuten, daß das Herrenhaus bereit sei, eine Revision der kirchenpolitischen Gesetze herbeizuführen.

Präsident des Staatsministeriums Fürst von Bismarck: Ich nehme das Wort nur, um einen thatsächlichen Irrthum zu berichtigen, zu welchem die Erklärung der Staatsregierung, wie sie in der Commission abgegeben worden ist, Anlaß gegeben hat. Ich gebe zu, daß man dieselbe so verstehen kann, wie der Herr Vorredner sie verstanden hat, nämlich in Bezug auf die Note des Cardinal-Staatssecretärs vom 26. v. M. Die Wendung, welche die ministerielle Erklärung braucht, kann so ausgelegt werden, als ob die Correspondenz in ihrer Totalität, speciell auch diese Note, ein nichtamtliches Schriftstück wäre. Die Note des Cardinal-Staatssecretärs vom 26. März ist aber ein unzweifelhaft amtliches Actenstück. Die Anregung, durch welche sie hervorgerufen worden ist, war eine nichtamtliche Anfrage, die der königliche Gesandte in Rom aus eigenem Antriebe an den Cardinal gerichtet hat; der Cardinal hat darauf in dieser nach Form und Inhalt zweifellos amtlichen Note geantwortet. Ich wollte dies nur richtig stellen, damit bei den weiteren Verhandlungen in diesem und, wie ich denke, im anderen Hause kein Mißverständniß bestehe. Dann hat der Herr Vorredner eine Frage an den Herrn Cultusminister gerichtet und um deren Beantwortung gebeten, eine Frage, die das Staatsministerium nach der Zurückhaltung, die es sich in diesem Stadium der Verhandlung zur Pflicht gemacht hat, nicht zu beantworten gesonnen ist. Aber auch wenn diese Zurückhaltung nicht wäre, so ist das Staatsministerium doch nicht berufen, den Gesinnungen, Auffassungen und Intentionen der Curie seinerseits eine bestimmte Auslegung unterzulegen. Das Staatsministerium wird, wenn Differenzen über eine solche Auslegung entstehen sollten, nach seinen eigenen Auffassungen sie zu behandeln und zu verfahren haben. Ich glaube nicht, daß die Absichten und Intentionen, die der Herr Vorredner bei dem Papste befürchtet, zutreffend sind. Ich bin mehr geneigt, in der Beziehung den bischöflichen, der Curie näherstehenden Abgeordneten für den richtigen Interpreten der päpstlichen Intentionen zu halten. (Bravo!) Am allerwenigsten möchte ich ein Blatt wie die „Germania“ als einen solchen Interpreten ansehen. (Lebhaftes Bravo!) Wenn die „Germania“ ein richtiger Interpret der Absichten der Curie wäre, dann würde es weder mir, noch irgend einem preußischen Minister überhaupt einfallen, auch nur den Versuch zu machen, den Frieden mit der Curie zu erstreben. (Bravo!) Wir würden die Ueberzeugung haben, wenn wir ihn gewonnen hätten, so würde er uns nicht gehalten werden. Die „Germania“ ist ein Organ von Leuten, die der Unzufriedenheit und des Unfriedens im Lande bedürfen und deshalb den Unfrieden nach Möglichkeit schüren, ohne auf die Wahrheit bei dieser Aufgabe stets die wünschenswerthe Rücksicht zu nehmen. Die „Germania“ will den Unfrieden, der Papst will den Frieden; sie sind himmelweit verschieden von einander. (Lebhaftes Bravo.)

Die Discussion wird geschlossen.

Francke (Elberfeld) und Fürst Salm-Reifferscheid erklären, daß sie ihre Unterschrift unter der Resolution Miquel zurückziehen, die sie nur gegeben haben, weil sie annahmen, daß die Resolution zur Abstimmung kommen solle, wenn die Vorlage ganz oder zum großen Theil abgelehnt würde. Weil man aber von derselben einen anderen Gebrauch gemacht, als sie vorausgesehen, könnten sie ihre Unterschriften nicht aufrecht erhalten.

Graf Lippe erklärt, daß Miquel, welcher 1873 dem Abgeordnetenhause angehört hat, bei den namentlichen Abstimmungen über die Maigesetze allerdings nicht mitgestimmt habe. Er habe als nichtentschuldigt gefehlt. Dagegen habe er für die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung gestimmt.

Oberbürgermeister Miquel erwidert, daß er allerdings für ihre Aufhebung gestimmt habe, weil sie zu einer Interpellation geführt hätten, die diesen Culturkampf überhaupt hervorgerufen. (Sehr richtig!) Die Resolution sei nur für den Fall bestimmt, daß die Vorlage abgelehnt würde, um damit zu erklären, daß, wenn auch keine Vorlage zu Stande komme, die Mehrheit des Herrenhauses dennoch nicht darauf verzichte, eine Revision der Maigesetze herbeizuführen.

Der Art. 1 wird darauf mit großer Majorität angenommen.

Art. 1a lautet: An Stelle des § 6 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 treten folgende Bestimmungen: 1) das theologische Studium kann auch an den zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geichlichen geeigneten kirchlichen Seminaren, welche bis zum Jahre 1873 bestanden haben, zurückgelegt werden. Zur Wiedereröffnung und Fortführung dieser Anstalten sind dem Minister der geistlichen Angelegenheiten die Statuten und der Lehrplan einzureichen und die Namen der Leiter und Lehrer mitzutheilen; 2) ist der Lehrplan dem Universitätslehrplan gleichartig zu gestalten; 3) es ist zur Anstellung an diesen Anstalten die wissenschaftliche Befähigung erforderlich, an einer deutschen Staatsuniversität in der Disciplin zu lehren, für welche die Anstellung erfolgt; als Leiter und Lehrer können diejenigen Personen nicht angestellt werden, welche der Staat als minder genehm bezeichnet hat. Diese Seminare sind nur für diejenigen Studirenden bestimmt, welche dem Sprengel angehören, für den das Seminar errichtet ist. Hiervon kann jedoch der Minister der geistlichen Angelegenheiten Ausnahmen gestatten. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten macht die zur wissenschaftlichen Vorbildung geeigneten Seminare öffentlich bekannt. Die Wiedereröffnung der Seminare für die Erzdiözese Gnesen-Posen und die Diözese Kulm wird durch Königliche Verordnung bestimmt.

Hierzu liegen drei Anträge vor: 1. vom Bischof Kopp den Satz: Als Leiter und Lehrer können u. s. w. zu streichen; 2. von Herrn von Zoltowski den letzten Satz zu streichen; 3. von Herrn Dietze-Elberfeld, hinter Lehrer in der Nummer 3. einzuschalten: welche Deutsche sein müssen.

Bischof Dr. Kopp: Die drei Artikel, welche von den kirchlichen Erziehungsanstalten handeln, sollen die Schwierigkeiten beseitigen, welche der Wiedereröffnung der theologischen Erziehungsanstalten im Wege ständen. In den Motiven zum Gesetz von 1873 sei mißfällig bemerkt worden, daß der Bischof allein die Leitung der Erziehung habe. Das sei aber alte Uebung. Der Bischof sei der erste Lehrer seiner Diöcese, wie denn die Erziehung des Clerus in den ersten Jahrhunderten des Christenthums in den Dom- und Klosterschulen erfolgt sei. Dann traten die theologischen Facultäten der von der Kirche selbst mitbegründeten Universitäten hinzu. Mit der zunehmenden Sittenroheit auf denselben nahm sich der Bischof der Erziehung der Cleriker wieder an und diesem Bedürfniß trug das Concil von Trient Rechnung, wenn auch nicht alle Beschlüsse desselben zur Ausführung gekommen sind. Wenn die Kirche auch die staatlichen und öffentlichen Lehranstalten benutzt hat, so hat sie sich doch immer bemüht, besondere Anstalten zu schaffen, welche die Geistlichen auf ihren Beruf vorbereiten sollten. Die Cleriker auf das Universitätsstudium hinzuweisen, ist auch nicht angängig, weil der Clerus sich hauptsächlich aus den mittleren und unteren Volksständen ergänzt, die nicht über die Mittel verfügen, ihre Kinder die Universitäten besuchen zu lassen. Meine Anträge haben in der Commission nicht das genügende Entgegenkommen gefunden, und ich bitte das hohe Haus, noch nachträglich aus dem Art. 1a den Passus über die Anstellung der „minder genehmen“ Lehrer zu streichen. Auch die Ausnahmebestimmung für Posen bitte ich zu streichen, meine Amtsbrüder in den polnischen Landestheilen haben dieselben Rechte und Pflichten, wie ich. Es muß ihnen also auch die Erziehung ihres Clerus unterstellt werden. Man kann doch nicht dem durch das Vertrauen Sr. Majestät an die Spitze der Diöcese Posen berufenen neuen Erzbischof ein Mißtrauensvotum dadurch ertheilen, daß man ihn die Erziehung seines Clerus aus der Hand nimmt.

Beigeordneter Dietze empfiehlt sein Amendement; da in einem späteren Artikel stehe, daß die Lehrer Deutsche sein müßten, so sei es wohl selbstverständlich, daß dies auch hier vorgeschrieben wird.

Graf Schulenburg-Beetzendorf erklärt sich für die Anträge des Bischofs Kopp, weil der Papst das Correlat derselben, die Anzeige, gestattet habe. Der Staat könne in die Erziehungsrechte einer so alten Corporation wie der katholischen Kirche nicht eingreifen.

v. Zoltowski empfiehlt die Streichung des ersten Absatzes, um die Ausnahmestellung der polnischen Landestheile zu beseitigen. Der Antrag v. Zoltowski wird abgelehnt, dagegen der Antrag des Bischoffs Kopp mit 123 gegen 46 Stimmen angenommen. Gegen das Amendement Kopp stimmen v. Bernuth, Beseler, Bleek, Bödcher, Bötticher, Breslau, Brüning, Prinz Schönaich-Carolath, v. Dechend, Dove, Graf Dyhern, Forchhammer, Friedensburg, Friedländer, v. Hardenberg, Hellfritz, Hausmann, Knoblauch, Lotichius, v. Maltzahn, Miquel, v. Neumann, Oehlschläger, Ostermeyer, Graf Pückler-Schedlau, Reichert, Röpell, von Schöning, Schweineberg, Graf zu Stolberg-Roßla, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Graf Udo Stolberg, Struckmann, Theune, Toosboy, Ubbelohde, Wegner, v. Winterfeldt, v. Wintzingerode-Knorr.

Graf Rothkirch beantragt, den Rest der Vorlage mit den Koppschen Amendements en bloc anzunehmen. Dagegen erhebt sich jedoch Widerspruch.

Die Artikel 2, 3 und 3a, betr. die Convicte und Seminare, werden ohne Debatte angenommen.

Beim Artikel 4, welcher den § 1 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, wonach eine kirchliche Disciplin von Ausländern in Deutschland nicht ausgeübt werden darf, aufhebt, beantragt Bödcher (Halberstadt), wie Professor Beseler in der Commission, den § 1 des Gesetzes dahin zu declariren, daß die Ausübung der kirchlichen Disciplinargewalt nur kirchlichen Oberen zustehe.

Bischof Kopp erklärt sich gegen den Antrag, den Prof. Dove empfiehlt, weil ein gleicher Passus im würtembergischen Gesetz sich befinde, weil alle deutschen Kaiser in ihrer Wahlcapitulation dieses Recht anerkennen mußten.

Artikel 4 wird unter Ablehnung des Amendements Bödcher angenommen.

Artikel 5, betreffend die Beschwerde an den Staat, Artikel 5a, betreffend die Demeriten-Anstalten, Artikel 6, betreffend die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes, werden angenommen.

Die Artikel 7—14 sind von der Commission in einen Artikel zusammengezogen; Bischof Kopp beantragt, sie sämmtlich zu streichen, und nur in Beschwerdefällen bezüglich der Kirchenvorsteher die Entscheidung des Cultus-Ministers eintreten zu lassen.

Dieser Antrag Kopp gelangt mit 116 gegen 49 Stimmen zur Annahme, ebenso die sämmtlichen 5 Zusatzartikel, welche die Commission beschlossen hat. Bei dem dritten derselben, welcher sich auf die Orden bezieht, bittet Prof. Dove, doch nicht etwa den Begriff der krankenpflegenden Orden soweit auszudehnen, daß der Artikel auch die krankenpflegenden Jesuiten wieder ins Land bringe. Er habe verschiedentlich gehört, daß in der Rheinprovinz, Westfalen die Jesuiten bereits aufgetaucht seien, um andächtige Uebungen zu leiten.

Graf Brühl spricht seine Verwunderung darüber aus, daß Professor Dove nicht gleich von einer Revolution erzählt, die in Folge der Anwesenheit ausgebrochen sei.

Im Art. 4, welcher den Vorsitz im Kirchenrath den Geistlichen überträgt, befindet sich ebenfalls eine Clausel, welche die Erzdiöcese Posen-Gnesen und die Diöcese Kulm von dieser Maßregel ausschließt. Fürst Radziwill bittet, diese Clausel zu streiche, erklärt aber namens seiner Landsleute, daß er auch bei Ablehnung der Clausel, welche ja bei einem früheren Artikel bereits erfolgt sei, für die Vorlage stimmen werde, weil bei der Universität der katholischen Kirche die kirchliche Freiheit wohl auch den polnischen Diöcesen würde zu Theil werden.

Der Antrag des Fürsten Radziwill wird abgelehnt.

Zusatzartikel 5 bezieht sich auf das Lesen stiller Messen und das Spenden der Sterbesacramente in Nothfällen.

Frhr. von Manteuffel beantragt, die Worte „in Nothfällen“ zu streichen. Der Antrag wird auch nach kurzer Motivirung des Antragstellers angenommen.

Das Gesetz gelangt darauf im Ganzen nach den Commissionsbeschlüssen mit den Anträgen des Bischofs Kopp zur Annahme.

Herr von Bernuth zieht darauf die von ihm gestellte Resolution zurück.

Schluß nach 5 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, 1 Uhr; Secundärbahnvorlage und Rechnungsberichte. Am Donnerstag soll das Ansiedlungsgesetz berathen werden.

Abgeordnetenhaus. 62. Sitzung vom 13. April.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz, Lucius, v. Bötticher und Commissarien.

Die Besprechung der Interpellation des Abg. v. Minnigerode wird fortgesetzt.

Abg. v. Zedlitz erkannte mit dem Abg. v. Schorlemer-Alst an, daß die Interpellation einseitig sei, weil sie nur die Nothlage der Landwirthschaft, nicht die der Industrie berücksichtige, weil sie ferner die Abhilfe auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung suche, während es noch andere Abhilfe gebe. Aber die Nothlage der Landwirthschaft erfordere die Aufmerksamkeit des Staates; es sei sehr gefährlich, daß die jetzigen Besitzer, welche vielleicht seit Jahrzehnten und Jahrhunderten im Besitze seien, die Scholle verlassen sollten, weil ihnen, die bisher eine gesicherte sociale Existenz hatten, die Erhaltung des Besitzes unmöglich ist. Sollen etwa die Banquiers aus der Stadt den Grundbesitz erwerben und uns so den Zuständen entgegenführen, welche den Untergang der römischen Republik herbeigeführt haben? Der Rückgang der Preise ist nicht allein die Ursache der landwirthschaftlichen Nothlage, die Grundstücke sind auch zu theuer gekauft und gepachtet. Er habe zur Regierung das Vertrauen, daß sie auch bei der Spiritussteuer das Interesse der Landwirthschaft genügend berücksichtigen wird, selbst auf die Gefahr geringerer Erträge hin.

Der Schwerpunkt der Interpellation liege in dem Anstoß bezüglich der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle. Zur Zeit stehen wir noch unter den Wirkungen der eben erhöhten Zölle, die Importe auf Speculation sind noch nicht ganz aufgezehrt. Deshalb sind auch die Schutzzöllner des Reichstags der Meinung, daß man von weiteren Zollerhöhungen absehen müsse. Dem Gedanken, daß die Landwirthschaft die Löhne ihrer Arbeiter ermäßigen werde, müsse er entgegentreten; mit solchen Maßregeln müsse man angesichts der Erfahrungen in den Nachbarländern sehr vorsichtig sein. Gegen den Wollzoll protestirt Redner, weil auf die Interessen der tausende von industriellen Arbeitern ebenso Rücksicht genommen werden müsse, wie auf die Landwirthschaft. Die Frage der Rückvergütung des Wollzolles für exportirte Wollengewebe sei noch nicht gelöst, werde auch wohl nie gelöst werden. Deshalb solle man nicht Hoffnungen erregen, die sich nicht erfüllen lassen. Die Communallasten zu erleichtern, halte auch er für ein erstrebenswerthes Ziel, denn der Druck namentlich der Schullasten sei sehr erheblich, erheblicher noch in den ländlichen Gemeinden als in den Städten. Mit der Reform der Stempelsteuer und den Ersparnissen im Etat sei nichts anzufangen. Im Reiche müsse die Steuerreform einsetzen. Gewiß wäre es besser, wenn die Einnahmen von denen bewilligt werden müßten, welche die Ausgaben genehmigen. Aber Angesichts der Nothlage des Augenblicks müsse man solche theoretische Bedenken bei Seite lassen. Der Reichstag werde durch die Umstimmung der ganzen Nation, von der jetzigen Steuerpolitik abzulassen, gezwungen sein. Die Gespenster von Staatsstreichen, die von der freisinnigen Presse an die Wand gemalt würden (Zuruf: Schlesische Zeitung!), seien vollständig aus der Luft gegriffen. Zur Besserung der Lage der Landwirthschaft sei es nothwendig, daß ein billiger, solider Credit dem kleinen Besitze zugänglich gemacht werde; Redner erkennt dankbar die in dem Antrage des Abg. Knebel liegende Anregung nach dieser Richtung hin an. Das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen müsse durch die Beseitigung der Solidarhaft erleichtert werden. (Beifall rechts.)

Abg. Sattler: Auch in meiner Fraction befindet sich eine ganze Anzahl von Landwirthen, auch wir wollen der schwer leidenden Landwirthschaft zu Hilfe kommen. Aber wir sind nicht recht klar über die Zielpunkte, welche die Interpellanten im Auge haben. Ich sehe in der Interpellation den Versuch, die preußische Regierung in ihrer Absicht zu stärken, von der Reichsregierung weitere Mittel zu erlangen. Staatsstreichgelüste traue ich Herrn von Minnigerode nicht zu. In Bezug auf die Steuererleichterung der Communen sind wir in Hannover dafür, die Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen. Dadurch wnrde zugleich dies ganze directe Steuersystem erleichtert werden. Herr Rickert empfiehlt uns Sparsamkeit, auf welchem Gebiete? Er selbst hat für den Nordostseecanal und für andre Vorlagen gestimmt, die große Kosten verursachen. Er hat auch den Militäretat nicht gekürzt. Ich glaube mit den Interpellanten, daß wir die Reichseinnahmen vermehren müssen, um der Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen. Mit den Ausführungen des Grafen Kanitz konnte ich mich nicht befreunden. Er wußte als Mittel der Abhilfe nichts als eine Vermehrung der Zölle anzuführen. Auch ich habe die schwersten Bedenken gegen die Erhöhung der Getreide- und vor allen der Wollzölle, welche die Industrie schwer schädigen würde. (Beifall links.)

Abg. v. Below-Saleske klagte, daß es die Regierung an Wohlwollen gegen die alten Provinzen fehlen lasse. Man hätte sonst wohl die Klagen der Landwirthschaft schon früher beachtet. Es sei richtig, auch die Industrie befinde sich in keiner günstigen Situation, aber der Landwirthschaft müsse zunächst geholfen werden. Der Satz sei richtig, daß, wenn der Bauer Geld habe, die ganze Welt Geld habe. Die Linke vertrete nur die capitalistischen Interessen, und doch thäte sie gut, auch die Landwirthschaft zu unterstützen. So lange diese ihre Arbeiter vor der socialistischen Agitation bewahren könne, habe die socialistische Bewegung in den Städten keinen gefährlichen Charakter. Der überkochende Maischbottich werde stets wieder abgekühlt werden durch die Massen der ländlichen Arbeiter. Herr Rickert habe abermals seiner Besorgniß vor Monopolen Ausdruck gegeben; er glaube mit Recht, die unschuldig gemordeten Kinder würden das Gewissen desselben noch lange beunruhigen. Von der Nothwendigkeit der Einführung der Doppelwährung sei er überzeugt. Er glaube, daß nur durch dieselbe die landwirthschaftliche Krisis werde beseitigt werden können. Schließlich fragte er an, ob die Regierung nicht eine Beseitigung der Spritclausel in Erwägung ziehen wolle, die schwer schädigend einwirke auf die Landwirthschaft.

Finanzminister v. Scholz: In Ansehung der Spritclausel kann ich zur Zeit eine Antwort nicht geben. Die Frage unterliegt der Erwägung, und mit Rücksicht hierauf kann ich mich vor ihrem Abschluß nicht äußern. Die Herren von Below und Graf Kanitz haben die gestern vom Minister Lucius Namens der Staatsregierung gegebene Antwort als sehr wenig befriedigend bezeichnet und dahin charakterisirt, als wenn die Regierung sagte: wir erkennen den Nothstand an, thun aber nichts Durchgreifendes dagegen. Mit dieser Auffassung thut man der Staatsregierung bitteres Unrecht. Auch werden keineswegs die älteren Provinzen zum Vortheil der neuen vernachlässigt; wir haben das Vorhandensein der geschilderten Nothstände voll anerkannt. Unter den Mitteln zur Abhilfe ist von Herrn von Below auch der Bimetallismus gestreift worden, allerdings fast nur mit der Wendung: Ich glaube, der Bimetallismus wird dem Nothstand ein Ende machen. Diese Art der Beweisführung kann doch nicht als vollgiltig angesehen werden. Ich glaube, allein kann doch die Regierung nicht überzeugen. Im Reichstage berief sich der dortige eifrigste Vorkämpfer für das ceterum censeo der Doppelwährung am 27. März auf den Ausspruch des Ministers von Indien, daß die große Noth nur von der Entwerthung des Silbers herstamme. Nun soll ja die Noth unserer Landwirthschaft durch die indischen Weizenbauer verursacht sein, Indien hat nicht die Doppelwährung, sondern sogar die reine Silberwährung; es müßte also nach dieser Theorie Niemandem besser gehen, als den Indiern. (Sehr wahr!) Ein handgreiflicher Widerspruch. Herr Graf Kanitz hat andererseits den höheren Weizenzoll damit begründet, daß seit 20 Jahren der Werth des Geldes um die Hälfte gesunken sei, während doch die Vertheuerung des Geldes wiederum an der ganzen großen Noth schuld sein soll. Solche Widersprüche müssen doch stutzig machen, Herr Graf Kanitz hat sehr treffend die Ursache der Nothlage der europäischen Landwirthschaft in dem andauernd wachsenden Hinzutritt neuer, urbar gemachter Gebiete dargelegt. Nun ist mir von seinen Vorschlägen keineswegs ein Grauen überkommen. Er hat eine starke Erhöhung der Getreidezölle als nothwendig bezeichnet, über die Frage wird, wenn nicht jetzt, so doch später sehr eingehend im Volk und in den Parlamenten verhandelt werden. (Hört! hört! und Bravo! rechts.) Herr Graf Kanitz hat mir aus der Seele gesprochen, der Zolltarif ist eine Kuh, die noch weiter gemolken werden kann (Bravo! Bravo! rechts.) Aber in Bezug auf den Wollzoll hat er die Sache nicht erschöpfend und zutreffend beurtheilt, diese schwierige Frage läßt sich nicht nebenbei in einer Generaldebatte abmachen, Herr v. Below wolle nicht aus den Augen verlieren, daß erst 1885 eine Erhöhung der Kornzölle auf das dreifache erfolgt ist; dann kann man doch der Regierung nicht den Vorwurf machen, wenn sie nicht bereit ist, schon jetzt eine Zusage auf eine weitere Erhöhung zu geben. Wir verdenken Ihnen nicht, wenn sie dieses Bedürfniß schon jetzt zur Sprache bringen und für dessen Geltendmachung arbeiten, jene Charakteristik der gestrigen Antwort der Regierung war aber nicht berechtigt, im Volke kann der Gedanke der Zollerhöhung nicht so schnell zur Klarheit kommen, wie sie Graf Kanitz auf Grund seiner tiefen Studien schon verlangt hat; die Praxis allein kann das Volk, die öffentliche Meinung überzeugen. Die Regierung hat keineswegs die Hände in den Schoß gelegt, sie hat bei der ersten Berathung des Etats das Haus aufgefordert, die Bedürfnisse anzuerkennen, die Regierung zur Erreichung der von ihr an anderen Orten beabsichtigten Effecte zu stärken; dieser Appell ist leider verhallt. Sie hatten die Herzen so voll von anderen Sachen, von Bimetallismus und höheren Zöllen. Nachdem inzwischen das Herrenhaus mit erdrückender Majorität das Bedürfniß anerkannt hat, freue ich mich, daß diese Interpellation auch Gelegenheit giebt dem Abgeordnetenhause, nachzuholen, was bei der Etatsberathung versäumt worden ist, der Regierung zu bekunden, daß es ihren Projecten seine Unterstützung leihen will. Es handelt sich um praktische Politik, die auch den landwirthschaftlichen Nothständen abhelfen soll. Helfen Sie uns Mittel gewinnen, um die Hälfte der Schullasten auf den Staat zu übernehmen, die Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen und die Zuschläge in Wegfall zu bringen, so repräsentiren diese Entlastungen zusammen mit dem Herabgehen des Zinsfußes um 1 pCt. auch eine beträchtliche Verminderung der Productionskosten eine Erleichterung der Landwirthschaft. Mit dem Verlangen nach höheren Getreidezöllen, nach einem Wollzoll, bringen Sie der Landwirthschaft keine rasche Hilfe; aber die Unterstützung des Regierungsprogramms, das ist etwas, und darum hoffe ich, daß Sie in letzter Stunde noch Ihre Kraft und Autorität durch Ihr Votum der Regierung leihen. Für die Förderung guten Credits für den kleinen Rustikalen sollte nach dem Muster der rheinischen Provinzialverwaltung verfahren werden. In dieser Richtung wird auch die Staatshilfe nicht fehlen, wie sie für die in der Rheinprovinz erfolgte Action der Selbstverwaltung spätestens in der nächsten Session in einem kleinen Gesetzentwurf beantragt werden wird. Gegen Herrn Rickert habe ich vor allem zu bemerken, daß [illegible] viel Herz für die Nothlage der Landwirthschaft zur Schau tragen" doch sehr wenig wirkliche Theilnahme verräth, wenn die Weichselniederung überschwemmt wird oder der Rhein über seine Ufer tritt, dann will jede Partei die erste sein — natürlich wird nicht das warme Herz zur Schau getragen, sondern ist auch innerlich vorhanden — Staatshilfe zu fordern. Dort handelt es sich um Hunderte, vielleicht um Tausende von Familien, hier, wo es sich um die Nothlage der ganzen Landwirthschaft handelt, spricht Herr Rickert von „Herz zur Schau tragen"! Als ob immer erst ein „schönes" Unglück dabei sein müßte, um Hilfsbereitschaft zu erwecken. Selbsthilfe und eigene Thatkraft hat unsere Landwirthschaft gewiß im äußersten Maße aufgewandt. Die Aufforderung zum Sparen ist ja heute schon von anderer Seite beleuchtet worden. Neuerdings führt Herr Rickert die Reichsverfassung vor als Bedenken dagegen, daß man vom Reiche Einnahmen auf die Einzelstaaten übergehen lasse. Um dieses Bedenken schmackhafter zu machen, sagt Herr Rickert: macht ganze Arbeit, werft die ganzen Verwaltungszweige auf den Reichstag! Herr Rickert sollte doch vor dem Reich, wie es geschichtlich geworden ist, größere Achtung haben, als daß er solcher kleinlichen Schablone wegen die Reichsgrundlagen total zum Verrücken in Aussicht nimmt. Wenn wir nach Herrn Rickert warten wollten, bis das Reich eine ganz andere Verfassung hat und die Einzelstaaten vielleicht völlig beseitigt sind, dann können wir uns auf Besserung überhaupt keine Hoffnung mehr machen. Verschwendung mit den Staatsmitteln ist ein weiterer, unbegründeter Vorwurf; alle Ausgaben hat die Landesvertretung bewilligt; und ist nicht auch nachher Herr Rickert da, um vor unnützen Ausgaben zu warnen? Herr Rickert will einfach für Preußen nicht eine Hilfe aus den Einnahmequellen haben, die dem Reiche zur Verfügung stehen, und darum sucht er nach Ausflüchten. Eine solche ist auch der immer wiederholte, obwohl längst widerlegte Vorwurf, daß es mit der Reform der directen Steuern nicht vorwärts gehe. Die Probe ist gemacht und resultatlos verlaufen, die Presse des Herrn Rickert hat über die bezüglichen Regierungsvorschläge das tollste Geschrei erhoben und sich nicht gescheut, die ärgsten Verdächtigungen gegen die Regierung, z. B. im „Reichsfreund", vorzubringen. Das Beispiel Frankreichs bezüglich der indirecten Steuern kann als classisch nicht anerkannt werden. Die Gesammtheit der Regierung ist der Meinung: so sehr es unsere Meinung, die Industrie im Lande zu heben und zu pflegen, so wohlwollend und förderlich jeder von uns der Industrie des Landes gegenübersteht, so sind wir davon andererseits aufs Tiefste durchdrungen, daß an dem Tage, wo Deutschland nicht mehr ein überwiegend ackerbautreibendes Land ist, wo unser Brod und Fleisch nicht mehr überwiegend von unseren Landsleuten producirt wird, der Untergang Deutschlands seinen Anfang nimmt (Beifall rechts); nehmen Sie die Beruhigung aus den Verhandlungen mit, daß Sie nicht vergebens an das Herz der Regierung appelliren werden, wenn Sie mit ausführbaren Gesuchen an Sie herantreten. Beruhigen Sie in dieser Beziehung das Land, darum bitte ich! (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Erffa wiederholte die Klage über die Nothlage der Landwirthschaft. Es sei ein nationales Unglück gewesen, daß der Reichstag das Branntweinmonopol abgelehnt, auch die conservative Partei des Reichstags sei zu tadeln, dieselbe habe sich nicht energisch genug gezeigt und sich zu sehr durch die Fuselzeitung des Abg. Richter beeinflussen lassen. Redner befürwortete schließlich eine Veränderung des Realcredits. Nur auf diesem Wege würde der kleine bäuerliche Besitz erhalten werden können, und der jetzige Augenblick sei für eine solche Aenderung um so mehr geeignet, als der Zinsfuß so niedrig stände, wie nie zuvor, und als ein neues bürgerliches Gesetzbuch in Bearbeitung sei.

Abg. Arendt: Alle bisher vorgeschlagenen Mittel, Wollzoll, Erleichterung des Credits können die Krisis, den Preisrückgang der landwirthschaftlichen Producte, nicht zum Stehen bringen; die Ursachen des letzteren liegen nicht in der Ueberproduction sondern in der amerikanischen und namentlich seit den letzten Jahren in der steigenden indischen und egyptischen Concurrenz, die ihrerseits nichts ist als eine Folge der Silberentwerthung. (Haha! und Heiterkeit auf verschiedenen Seiten des Hauses.) Die Wiederherstellung des Silberwerthes würde diese Concurrenz wieder beseitigen, daß ist auch die Meinung der indischen Regierung; selbst das Festhalten Deutschlands an der Goldwährung ist mit eine Quelle der eingetretenen Calamitäten. Man sagt, ein nationaler Währungsvertrag sei unmöglich. Ich glaube das nicht. Für einen solchen Vertrag sind nur nöthig drei Staaten, Deutschland, England und Frankreich, und haben dieselben sich geeinigt, so wird sich jeder der Staaten wohl hüten, durch einen Bruch des Vertrages zu einer Entwerthung des Silbers beizutragen. In England ist die bimetallistische Bewegung im Steigen begriffen. Ich sehe schon die Zeit ab, wo England zu uns kommen wird, um uns um Einführung der Doppelwährung zu bitten. In unserem Bestreben auszuharren, werden wir uns nicht irre machen lassen.

Abg. v. Eynern: Ich bedauere, daß diese Fragen hier in einem Augenblicke angeregt sind, wo in dem anderen Hause eine weltbewegende Angelegenheit verhandelt wird. Es ist auch der Zweck der Interpellation nicht abzusehen. Zölle und Münzfragen gehören in den Reichstag. Vielleicht sollte nur Herrn Arendt, dem großen Münzpolitiker, einmal Gelegenheit gegeben werden, auch im Parlament eine Währungsrede zu halten. (Widerspruch rechts.) Die Klagelieder Jeremiae, die jetzt von Seiten der Rechten angestimmt werden, sind gar nicht erklärlich in einem Lande, das so von Gesundheit strotzt wie Deutschland. Wenn gegen dieselben von unserer Seite Einspruch erhoben wird, so heißt es, wir vertreten nur die capitalistischen Interessen. Das ist durchaus unbegründet. Wir wenden uns nur gegen die übertriebenen Klagen der Landwirthschaft. Während der Zinsfuß des Capitals sinkt, soll die Bodenrente auf derselben Höhe wie früher erhalten werden. Das ist ein unbilliges Verlangen. Der Import ist nicht schuld an der Nothlage der Landwirthschaft. Was soll ihr da der Weizenimport schaden, wenn sie selbst Spiritus, Butter und Kartoffeln exportirt. Man schlägt weitere Zollerhöhungen vor in der Höhe von 60 Millionen. Soll damit die Calamität der Landwirthschaft beseitigt werden? Das ist nicht anzunehmen, die Folge wird nur sein, daß auch das Ausland zu Retorsionsmaßregeln greift. Man wird mit den Getreidezöllen dieselbe Erfahrung machen, wie mit den Eisenzöllen. Heute befindet sich die Eisenindustrie trotz der Zöll in derselben Lage, wie vor Einführung derselben. Die Exemplification auf Amerika beweist nichts da Amerika zu Schutzzöllen griff, um sich eine Industrie zu schaffen, nicht um eine bestehende zu schützen. Die Landwirthschaft muß mit dem Factor rechnen, daß die Bodenrente eine geringere wird; dieselbe wird voraussichtlich weiter sinken. Was wir zur Hebung der Landwirthschaft thun können, haben wir gethan, und wir sind auch jetzt noch bereit, mitzuwirken an einer Verbesserung des Realcredits. Für die Verstaatlichung der Bahnen sind wir in erster Linie im landwirthschaftlichen Interesse eingetreten. Auch die Canalvorlage fördern wir aus diesem Grunde. Merkwürdigerweise kommt der Widerspruch gegen diese Erweiterung der Verkehrswege gerade von der rechten Seite. Sie schneiden mit einem solchen Verhalten in Ihr eigenes Fleisch. (Lachen rechts.) Man hat auch die Doppelwährung ins Gefecht geführt und auf die Entwerthung des Silbers hingewiesen. Diese Entwerthung hängt zusammen mit der colossalen Vermehrung der Silberproduction. Auch die Preise der übrigen Metalle sind gesunken, und trotzdem verlangt man eine Wiederherstellung des vollen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber. Aber dieses Verhältniß ist stets ein schwankendes gewesen. An der Agitation zur Hebung des Silberpreises sind vielfach die Minenbesitzer selbst betheiligt. (Lachen rechts.) Herr Arendt hat wieder von der Möglichkeit eines internationalen Münzvertrages gesprochen. Aber man hat uns immer noch nicht den Entwurf eines solchen Vertrags vorgelegt. Ich glaube, beriefe man eine Conferenz zu diesem Zwecke, so würde sich Herr von Kardorff bald überzeugen, daß seine Theorie zwar schön ist, daß aber die Praxis derselben nur wenig entspricht. Die ganze Agitation hat nur den Zweck, das Sinken des Silberpreises aufzuhalten, das wird ein vergebliches Bemühen sein. Die Landwirthschaft sollte sich wohl hüten, Phantomen nachzujagen, die sich für sie selbst als gefährlich erweisen werden.

Abg. Meyer-Breslau: Die Centrumspartei hat sich wieder einmal als eine eminent staatsmännische Partei gezeigt, wenn sie in diese Debatten nicht eingegriffen hat. Es giebt keine volkswirthschaftliche Frage, die an diesen beiden Tagen nicht berührt wäre, freilich auch keine, die gefördert wäre. Was war der Zweck der Interpellation: der Herr Finanzminister fühlt sich durch dieselbe gestärkt in seinem Vorgehen. Ich habe nicht dasselbe Gefühl. Wie liegt die Thatsache? Die Regierung ist mit ihrer Steuervorlage gescheitert, wie Herr v. Erffa zugegeben hat, durch die Lauheit der Conservativen, die sich durch ein Organ, das er als Fuselzeitung bezeichnete, hätten beeinflussen lassen. Man hat darum das Bedürfniß, sich bei der Erörterung allgemeiner Fragen wieder zusammenzufinden. Ich würde mich Herrn von Schorlemer angeschlossen und geschwiegen haben, wenn ich nicht einige Angriffe zurückzuweisen hätte. Herr v. Zedlitz hat gemeint, daß die freisinnigen Zeitungen zuerst von einem Verfassungsbruche gesprochen hätten. Das ist unrichtig. Die „Schlesische Zeitung", ein Herrn v. Zedlitz nahestehendes Organ, hat zuerst die Eventualität eines Verfassungsbruches erörtert. Herr Arendt hat gesagt, daß die Zeit kommen werde, wo England selbst uns einen Doppelwährungsvertrag anbieten würde. Nun so unterlassen wir bis zu diesem Augenblick alle Reden. Ist derselbe gekommen, so werde auch ich Herrn Arendt die Hand reichen. Jetzt aber halte ich es für undiplomatisch, einen solchen Eifer an den Tag zu legen. Dann hat er dem Einwand, eine internationale Vereinbarung könne nicht gebrochen werden, die Behauptung entggengestellt, das sei unmöglich. Ich verweise ihn auf die lateinische Münzunion, die von der Doppelwährung abgegangen ist, weil sie sah, daß sie unter derselben zur Silberwährung gelangte. Niemals hat es einen Staat gegeben, der Doppelwährung besessen hat. Herr Arendt hat weiter bemerkt, die Goldproduction sei nicht ausreichend für den Bedarf. 1821, wo England zur Goldwährung überging, belief sich der Goldvorrath auf 11 Milliarden Mark. Seitdem hat sich derselbe um 20 Milliarden vermehrt und dieser Vorrath sollte nicht ausreichen für Deutschland und die kleineren Staaten, die inzwischen noch zur Goldwährung übergegangen sind. Auch das Gespenst einer Falschprägung hat er an die Wand gemalt, in vorsichtigerer Weise, als das jüngst an anderer Stelle geschehen ist. Wir können derartige unbewiesene Behauptungen nicht glauben. Die Möglichkeit der indischen Importe soll allein veranlaßt sein durch den ungünstigen Stand der indischen Wechsel. Das ist durchaus unrichtig, die Zunahme des indischen Imports hängt vielmehr zusammen mit dem Bau von Eisenbahnen und den erleichterten Schiffahrtsverbindungen. Die heutige Debatte hat jedenfalls nicht dazu beigetragen, Thatsachen zu Tage zu bringen, die uns zu einer Aenderung unseres Münzwesens veranlassen könnten. (Beifall links.)

Abg. Schreiner schildert die Nothlage der bäuerlichen Bevölkerung Polens. Dieselbe ist trotz der größten Einschränkungen nicht im Stande, sich die Noth vom Halse zu schaffen. Aehnlich wie mit den Bauern steht es mit dem Großgrundbesitz. Beide sind identisch. Es ist ein vergebliches Bemühen, einen Zwiespalt zwischen beiden Klassen von Grundbesitzern hervorzurufen. Die Bauern fallen nicht mehr auf solche Versuche hinein. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt.

In der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Staatsbeitrag zu den durch den Zollanschluß von Altona verursachten Kosten empfiehlt Abg. Hänel die Vorlage der wohlwollenden Beurtheilung aller Parteien und tritt der Auffassung der Regierung darin bei, daß auch er die Verpflichtung der Stadt zur Leistung eines Kostenbeitrages bis zu einem gewissen Grade anerkennt. Die städtischen Collegien hätten sich auch bereits auf diesen Standpunkt gestellt.

Abg. v. Minnigerode beantragt Vorberathung in der Budgetcommission, welchem Antrage das Haus zustimmt.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch, 11 Uhr; Nord-Ostsee-Canal, Petitionen, Wahlprüfungen.

Berlin, 13. April. Die Canal-Commission des Abgeordnetenhauses nahm heute Abend die Canalvorlage mit mehreren Abänderungen an, wonach die Schifffahrtsverbindung vom Rhein zur Ems und mittleren Weser und Elbe, sowie die Canalisirung der oberen Oder mit Umschlaghafen bei Cosel hergestellt werden soll. Die Arbeiten an der oberen Oder sollen so gefördert werden, daß diese Verbindung gleichzeitig mit dem Canal vollendet wird.

Berlin, 13. April. Der von der Regierung ausgehende Plan, die kirchenpolitische Vorlage noch vor Ostern im Abgeordnetenhause zur Berathung zu bringen, ist selbst bei den Conservativen auf Widerstand gestoßen und daher aufgegeben worden. Das Abgeordnetenhaus wird sich Donnerstag vertagen. Es kommt also auch die Vorlage über die Anstellung der Lehrer in den polnischen Landestheilen erst nach Ostern zur zweiten Lesung. Da diese Vorlage nach dem Urtheile der Commission eine Verfassungsänderung bedingt, muß zwischen der zweiten und dritten Lesung ein Zeitraum von 42 Tagen liegen; man kann daraus einen Schluß auf die voraussichtliche Dauer der Session ziehen. Für die Kopp'schen Anträge hat heute im Herrenhause auch Fürst Bismarck und der Justizminister Dr. Friedberg gestimmt. Das wird wohl genügen, dem Herrenhausmitgliede Fürsten Bismarck über seine gestern betonte Ungewißheit hinwegzuhelfen, was er als Minister thun werde. Mit einem erklärlichen Behagen erörtert die Kreuzzeitung die nach der heutigen Abstimmung allerdings sehr naheliegende Möglichkeit, daß die Nationalliberalen an der sogen. Wiederherstellung des kirchlichen Friedens nicht mitwirken werden. Sie schreibt: Fürst Bismarck hat es zwar gestern ausgesprochen, daß die Regierung Werth darauf legen müsse, sich das Vertrauen der nationalliberalen Partei zu erhalten und die Mittelparteien sich nicht zu entfremden; wir möchten indessen den Nationalliberalen dringend rathen, diese Aeußerung des Reichskanzlers mehr als eine an sie gerichtete Warnung, denn als ein ihnen gegebenes Versprechen aufzufassen. Wenn sie sich halsstarrig aus der Gemeinschaft selbst ausschließen, welche die auf Beendigung des Culturkampfes gerichteten Bestrebungen der Regierung zu unterstützen gewillt ist, dann werden sie selbst die Schuld ganz allein tragen, wenn demnächst über sie zur Tagesordnung übergegangen werden sollte. Der Culturkampf wird jetzt mit oder ohne sie beendigt werden und eine neue Phase unserer inneren Entwickelung wird mit seinem Ende ihren Anfang nehmen. Die Nationalliberalen stehen vor der Entscheidung, ob sie activ dabei mitwirken und als berechtigter Factor für die zukünftigen Combinationen mit in Rechnung gestellt oder als Ballast über Bord geworfen werden sollen.

Berlin, 13. April. Die Nachricht, daß Bischof Kopp Erzbischof von Freiburg werden solle, findet in politischen Kreisen Glauben.

Petersburg, 13. April. Am Freitag begann der Bau der strategischen Eisenbahn Pleskau-Riga von beiden Endstationen aus mit großer Arbeitskraft. Die Länge der Bahn beträgt ungefähr dreihundert Kilometer. Gleichzeitig wird eine Zweigbahn von Werro aus nach Dorpat gebaut.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Karlsruhe, 13. April. Ein Schreiben des Staatsministeriums theilt der Kammer mit, die Regierung sei nicht in der Lage, die clericale Interpellation, betreffend die Revision der kirchenpolitischen Gesetze nach dem Vorgange Preußens, zu beantworten. Die Petitionscommission empfiehlt dem Hause, auf die Berathung des Berichts über die Ordensmission-Petitionen nicht mehr einzugehen.

Mailand, 13. April. Die „Perseveranza" theilt mit, daß das Erträgniß aus dem Betriebe der Mittelmeerbahnen die Kosten um 108 Millionen übersteigen werde, welche im Vertrage mit 62½ pCt. vorgesehen sind. Für die Actien seien 5 pCt. Reingewinn zu erwarten, ohne daß es nöthig sei, den zwei Millionen übersteigenden Reservefonds anzurufen, welchen die Regierung für die beiden ersten Budgets bewilligte.

Haag, 13. April. Das gesammte Cabinet demissionirte gutem Vernehmen nach wegen der Abstimmung der Kammer vom 9. April über die Verfassungsänderungen betreffs des Unterrichtswesens, da zu befürchten sei, daß bei der von der Rechten in jener Sitzung beobachteten Haltung die beantragte Revision der Verfassung scheitern werde. Eine Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt.

Petersburg, 13. April. Das „Gesetzblatt" veröffentlicht das Statut der Gesellschaft für die Dampfschifffahrt im Schwarzen Meere und der Donau, welche für wöchentliche Fahrten nach Odessa-Sistowa und zurück mit obligatorischer Berührung von Sulina, Tultscha, Galatz, Braila, Tschernawoda, Silistria, Turtukai und Rustschuk, ferner für je zweiwöchentliche Tourfahrten nach Odessa-Ismail Subsidien erhalten wird. Die Gesellschaftsdampfer sind in Kriegszeiten der Regierung auf Verlangen zur Verfügung zu stellen.

Konstantinopel, 13. April. Das neueste Rundschreiben der Pforte betreffs der Entwaffnung Griechenlands hebt hervor, daß nunmehr, wo die bulgarische Angelegenheit durch Zustimmung des Fürsten zu dem Conferenzbeschlusse erledigt ist, Mittel gesucht werden müßten, um dem Stande der Dinge an der griechischen Grenze ein Ende zu machen, da die kriegerische Haltung Griechenlands die Pforte nöthige, dauernd bedeutende Ausgaben zu machen, um die Armee auf dem Kriegsfuße zu erhalten.

Handels-Zeitung.

Breslau, 13. April.

* **Allgemeine Renten-, Capital- und Versicherungsbank „Teutonia" zu Leipzig.** Aus dem Geschäftsbericht der Teutonia für das Jahr 1885 ergiebt sich, dass die Anstalt in dem gedachten Jahre wiederum erfreuliche Fortschritte gemacht hat. An Capitalversicherungen ausschliesslich der Gruppenversicherungen waren aus 1884 zu erledigen 136 Anträge auf 641 985,71 M. Versicherungs-Capital; hierzu kamen neue Anmeldungen 1885 4302 Anträge auf 15 202 874,90 M. Versicherungs-Capital. Im Ganzen waren demnach zu erledigen 4438 Anträge auf 15 844 860,61 M. Versicherungs-Capital. Ausgefertigt wurden 3432 Anträge auf 11 915 184,62 M. Versicherungs-Capital, abgelehnt wurden 863 Anträge auf 3 308 621,42 M. Versicherungs-Capital, unerledigt blieben am Schlusse des Jahres 143 Anträge auf 621 054,57 M. Versicherungs-Capital. Der Versicherungsbestand stellte sich nach dem vorjährigen Rechenschaftsbericht Ende 1884 auf 36 988 Versicherungen mit 75 736 467,83 M. Versicherungs-Capital, neu abgeschlossen wurden 3432 Versicherungen mit 11 915 184,62 M. Versicherungs-Capital. Das Versicherungscapital hat sich um 7 380 602,11 M. gehoben und die Summe der jährlich zu zahlenden Leibrenten ist um 19 853,14 M. gestiegen. Gegen das Vorjahr ist die Prämien-Einnahme um 431 427,19 Mark, die Zinsen-Einnahme um 26 597,94 M. gestiegen. Die Sterblichkeit blieb hinter der erwartungsmässigen zurück, denn es wurden 131 060,14 weniger fällig als nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu erwarten war. Der Reingewinn der Bank beträgt 318 449,71 M. Hiervon sind zunächst die Tantièmen für Aufsichtsrath und Vorstand mit 31 844,97 M. in Abzug zu bringen, so dass 286 604,74 M. zur Gewährung von Dividenden verbleiben. (Gewinn, Verlust- und Bilanz-Conto ist im Inseratentheil veröffentlicht.)

* **Vom Liverpooler Baumwollenmarkt** schreibt man der „Frankf. Ztg." am 10. d. M.: „Der hiesige Markt hat sich ferner befestigt, doch ist es einigermassen aufgefallen, dass den bedeutenden Entnahmen der Spinner gegenüber die Preise sich durchschnittlich nur um 1/16 D. gehoben haben, namentlich da man vielfach der Ansicht zu sein scheint, dass Spinner ihre Vorräthe an Rohmaterial auf einen ziemlich niedrigen Standpunkt haben fallen lassen. Vorliegende Statistiken indess widersprechen dieser Annahme und wird das fernere Verhalten der Spinner bald Aufschluss über diesen Punkt geben. Bisher haben sie nach ein oder zwei Wochen starker Einkäufe jedesmal eine deutliche Pause eintreten lassen, und sind dadurch Herren der Situation geblieben. Unterstützt war die Bewegung für höhere Preise in dieser Woche zunächst noch durch die besseren politischen Nachrichten aus dem Osten von Europa, sowie durch die Verminderung der Zufuhren von Rohmaterial in den amerikanischen Häfen, die aber, sobald der Eisenbahnstrike völlig beendet, bald sich wieder vermehren dürften. Im Platzgeschäft profitirten Amerikaner, good fair brown Egypter, sowie good Oomrawuttee 1/16 d., während good fair und fair Oomra wuttee 1/16 d. verloren. Terminpreise haben sich 5/64—6/64 gehoben. Die Zufuhr betrug 49984 Ballen, wovon 32155 amerikanischer, 180 brasilianischer, 3511 egyptischer, 231 westindischer und 13907 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 79740 Ballen, wovon Spinner (einschliesslich 16810 direct bezogener) 85060, Exporteure 2350 und Speculanten 9140 entnahmen. Wirkliche Ausfuhr 3151. Der Vorrath am Platze hat sich um 26 000 Ballen vermindert und beträgt gegenwärtig 674830 gegen 1024600 in der entsprechenden Woche des Vorjahres; davon sind amerikanisch 494120 gegen 796540, ostindisch 37830 gegen 46700. Schwimmend sind an amerikanischer Baumwolle für Liverpool 135000 gegen 116000, für den Continent 195000 gegen 122000, an ostindischer für Liverpool, London und den Continent 208000 gegen 188000. Der gesammte sichtbare Vorrath beziffert sich auf 2729310 gegen 2694720; davon sind amerikanisch 2188530 gegen 2102660, ostindisch 352330 gegen 367790. — Der Manchester Garn- und Tüchermarkt ist in Folge der steigenden Tendenz im Rohmaterial recht stetig und hinsichtlich gewisser Artikel entschieden fest, dagegen kann das Geschäft keineswegs lebhaft genannt werden. In Tüchern haben Fabrikanten keine Avance erzielt und sogar was Garne betrifft, so sind sie nicht in dem Verhältniss theurer geworden wie das Rohmaterial.

* **Zink und Kupfer.** Die rheinisch-westfälische Zinkhüttengruppe als Theil der bestehenden Rohzink-Vereinigung, welcher bekanntlich fast sämmtliche Rohzinkerzeuger Europas angehören, hatte am 1. März dieses Jahres gegen den gleichen Zeitpunkt im Vorjahre einen Minderbestand an Rohzink von 260 To. aufzuweisen. — An Kupfer wiesen die Lager in England und Frankreich am 31. März des Jahres 58 499 To. auf gegen 53 656 To. im Vorjahre. Avisirt waren unter diesen 8800 To. von Chile und 1800 To. von Australien. Der Preis betrug 41 Pfd. St. 10 Sh. gegen 45 Pfd. St. 5 Sh. im März 1885, 53 Pfd. St. 17 Sh. 6 D. in 1884 und 64 Pfd. St. 15 Sh, sowie 64 Pfd. St. 5 Sh. in den Jahren 1883 und 1882.

* **Donnersmarckhütte.** Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet am 18. Mai cr. statt.

Ansbach-Gunzenhausener 7 Gulden Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. Mai statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

* **Amsterdamer Kaffee-Auction.** Amsterdam, 13. April, 1 Uhr Nachmittags. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heute in Auction verkauften 79 431 Ballen Java-, 464 Kisten Padang- und 5211 Ballen Macassar-Kaffee.

A.	1	Taxe	27½,	Ablauf	27.
„	5	„	25½,	„	26.
„	6	„	27,	„	27½.
„	10	„	32,	„	31½.
„	15	„	30,	„	29½.
„	20	„	26½,	„	25½.
„	25	„	28½,	„	29.
„	29	„	47,	„	45½.
„	31	„	41,	„	39¾.
„	33	„	38,	„	36.
„	72	„	35,	„	35.
„	76	„	43,	„	46.
„	88	„	49,	„	48¾.
R.	9	„	28½,	„	27½.
„	14	„	27,	„	26¾.
„	24	„	25¼,	„	25¾.
D.	1	„	25½,	„	25¾.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Ausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn vom 2. bis 8. April 519 996 Fl.; Mindereinnahme 127 461 Fl. — Ausweis der Karl-Ludwigsbahn (gesammtes Netz) vom 1. bis 10. April 164 170 Fl.; Mehreinnahme 12 745 Fl. Die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 120 908 Fl., Mehreinnahme 6121 Fl. — Das Gebot der Darmstädter Bank auf die Lissabonner Stadtanleihe soll nach zuverlässigen Informationen 77 400 für 90000 Reis für 5procentige Obligationen, also 86 pCt., und für 4procentige 73½ pCt. betragen. — Wie dem „Berliner Börsen-Courier aus London von heute telegraphirt wird, ist zwischen den deutschen und englischen Schienen-Walzwerken eine Vereinbarung zu Stande gekommen, wonach dieselben ihre Territorien gegenseitig schützen. Es ist dieses Abkommen von höchster Bedeutung, da in Folge desselben die englische Concurrenz auf dem deutschen Schienenmarkt ausgeschlossen ist. In englischen Kreisen wird angenommen, dass das internationale Schienencartell ebenfalls in Kurzem wieder erneuert wird, sobald gewisse Schwierigkeiten, denen die jetzige Lage zugeschrieben wird, beseitigt sein werden. — Ueber die Geschäftsentwickelung der rheinischen Stahlwerke schreibt der „Börsen-Courier": Im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres sind auf Patentconto ca. 280 000 Mark eingetragen. Der Fabrikationsgewinn und sonstige Eingänge betrugen in demselben Zeitraum pr. pr. 500 000 M., so dass ein Totalgewinn von ca. 780 000 Mark erzielt wurde. In den Patentverhältnissen ist eine Aenderung nicht eingetreten, ebenso sind die sonstigen Verhältnisse durchaus gesunde und sind in den letzten Jahren die Dividenden und gewöhnlichen Abschreibungen aus dem Fabrikationsgewinn ohne Zuhilfenahme der Eingänge aus dem Patentconto gemacht worden. Diese Eingänge sind sämmtlich dazu benutzt worden, extraordinäre Abschreibungen zu machen, und dadurch sind etwa 2 500 000 Mark dem Geschäfte erhalten geblieben. Die liquiden Fonds der Gesellschaft würden hinreichen, um sämmtliche Creditoren und 100 pCt. auf das Actiencapital zu bezahlen. Es würden dann den Actionären noch die ganzen Werke, die zu erwerben und herzustellen 7 Millionen gekostet haben, verbleiben. — Die gestern stattgehabte Generalversammlung der Rheinisch-Nassauischen Bergwergs- und Hütten-Actien-Gesellschaft nahm die Vorschläge des Aufsichtsraths, wonach eine Dividende von 3 pCt. vertheilt werden soll, an. Der aus dem Verwaltungsrathe nach dem Turnus ausscheidende Baron von Oppenheim wurde einstimmig wieder gewählt, dagegen an Stelle des Herrn Laveistière ein neues Aufsichtsrathsmitglied zu wählen, Abstand genommen. Von Seiten der Verwaltung wurde noch mitgetheilt, dass die Ergebnisse des ersten Vierteljahres sehr günstige gewesen sind. — Nach einer aus Aachen hierher gelangten Mittheilung, ist der neue Schacht der Aachen-Höngener Bergwerks-Gesellschaft am vergangenen Sonnabend, den 10. d., dem Betriebe übergeben worden und findet die Förderung aus demselben zur vollsten Zufriedenheit statt.

Frankfurt a. M., 13. April. Der „Frankf. Ztg." wird aus Amsterdam gemeldet: Der Gesetzentwurf, betreffend die Conversion der holländischen Staatsanleihen, kommt morgen vor die erste Kammer und wird voraussichtlich noch in dieser Woche perfect werden. Nach den Erklärungen des Finanzministers sind die Häuser Rothschild in Frankfurt a. M., Paris und London alleinige Contrahenten.

Wien, 13. April. Die heutige Sitzung der Zuckersteuerenquete verlief resultatlos. Skene beantragte die Erhöhung der Verbrauchsteuer von 10 auf 12 Gulden, bei gleichzeitiger Erhöhung der Exportbonification, was der Vertreter der ungarischen Regierung ablehnte.

Berlin, 13. April. **Fondsbörse.** Die Börse war fest, aber geschäftslos. Creditactien schliessen 480, Disconto-Commandit 218½. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile waren bei ¾ pCt. niedrigerem Course im Verkehr, während Deutsche Bankactien um Kleinigkeiten besser waren; Petersburger Internationale Handelsbank-Actien und Petersburger Discontobank-Actien verloren je ¾ pCt. Eine ausgesprochen matte Haltung herrschte auf dem Bahnenmarkt. Namentlich waren Staatsbahn-Actien auf die starke Mindereinnahme einem dringenden Angebot ausgesetzt und gaben bis 397 Mark nach. Auch Lombarden verloren 2 Mark, die übrigen österreichischen Bahnen traten nur wenig in den Verkehr und auch die für Galizische Carl-Ludwigsbahn ausgewiesene kleine Mehreinnahme vermochte das Geschäft in den Actien nicht zu beleben. Gotthardbahn-Actien lagen matt und die Umsätze darin waren von keinem Belang. Ebensowenig fanden russische Bahnwerthe irgend welche Beachtung. Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien waren 1 pCt. höher. Auf dem heimischen Bahnenmarkt verstimmte die Einnahme der Lübeck-Büchener Eisenbahn und war die Tendenz anfänglich eine ausgesprochen matte, gegen Schluss indessen etwas beruhigter. Lübeck-Büchener Eisenbahn-Actien haben circa 2½ pCt. und Mecklenburgische Friedrich-Franzbahn-Actien ¾ pCt. eingebüsst. Der Rentenmarkt war ungemein still. Feste Tendenz herrschte für russische Werthe, wogegen ungarische Goldrente matt lag. Auch russische Prioritäten waren gesucht. Privat-Discont 1⅞ pCt. Die feste Tendenz, welche bereits gestern auf dem speculativen Montanmarkt herrschte, war heute in noch höherem Masse vorhanden. Starke Deckungskäufe der Contremine wirkten auf die Coursbewegung günstig ein. Auch sollen bedeutende rheinische Kaufordres vorgelegen haben. Es gewannen Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten 1 pCt., Bochumer Gusstahl-Fabrik-Actien 2¼ pCt. und Laurahütte 1¼ pCt. Von Kassawerthen gewannen Aachen-Höngen 1 pCt., Tarnowitzer 1 pCt. und Westeregeln 2 pCt. Von Schlesischen Industriewerthen gewannen Donnersmarckhütte 0,40 pCt., Redenhütte 0,30 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf ¾ pCt., wogegen Linke 0,40 pCt., Breslauer Oelfabriken 0,85 Procent, Oppelner Cement ¾ pCt. und Erdmannsdorf 0,60 pCt. einbüssten.

Berlin, 13. April. **Productenbörse.** Der Productenmarkt war flau auf zahlreiche Realisationen und Neuverkäufe der Platzspeculation, sowie auf matte englische und amerikanische Depeschen. Die Preise für Weizen wie für Roggen mussten ca. 2½ M. nachgeben. Im weiteren Verlaufe der Börse erholten sich die Notirungen um einen Bruchtheil; von einer eigentlichen Besserung der Tendenz war aber keine Rede. Das schöne Wetter und die sich immer mehr häufenden günsigen Berichte über den Saatenstand halten auch die auswärtige Kundschaft von grösserer Betheiligung am Geschäft zurück, immerhin aber benutzte auch das Blankoengagement heute fleissig die gegebene Gelegenheit zu billiger Deckung und kamen dadurch zeitweise grosse Umsätze zu Stande. Das Rendimentsverhältniss für Roggen von Russland hat sich bisher nicht gebessert. — Hafer zeigte sich in Folge der Flaue des Brodgetreides gleichfalls etwas matter. — Mehl entsprach derselben durch einen Preisabschlag. — Rüböl war bei stillem Geschäft eher etwas billiger, als gestern. — Spiritus verkehrte ohne grösseren Umsatz, Preise gaben eine Kleinigkeit nach und auch Locowaare musse behufs Unterkommens bei Fabrikanten etwas ermässigt werden.

Paris, 13. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. fest, 34,25 bis 34,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per April 39,75, per Mai-Juni 40,25—40,75, per October-Januar 41,30.

London, 13. April. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 13½ nom., Rüben-Rohzucker 13, fest, Centrifugal-Cuba 14¼.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 13. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	152 —	154 25	April-Mai	43 60	43 70
Septbr.-October	160 —	162 —	Septbr.-October	45 30	45 40
Roggen. Niedriger.					
April-Mai	133 25	135 25	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	134 75	136 50	loco	34 70	34 70
Septbr.-October	136 75	138 25	April-Mai	36 —	36 30
Hafer.			Juni-Juli	36 70	37 —
April-Mai	126 —	126 25	August-Septbr.	38 40	38 70
Mai-Juni	127 75	128 25			

Stettin, 13. April, — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	156 —	157 50	April-Mai	44 —	44 —
Septbr.-October	162 —	164 —	Septbr.-October	45 70	45 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
April-Mai	129 —	131 —	loco	33 90	33 90
Septbr.-October	134 50	136 —	April-Mai	35 —	35 20
			Juni-Juli	36 40	36 60
Petroleum.			August-Septbr.	38 —	38 10
loco	11 75	12 —			

Wien, 13. April. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 65	103 67
Credit-Actien	294 80	294 50	Papierrente	85 25	85 20
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 40	85 35
Anglo	— —	— —	London	126 —	125 95
St.-Eis.-A.-Cert.	245 25	248 60	Oesterr. Goldrente	114 20	114 20
Lomb. Eisenb.	118 —	119 —	Ungar. Papierrente	95 22	95 15
Galizier	208 —	209 10	Elbthalbahn	157 75	157 75
Napoleonsd'or	10 01½	10 01½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 70	61 75	Wiener Bankverein	— —	— —

Hamburg, 13. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—165. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145, Russischer loco ruhig, 104—108, Rüböl ruhig, loco 41½. — Spiritus still, per April-Mai 23½, per Mai-Juni 23½, per Juni-Juli 24¼, per August-September 26½. — Wetter: Heiter.

Berlin, 13. April. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	13.	12.
Mainz-Ludwigshaf.	91 90	91 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 60	85 —
Gotthard-Bahn	109 20	109 20
Warschau-Wien	251 50	251 —
Lübeck-Büchen	— —	156 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 30	66 20
Ostpreuss. Südbahn	122 60	122 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	100 20	101 —
Deutsche Bank	156 —	155 60
Disc.-Command. ult.	218 40	218 10
Oest. Credit-Anstalt	479 50	478 —
Schles. Bankverein	103 60	104 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	89 —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 10	108 50
do. verein. Oelfabr.	57 70	58 60
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	89 —	89 70
Schlesischer Cement	122 10	122 25
Bresl. Pferdebahn	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 50	73 90
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 —	106 20
Donnersmarckhütte	32 50	32 10
Dortm. Union St.-Pr.	50 70	49 90
Laurahütte	74 60	73 50
do. 4½% Oblig.	101 10	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	108 70	108 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 20	30 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 10	115 70
do. St.-Pr.-A.	121 —	121 —
Inowrazl. Steinsalz.	35 10	33 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 —	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 20	142 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 40	105 40
Prss. 3½% cons. Anl.	101 50	101 50

Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 40
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 50	108 50
do. do. S. II	104 90	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	103 80	103 60
Oberschl. 3½% Lit. E	100 —	100 30
do. 4½%	103 70	— —
do. 4½% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 30	61 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 50	97 50
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 70
do. 4⅕% Papierr.	68 30	68 60
do. 4⅕% Silberr.	69 20	69 10
do. 1860er Loose	117 90	117 90
Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 —
do. Liqu.-Pfandb.	56 80	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	95 90	95 90
do. 6% do. do.	106 —	106 —
Russ. 1880er Anleihe	87 50	87 70
do. 1884er do.	99 40	99 40
do. Orient-Anl. II.	62 20	62 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	— —	98 —
do. 1883er Goldr.	113 40	113 40
Türk. Consols conv.	14 80	14 80
do. Tabaks-Actien	79 40	78 50
do. Loose	34 —	34 60
Ung. 4% Goldrente	84 —	83 90
do. Papierrente	77 —	76 90
Serbische Rente	80 70	80 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 80	161 95
Russ. Bankn. 100 SR.	201 70	202 —
do. per ult.	202 —	202 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 20	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 85
do. 100 Fl. 2 M.	161 05	161 20
Warschau 100 SR 8 T.	201 50	201 60

Privat-Discont 1⅞ %.

Berlin, 13. April, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Lustlos.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12
Oesterr. Credit. ult.	480 —	478 50	Gotthard ult.	109 —	109 25
Disc.-Command. ult.	218 37	218 —	Ungar. Goldrente ult.	83 75	83 75
Franzosen ult.	398 —	400 —	Mainz-Ludwigshaf.	91 75	91 62
Lombarden ult.	193 —	194 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 50	87 25
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75	Italiener ult.	97 25	97 25
Lübeck-Büchen. ult.	154 12	156 25	Russ. II. Orient-A. ult.	62 —	62 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 62	68 —	Laurahütte ult.	74 37	73 37
			Galizier ult.	84 37	84 75
Marienb.-Mlawka ult	53 —	53 —	Russ. Banknoten ult.	202 —	202 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	87 50	87 87	Neueste Russ. Anl.	99 12	98 87
Serben	80 50	80 —			

Paris, 13. April. 3% Rente 81, 15. Neueste Anleihe 1872 109, 62. Italiener 97, 40. Staatsbahn 492, 50. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 13. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
3proc. Rente	81 10	80 97	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	83 30	— —	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 60	— —	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	97 47	97 27	Goldrente, österr.	91¼	— —
Oesterr. St.-E.-A.	495 —	495 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	253 75	255 —	do. ungar. 4pCt.	83 93	— —
Türken neue cons.	14 70	— —	1877er Russen	101 30	— —

London, 13. April. Consols 100, 09. 1873er Russen 98⅞. Wetter: Schön.

London, 13. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1½ pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Consols	100 09	100 09	Silberrente	69 —	68½
Preussische Consols	104½	104½	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96¾	96¾	Ungar. Goldr. 4proc.	83¼	83¼
Lombarden	10¼	10¼	Oesterr. Goldrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	98¾	97¼	Berlin	20 56	— —
5proc. Russ. de 1872	98¼	96¾	Hamburg 3 Monat	20 56	— —
5proc. Russen de 1873	99⅛	98¾	Frankfurt a. M.	20 56	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 73¾	— —
Türk. Anl., convert.	14½	14⅜	Paris	25 35	— —
Unificirte Egypter	69⅜	69 —	Petersburg	23½	— —

London, 14. April, 5 Uhr 5 Min. Russen de 1871 97¾, do. de 1872 97¼, do. de 1873 99⅛. Silber 46, 07.

Frankfurt a. M., 13. April. Italien 100 Lire k. S. 80,975 bez.

Frankfurt a. M., 13. April. Mittags. Credit-Actien 239, —. Staatsbahn 198, —. Galizier 168, 75. Zieml. fest.

Amsterdam, 13. April. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai —, per November —. Roggen loco —, per Mai 131, per October 136.

Paris, 13. April [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 21, 40, per Mai 21, 60, per Mai-August 22, 25, per Juli-August 22, 60. — Mehl ruhig, per April 47, 30, per Mai 47, 75, per Mai-August 48, 40, per Juli-August 48, 90. — Rüböl ruhig, per April 55, —, per Mai 55, 50, per Mai-August 56, 50, per September-December 58, 75. — Spiritus weichend, per April 45, 25, per Mai 46, —, per Mai-August 46, 50, per September-Decbr. 46, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 13. April. Rohzucker loco 34,25—34,50.

London, 13. April. Havannazucker 13½ nominell.

Liverpool, 13. April. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 13. April, 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 294, 90, Ungar. Credit 297, 75, Staatsbahn 245, 70, Lombarden 118, —. Galizier 208, 30 Oesterr. Silberrente 85, 45. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 70. do. Papierrente 95, 20. Elbthalbahn 156, 60. Still.

Frankfurt a. M., 13. April, 6 Uhr 55 Minuten. Creditactien 239, 37. Staatsbahn 198, 50. Lombarden 94⅝. Mainzer —, —, Gotthard 105, 10. Ziemlich fest.

Schifffahrts-Nachrichten.

* **Oderschifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert. Am 9. April cr. retournirte Dampfer „Agnes" von Oppeln, und trat alsbald eine zweite Reise mit einem Zuge leerer Fahrzeuge dahin an. — Am 10. April cr. verliess Dampfer „Elisabeth" Breslau, ist aber wegen Hochwasser in Glogau zurückgehalten. — Montag, den 12. April cr., trafen in Stettin ein die Dampfer „Alfred", „Wilhelm", „Emilie" und „Christian" mit den Schleppkähnen

Ferd. Nauke.	Ferd. Waschke.
Herm. Witzlack.	Wilh. Gruschke.
Aug. Jaeschke.	Gottfr. Noske.
Aug. Redlich.	Wilh. Witzlack.

Abgangsbereit sind die Dampfer „Koinonia" und „Albertine".

Marktberichte.

Trautenau, 12. April. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war sehr gut besucht und es herrschte in Folge der begonnenen Bleichsaison lebhafter Begehr. Weniger dem Besuch und Begehr entsprechend blieb der Umsatz in Tow- und Linegarnen nur ein mässiger, da Spinner wegen der zu hohen Flachspreise sich nur schwer entscheiden können, einigermassen sich entgegenkommend zu zeigen. Notirt wird wieder Towgarne: Nr. 14 mit 51—55, Nr. 20 mit 42—44, Linegarne Nr. 40 mit 33—36, Nr. 55—70 mit 30—34 Fl. per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig, zu üblichen Conditionen.

Landwirthschaft.

○ **Bolkenhain,** 6. April. [Vom landwirthschaftlichen Kreisverein.] Der landwirthschaftliche Kreisverein hielt am 4. d. Mts. eine Sitzung im Hotel „zum schwarzen Adler" ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Graf Hoyos-Lauterbach, Bericht über die Verhandlungen der letzten Sitzung des Central-Collegiums zu Breslau. Hieran schloß sich ein Vortrag des Wirthschaftsinspectors Roßdeutscher über localgenossenschaftliche Viehversicherungen. Hierauf wurde über die am 2. Juni d. J. hier stattfindende Kreis-Thierschau und die damit verbundene Verloosung berathen. Für die letztere sind 1000 Stück Gewinne im Gesammtwerthe von 10 000 Mark bestimmt, darunter als Hauptgewinne ein Pferd für 900 M., ein Bulle für 700 M., eine Kuh für 400 M., ein Spazierwagen für 300 M., drei Pferde à 260 M., fünf Stück Rindvieh à 120 M., zwei Wirthschaftswagen à 100 M. u. s. w. Die Loose à 1 M. finden guten Abgang, so daß die 15 000 Stück bis zur Verloosung vergriffen sein werden. Der Verein beschloß auf einen dahin gehenden Antrag, einige Tage vor der Thierschau ein Concurrenz-Beschlagen durch die im Kreise vorhandenen Schmiede zu veranstalten, wofür drei Preise à 50, 30 und 20 Mark ausgesetzt werden. Zu Preisrichtern wurden gewählt die Herren Major Kahlert auf Ober-Baumgarten, Major von Mutius auf Börnchen, Kreisthierarzt Arndt, Gutsbesitzer Petschelt aus Kauder und Schmiedemeister Schmidt von der Hufbeschlags-Lehranstalt zu Breslau. Zur Hebung der Obstbaumzucht im Kreise beabsichtigt der Herr Vorsitzende Namens des Vereins vom Kreisausschusse die Auswerfung von jährlich sich wiederholenden Geldprämien in Höhe von etwa 30 Mark auszuwirken, welche Lehrern und Gärtnern gewährt werden sollen, wenn sie nachweislich durch geeignete Vorträge und Belehrungen in ländlichen Orten des Kreises sich um die Verbesserung der Obstbaumzucht verdient gemacht haben.

—r. **Brieg,** 7. April. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] In der am 4. d. Mts., Nachmittags, in Groß' Saale hierselbst stattgehabten Sitzung des Brieger landwirthschaftlichen Kreisvereins erstattete Herr Landwirthschaftsschul-Director Schulz nach Erledigung verschiedener Eingänge einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der vor Kurzem stattgehabten Sitzungen des Central-Collegiums. Nach kurzer Discussion über diesen Gegenstand brachte Redner die vom Centralverein eingesandten Nachtragsbestimmungen, betreffend die Abhaltung der Rinder- und Pferdeschauen, zur Kenntniß der Versammlung. Diese nachträglichen Bestimmungen stellen es dem Ermessen der einzelnen Kreisvereine anheim, nach Belieben für die zur Prämiirung gelangenden Rinder ein Standgeld zu erheben. Dasselbe darf jedoch in jedem einzelnen Falle nicht mehr betragen als 10 pCt. der dem Thiere zuerkannten Prämie auch können diese Procentsätze bei der Auszahlung der Prämiengelder für die Vereinskasse zurückbehalten werden. Der Verein entschied sich nach längerer Debatte dafür, die Frage, betreffend die Erhebung des Standgeldes, bis zum Schautage offen zu lassen. Deshalb wurde die Thierschau-Commission von der Versammlung ermächtigt, am Tage der Schau die Erhebung des Standgeldes anzuordnen, sobald sich übersehen läßt, daß das eingekommene Eintrittsgeld nicht ausreicht, die dem Verein erwachsenen Kosten zu decken. Wenn dagegen die Einnahme aus den Eintrittsgeldern ausreichend ist, sollen die vollen Prämiensätze zur Auszahlung gelangen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Director Schulz, noch Mittheilungen über den Ausfall der am 1. und 2. April an der hiesigen Landwirthschaftsschule stattgefundenen Abiturientenprüfung und über die Frequenz der Anstalt gemacht hatte, hielt Herr Landwirthschafts-Schullehrer Römer einen von der Versammlung mit lebhaftem Interesse entgegengenommenen Vortrag über „die Bedeutung der seitens des Staates und der landwirthschaftlichen Vereine für die Hebung der Landesviehzucht getroffenen Einrichtungen". Die Ausführungen des Redners fanden den vollen Beifall der Anwesenden.

—r. **Brieg,** 9. April. [Von der Landwirthschaftsschule.] Aus dem Jahresbericht der hiesigen Landwirthschaftsschule für das Schuljahr 1885/86 ist insbesondere ein Rescript der königl. Regierung zu Breslau, betreffend die Feststellung des Charakters der Schule, als von allgemeinen Interesse hervorzuheben. Da die Landwirthschaftsschule zu Brieg ein Unternehmen des Landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien ist, so war es zweifelhaft, ob die Anstalt im gegebenen Falle als eine Privatanstalt oder als eine öffentliche Schule zu betrachten sei. Die Frage mußte zur Entscheidung geführt werden im Hinblick auf die Verfügung des Herrn Ministers für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 16. Januar 1884, nach welcher Privat-Lehranstalten, deren Abgangs-Zeugnisse den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu führen für geeignet erklärt sind, die Befugniß nicht zugestanden werden kann, besonders ausgezeichnete Schüler nach einem vorzüglichen Ausfall des schriftlichen Examens von der mündlichen Prüfung zu dispensiren. Auf die Vorstellungen, betreffend die Feststellung des Charakters der Landwirthschaftsschule zu Brieg, ist unterm 14. Januar cr. ein Rescript der königl. Regierung zu Breslau erfolgt, wonach der Charakter der Schule als öffentlicher Lehnanstalt als außer Zweifel stehend zu erachten ist. Dieser Auffassung entsprechend sind in der durch den Reichskanzler im Centralblatt für das deutsche Reich jährlich erfolgenden Publikation des Verzeichnisses der militärberechtigten höheren Lehranstalten die Landwirthschaftsschulen ausdrücklich als öffentliche Lehranstalten bezeichnet. Demnach findet der nur auf Privatanstalten bezügliche Erlaß des Herrn Cultusministers vom 16. Januar 1884 in Betreff eventueller Dispensation von dem mündlichen Theile der Reifeprüfungen auf die Landwirthschaftsschulen keine Anwendung und es steht nichts im Wege, daß in dieser Beziehung an den genannten Schulen dieselben Grundsätze zur Geltung kommen, welche für Gymnasien und Realschulen durch § 10 der Prüfungs-Ordnung vom 27. Mai 1882 ausgesprochen sind. — Weiterhin enthält der Jahresbericht Chronologisches. Im Herbst des Jahres 1885 schied aus dem Curatorium das Mitglied Herr Graf Pfeil-Kreisewitz, nachdem derselbe die Wahl zum Landtagsabgeordneten angenommen und infolge dessen eine Wiederwahl zum Mitglied des Curatoriums abgelehnt hatte. Herr Graf Pfeil hat dem Curatorium vom 9. Juli 1874 an als Vertreter des Brieger landwirthschaftlichen Vereins angehört, dasselbe in der Commission bei fast allen Abgangsprüfungen vertreten, und nach jeder Richtung hin die Interessen der Anstalt erfolgreich gefördert. An seine Stelle trat Herr Landesältester Winkler in Schönfeld bei Brieg. Im Lehrer-Collegium trat eine Aenderung ein, weil der bisherige Institutsgärtner und Gartenbaulehrer Herr Stämmler einen Ruf nach Liegnitz annahm, um dort als Promenadengärtner in städtischen Dienst zu treten. An seine Stelle wurde Herr Müller berufen. — Am 1. Februar 1885 besuchten die Landwirthschaftsschule 55 evangelische und 33 katholische Schüler, die Vorschule 27 evangelische, 14 katholische und 1 jüdischer Schüler, die elementare Fachklasse 15 evangelische und 3 katholische Schüler, im ganzen also 148 Schüler und zwar 97 evangelischer, 50 katholischer und 1 jüdischer Confession. Dem Wohnorte der Väter nach waren hiervon 16 einheimische, 124 auswärtige und 8 ausländische Zöglinge. Die Gesammtfrequenz während des ganzen Schuljahres betrug 162. — Der Breslauer landwirthschaftliche Verein hatte auch im Schuljahre 1885/86, wie alljährlich seit dem Bestehen der Anstalt, ein Stipendium von 300 M. für würdige und bedürftige Schüler ausgesetzt.

Literarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XI. Jahrgang. Aprilheft. Inhalt: Lose Blätter aus dem Nachlasse eines alten Diplomaten. I. — Henning Schönberg: Auf dem Hademutshofe. Erzählung. I. — Ernst Eckstein: Das moderne Illustrationswesen. — Hermine von Hillern: Erinnerungen aus dem Leben Wilhelmine von Hillerns. I. — Ludwig Büchner: Der Tertiärmensch. — Erwin Bauer: Ein junglettischer Feind deutscher Cultur. — Louis Pasteur: Mittheilungen über die Tollwuth. — Berichte aus allen Wissenschaften. — A. Kaufmann: Zur modernen Weltanschauung und Entwickelungslehre. — E. Hirschberg: Haben wir ein Reichsarmenamt nöthig? — Naturwissenschaftliche Revue. — Literarische Berichte.

Im Kunstverlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger, Berlin C., Niederwallstraße 22, erschienen soeben die **lebensgroßen Brustbilder des Kaisers und Kronprinzen,** und zwar in gleicher technischer Vollendung wie die unlängst von demselben Verlag veröffentlichten Bismarck- und Moltke-Porträts. An Bildern der Genannten ist bekanntlich zwar kein Mangel, aber diese neuen Porträts haben, neben aller Aehnlichkeit des seelischen Ausdrucks, eine Vornehmheit der Durchführung und Ausstattung zu eigen, die ihnen einen Platz auch in den feinsten Salons einräumt, während der billige Preis diesen Kunstblättern einen solchen in jedem guten Bürgerhaus sichert!

* Vom **Reichs-Kursbuch** (Verlag von Julius Springer in Berlin) ist am 1. April die Ausgabe Nr. 2 pro 1886 in den Buchhandel gekommen. Die nächste Ausgabe dieses Buches wird am 1. Juni erfolgen.

Vom Standesamte. 13. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hentschel,** Paul, Kaufmann u. Brennereibesitzer, ev., Neue Junkernstr. 23, **Lange,** Martha, ev., Lehmdamm 16. — **Rentwich,** Aug., Hanshälter, k., Nicolaistr. 67, **Nickel,** Pauline, k., Carlsplatz 6. — **Jenner,** Heinrich, Conducteur b. d. Straßen-Eisenb., ev., Neudorfstr. 100, **Smuka,** Maria, ev., Mehlg. 19. — **Ermler,** Paul, Sattler, k., Fürstenstraße 11, **Hauschild,** Agnes, ev., ebenda. — **Zimmerling,** Robert, Schneider, ev., Hinterhäuser 3, **Köhler,** Alwine, ev., ebenda. — **Kosaleck,** Heinrich, Liniirer, k., Laurentiusstraße 21, **Böhm,** Natalie, k., ebenda.

Standesamt II. **Weiser,** Franz, Schuhmacher, k., Striegendorf, **Lindenthal,** Martha, k., Ohleufer 9. — **Kaßner,** Herm., Haushälter, ev., Nicolai-Stadtgraben 17, **Gudert,** Paul., ev., Moritzstraße 2.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Göbel,** Martha, T. d. Restaurateurs Ernst, 6 M. — **Gleis,** Max, S. d. Cigarrenarb. Franz, 2 J. — **Kluge,** Bertha, geb. Melzer, Brennereipächterwittwe, 40 J. — **Kohl,** Arthur, Kaufm., 25 J. — **Fritsch,** Agnes, T. d. Schneiders Josef, 11 M. — **Korneck,** Hedwig, T. d. Bäckers Hermann, 3 W. — **Hose,** Joh., Arb., 61 J. — **Schlappa,** Mathilde, T. d. Schmiedemeisters Franz, 1 J.

Standesamt II. **Häring,** Alfons, S. d. Schneidermstrs. Ferdinand, 5 M. — **Eichel,** Michael, Drechsler, 62 J. — **Wippert,** Bruno, Schuhmacher, 37 J. — **Krusche,** todtgeb. S. d. Maurers Gottlieb. — **Langfeld,** Anna Rosina, geb. Fengler, Schaffnersfrau, 43 J. — **Tiesler,** Arthur, S. d. Droschkenführers Reinhold, 12 W. — **Dehmel,** todtgeb. S. d. Conducteurs Wilhelm. — **Galle,** Meta, T. d. Gef.-Aufsehers Wilhelm, 3 J. — **Fuß,** Josef, S. d. Böttchers Josef, 10 J. — **Minschke,** Ludwig, Kunstgärtner, 33 J. — **Karbstein,** Carl, Bauergutsbesitzer, 59 J. — **Hoffmann,** Ida, T. d. Bildhauers Wilhelm, 5 J. — **Rauh,** Wilhelmine, Rentiere, 79 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

Liebich's Etablissement. Herrn Schüler hat die Direction für Mittwoch ein Benefiz bewilligt. Zur Aufführung gelangt: „Unser Herzensfritz", eine dreiactige Posse mit Gesang und Tanz.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut
Siegmund Lewin und Frau [5135] **Rosa**, geb. **Simon.**
Cosel, den 11. April 1886.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hierdurch ergebenst an [2424]
Carl Heller und Frau.
Berlin, den 11. April 1886.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mit meinen bisherigen Geschäfts-Localitäten im ersten Stock [2416]

einen offenen Laden im Parterre desselben Hauses
Schmiedebrücke 56

verbunden habe und neben meinem sorgfältig gepflegten **wissenschaftlichen Bücher-Lager** nunmehr auch **Klassiker, Geschenk- und Prachtwerke, Jugendschriften und Bilderbücher, Atlanten, Schulbücher und Wörterbücher** u. s. w. in reicher Auswahl vorräthig halte.

Die Expedition findet für alle Abtheilungen meines Geschäftes im Laden statt.

Wilhelm Koebner,
Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung,
Breslau, Schmiedebrücke 56.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heut Nachmittag 3¼ Uhr an Nierenentzündung unser innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Kaufmann [6201]

Arthur Kohl,

im Alter von 25 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, den 12. April 1886.
Beerdigung: Donnerstag, 15. April, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Hummerei 26, nach dem Friedhof in Lehmgruben.

Heut Nachmittag 3¼ Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser Procurist, [6202]

Herr Arthur Kohl,

im Alter von 25 Jahren.
Wir beklagen in dem Verstorbenen einen wahren, treuen Freund und herzensguten Vorgesetzten, dem wir stets ein dauerndes Andenken bewahren werden.
Breslau, 12. April 1886.

Das Personal der Firma Gustav Kohl.

Nach kurzem schweren Leiden verschied heute unser lieber Vereinsgenosse [2411]

Herr Arthur Kohl.

Wir betrauern den zu frühen Heimgang eines so treuen, opferwilligen Mitgliedes, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Breslau, 12. April 1886.

Der Kaufmännische Verein „Union".

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres lieben Mitgliedes, des Kaufmanns [2412]

Herrn Arthur Kohl,

anzuzeigen. Wir beklagen diesen Verlust auf's Tiefste, da der Verstorbene uns stets ein liebenswürdiger, treuer Freund gewesen ist, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Breslau, den 12. April 1886.

Der Männer-Gesang-Verein „Tafelrunde".

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns von nah und fern bei dem Hinscheiden unseres theuren und unvergesslichen Familien-Oberhauptes, des Particuliers [6197]

David Schwersensky

hierselbst, zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.
Breslau, den 13. April 1886.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. April 1886.
Von heute ab befindet sich **meine Druckerei**

Neue Taschenstrasse 13,

Comptoir: Seitenhaus, 2. Etage.

S. Lilienfeld,

Buchdruckerei u. Lithogr. Institut. [6223]

Korte & Co.,

Ring 45, 1. Et.,
empfehlen einige Partien
Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Wachstuchläufer, Reise- u. Pferdedecken
zu bedeutend herabgesetzten enorm billigen Preisen.
Fortwährend
Eingang von Neuheiten.
Echte Smyrnateppiche
in jeder Größe.
Rollen-Teppiche
zum Zimmerbelag, [5150]
in den feinsten Mustern.

Erste Marienburger Geld-Lotterie, [4994]
Ziehung 19.—22. d. Mts.,
Original-Loose à 3½ M.
Ulmer Dombau,
Ziehung vom 27.—29. d. Mts.,
Orig.-Loose à 3½ M.,
auswärts Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf., verkauft und versendet soweit Vorrath
J. Juliusburger,
Breslau, Neue Graupenstr. 2.

Erste Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.
Hauptgewinne: **90000, 30000, 15000 M.** baares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à 3½ M.
Ferner [4760]
Ulmer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung am 27., 28. und 29. April 1886.
Hauptgew. **75000, 30000, 10000 M.** baares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à 3½ M.
empfiehlt und versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages
Robert Weidner,
Lotterie-Geschäft,
Hirschberg i. Schles.,
Bahnhofstraße 10.
Für Gewinnliste und Porto bitte jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

Zum
Wohnungswechsel
empfiehlt [4715]
einen großen Posten
Teppiche, Läuferstoffe, Schlaf- u. Reisedecken, bunte Rouleaux,
in neuesten Farben u. Stilmustern,
Wachstuche,
sowie **alle** hierzu gehörenden **Specialitäten**
zu enorm billigen Preisen.
L. Freund jr.,
Breslau, Junkernstr. 4.

D. Schlesinger jr.,

Sammet- u. Seiden-Haus,
7 Schweidnitzerstraße 7.

Neuheiten

für die
Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1886
in farbigen wollenen Robenstoffen
sind nun in kolossaler, reichhaltigster Auswahl eingetroffen, und empfehle ich solche der geehrten Damenwelt angelegentlichst.

Besatz- und Arrangements-Stoffe
in Seide, Sammet und Plüsch, gestreift, carrirt, und **Pentes** in reichster Auswahl, zu allen Robenstoffen passend.

Schmal- u. breitgestreifte Sammete u. Plüsche
auf Atlas- und Rips-Fond, letzte Neuheit, in brillanten Farbenstellungen. [4305]

Plüsch-Reste
für Taillen- und Arrangements ausreichend, auch für Tapisserie-Zwecke geeignet, in großartiger Farbenauswahl u. überraschend billig.

Specialität.
Oberhemden, unübertroffen an gutem Sitz, aus **besten Elsasser Stoffen**
gearbeitet, mit **rein leinen Einsätzen,** empfiehlt das Stück zu 3,00, 3,50, 4,00, 4,50 5,00—7,00 Mk. [5094]
En gros & en détail.

J. Eisenhardt,

4 Blücherplatz 4.

Nur Ring 38. **Nur Ring 38.**

Herren- und Damen-Pelzgegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren** unter **Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütung angenommen. [4717]
Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen **Reparaturen** und **Modernisirung** aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben, und werden die bei mir reparirten Gegenstände **gratis** aufbewahrt. Auf Wunsch bin ich gern bereit, die Conservirungs-Gegenstände durch mein Personal per Wagen gratis abholen zu lassen.

M. Boden, Kürschnermeister,

38 Breslau, Ring nur Nr. 38, parterre, 1. u. 2. Etage. **38**

Schlesische Uhren-Industrie

von

A. Eppner & Co.,

Königl. Hoflieferanten,
nur — 3 Königsstr. 3 — nur
Breslau.
[3530]

Stadt-Theater.

Mittwoch. 103. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Die Rantzau."** Schauspiel in 4 Acten von Erckmann-Chatrian.
Donnerstag. 104. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Frl. Auguste Meyer vom Hof- und National-Theater in Mannheim: **„Lohengrin."** Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Elsa: Frl. Auguste Meyer.)

Lobe-Theater. [5152]

Mittwoch. **Das lachende Breslau.**

Saison-Theater.

Mittwoch, den 14. April 1886.
Norddeutsche Sänger.
Anfang 8 Uhr. [5151]
Entrée 50 Pf. Vorverkauf 3 St. 1 M.

Liebich's Etablissement.

Mittwoch, den 14. April.
Benefiz für Herrn Schüler.
Unser Herzensfritz.
Posse in 3 Acten. [5148]
Gastspiel der Sänger-Gesellschaft Tacianu und des Wunderkindes Rosa. Großes Ballet.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger**
Specialitäten. [5131]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Concert [5140]

von der Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11,
Capellmeister Herr **Reindel.**
Auftreten der großartigen Parterre-Acrobaten
Troupe Conradi,
der jugendl. Luftkünstlerin
Mss. Zephora Budewell
in ihren sensationell. Leistungen am Rotations-Trapez,
der Athletin
Miss Fatima,
der Operetten-Sängerin Frl.
Henny v. Stahlfeld,
der deutsch-ungar. Sängerin Fräulein **Margit**
und des humoristischen
Wolfs-Trio.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Nur noch bis 16. d. Mts. Künstler-Vorstellungen.

Cabinetflügel, Pianinos, Harmoniums, auch gebr. Instrumente.
Universitätsplatz 6 Janssen.

Wölfelsfall!

Hôtel zur guten Laune
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
[2403] **J. Weiss.**

Zurückgekehrt.

Dr. Schaefer,

Specialarzt für **Chirurgisch- und Blasen-Kranke.** [2401]
Freiburgerstraße 9 II.

Vom **15. April** an halte ich meine **Sprechstunden:** [6160]
Vormittags von **8—9** Uhr.
Nachmittags von **3—4** Uhr.

Dr. Dienstfertig.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Landgerichte zu Gleiwitz zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich im „Hotel zur goldenen Gans".

Schüller,

[5154] Rechtsanwalt.

Jüd. Knab., w. h. Gymn., Realgymn. od. Handelsschule bes. woll. nimmt in Pens. Prd. **S. Neubauer,** Zittau i. S.

Strohhüte,

billigste und größte Auswahl.
Albert Goldstein,
Ring 38, 1. Etage, grüne Röhrseite.

Schulbücher
in dauerhaften Einbänden
bei
Nessel & Schweitzer,
Neue Schweidnitzerstr. 1,
Eing. Schweidn. Stadtgr.

Münzen-Sammlung,
bestehend aus 500 div. Gold-, Silber- und Kupfermünzen, [6224]
zu verkaufen.
Off. sub S. A. P 12 postlagernd Postamt 5 Breslau.

Zum bevorstehenden Feste offerirt
כשר **fette Puten,**
Stopfgänse, sowie anderes Geflügel, ebenso **Gänsefett, Worst** und **alle Sorten Compot.** [6221]
H. Kretschmer,
Carlsplatz 1.

על פסח בהכשר
Liqueure, Spiritus und **Prima Meth** empfiehlt billigst [6218]
M. Borower,
Carlsplatz 3 im Pokoyhofe.

על פסח
empfiehlt **sämmtliche Specereiwaaren, Backobst** in ausgezeichneter Qualität, sowie
Wein כשר
zu billigen Preisen.
Herrm. Büttner,
[6015] **Carlsplatz 3.**

על פסח בהכשר
Specereiwaaren, Wein, Meth, Liqueur bei **Herrmann Gins' Wwe.,**
Antonienstraße 36. [5977]

Zoologischer Garten.
4 Actien preiswerth zu verkaufen
Schweidnitzerstraße 28, I. [6204]

Ulmer-Loose. [2387]
Ziehung am 27. April 1886.
Große Geldgewinne.
Loose à M. 3 incl. Porto u. franco Gewinnliste versendet
Oscar Marcus,
Hallplatz 23, Nürnberg.

Geld-Lotterie.
Marienburger u. **Ulmer Loose,** à Mk. **3,25, 10 Loose 30 Mk.**
Porto u. Liste je 25 Pf. bei [5126]
E. L. Mendelsohn,
Berlin C, Rosenthalerstraße 17.

Ulmer und Marienburger Loose versende, so lange der noch geringe Vorrath reicht, **frco.** à 3,25 M. **Wiesbadener** rothe +-Loose à 1,15 Mark. **G. W. Kroschel,** Buchhandlung, **Brieg** (Bresl.). [2399]

Gründl. Nachhilfestunden in allen Gymnasialfächern ertheilt ein **energischer** und im **Unterrichten geübter** [6206]
Cand. phil.,
der von hiesigen **Gymn.-Lehrern** 2c. aufs Beste **empfohlen** wird und **vorzügl. Zeugnisse** über schon erzielte **Lehr-Erfolge** besitzt.
Gef. Offerten sub Z. 28 in die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Ein Dr. phil., welcher fac. doc. für **Prima** besitzt, wünscht noch einige Stunden, bes. in **Mathematik** zu ertheilen. Off sub A. V. 30 Exped. der Bresl. Ztg. [6267]

Als Damenschneiderin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. [6205]
E. Berger, Märkischestr. 11.

Mont. d. 16. IV. Ab. 7 Uhr R. in V.

---

d. 17. IV. Ab. 7 Uhr R. in VI.

J. O. O. F. Morse □ 14. IV: A. 8½ V. [2420]

Berichtigung. [6210]
Ich liefere für 3 M. **25** Flaschen Exportbier und nicht 26, wie in meinem gestrigen Inserat irrthümlich angegeben war.
Johannes Götz, Gartenstr. 25.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [4804]
Bei Regenwetter kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden (ohne Erhöhung der Droschkentaxe).

Volks-Garten.

Die diesjährigen [6163]
Donnerstag-Sinfonie-Concerte
der **Trautmann'schen Kapelle** beginnen im Monat Mai.
Es finden 12 Donnerstag- und 3 Sonntag-Frühconcerte statt. **Abonnementskarten für eine Familie von 3 Personen zu 3 M., jedes weitere Familienmitglied zu 1 M., und für einzelne Personen à 2 M.** sind zu haben bei Herrn **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstraße 36, Kaufmann **Leopold Buckausch,** Schmiedebrücke 17/18, Kaufmann **Rudolf Weiss,** Schweidnitzerstraße 1, Kaufmann **H. Wollstein,** Alte Taschenstraße 19, Kaufmann **Paul Guder,** Adalbertstraße 15, Kaufmann **C. O. Streckenbach,** Neue Sandstr. 17, sowie im Pariser u. Volksgarten.

Wiener Mazzes aus Kaiser-Auszug-Mehl,
[5867] Packete à 5 und 10 Pfund verkauft
Salomon Markiewicz, 5 Antonienstraße 5.

Oberhemden,

nach Maass sowie vorräthig, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens zu billigsten Preisen die Oberhemden-Fabrik von

Heinrich Leschziner,

Nr. 76|77. Ohlauerstrasse Nr. 76|77. [3372]

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank TEUTONIA in Leipzig.

Bilanz-Conto per 31. December 1885.

Activa.	M	₰
Deposital-Wechsel der Actionaire	1,350,000	—
Hypotheken Conto	9,410,900	18
Haus-Conto I.	294,741	—
do. II.	44,000	—
Mobilien- und Inventar-Conto	16,025	02
Werthpapiere	464,662	05
Diverse Debitoren	13,536	15
Ausleihungen gegen Faustpfand auf laufende Rehnung	15,023	80
do. auf Versicherungen der Teutonia	1,110 874	13
Gewährte Cautions-Darlehne	578,443	82
Rückständige Zinsen	97,673	90
Guthaben bei der Reichsbank	37,840	02
do. bei Agenten	305,112	64
Gestundete Prämien	876,128	27
Baare Casse und Stempelmarken	3,305	37
M	14,618,266	35

Passiva.	M	₰
Actien-Capital	1,800,000	—
Reservefonds für ausserordentliche Fälle	300,000	—
Zeitwerth-Conto Serie A	11,223,145	08
Prämien-Reserve Serie A	289,845	51
Zeitwerth-Conto Serie B	119,845	32
do. Serie BB	18,740	29
do. Serie C	62,845	52
Reserve für nicht erhobene Capitale und Renten Serie A	63,819	71
Reserve für nicht erhobene Capitale Serie C	3,270	80
Guthaben der Empfänger von Cautions-Darlehen	151,575	66
Guthaben von Diversen an die Bank	265,589	45
Noch nicht abgehobene Dividenden der Actionaire	325	—
do. do. auf Versicherungen	814	30
Tantièmen	31,844	97
Gesammt-Dividende an die Actionaire (22% des eingezahlten Actien-Capitals)	99,000	—
Dividende auf Versicherungen	178,500	—
Gewinnrest als Vortrag auf neue Rechnung	9,104	74
M	14,618,266	35

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungs-Bank TEUTONIA.

Der Vorstand.

Dr. Elster.

Zur Aushändigung von Prospecten, sowie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

Das Bureau der Teutonia, Breslau, Klosterstrasse Nr. 86. [5149]

Zoologischer Garten.

Abonnement: pro 1886|87 (1. April bis 31. März).

Abonnementspreis für eine Person 6 Mark, für eine Familie 15 Mark. Zur Familie werden **nur Mann, Frau und Kinder** gerechnet, sowie **ein** Dienstbote, dieser jedoch nur, soweit er **zur Wartung kleiner Kinder nöthig** ist. Söhne über 18 Jahre, weibliche Verwandte, Schulpensionäre, Hauslehrer, Erzieherinnen u. s. w. sind vom Familien-Abonnement ausgeschlossen, doch können für dieselben, **sofern sie Mitglieder des Hausstandes sind,** sowie auch für einen zweiten und dritten zur Wartung kleiner Kinder etwa nöthigen Dienstboten **Zusatzkarten zu den Familienkarten zu 3 Mark pro Person** gelöst werden, für Söhne über 18 Jahre aber nur, **wenn sie noch nicht selbstständig sind.** Auf Wunsch werden beim Familien-Abonnement für einzelne Familienmitglieder, gegen Zuzahlung von 50 Pf. pro Person und Einreichung der Photographie in Visitenkarten-Format, Einzelkarten ausgegeben.

Für außergewöhnliche Veranstaltungen (Schaustellungen, Festlichkeiten u. s. w.) bleibt die Erhebung eines Eintrittsgeldes von den Abonnenten vorbehalten.

Concerte der Capelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 in der Winter-Saison jeden Mittwoch, in der Sommer-Saison jeden Mittwoch und Freitag (bei ungünstiger Witterung im Saal) und im Frühsommer bei günstiger Witterung auch Sonntag Morgens; außerdem im Sommer allmonatlich ein Sonntags-Nachmittags-Concert der **Saro**'schen Capelle — insgesammt **im Jahr etwa 80 Concerte.** [3707]

Anmeldungen zum Abonnement unter gleichzeitiger Einzahlung der Beträge entgegenzunehmen haben nachstehende Firmen sich freundlichst bereit erklärt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, **Ernst Rohnstock,** Albrechtsstr. 39, **Heinrich Zeisig,** Hoflieferant. Schweidnitzerstr. 51, **Paul Mosslers,** Hoflieferant, Junkernstr. 27, **Paul Guder,** Scheitnigerstraße 6, **Robert Becker,** Neue Graupenstr 17, **Herz & Ehrlich,** Blücherplatz 1, **Erich & Carl Schneider,** Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, **Rob. Spiegel,** Tauentzienstr. 72a, **Traugott Geppert,** Kaiser Wilhelmstr. 13, **Wilhelm Lillge,** Große Feldstr. 15c, **Oskar Bracklow,** Friedr.-Wilhelstrr. 3a, **J. Filke,** Moltkestr. 15.

Die Abonnementskarten können 4 Tage nach erfolgter Anmeldung in den Geschäftslocalen dieser Firmen entgegengenommen werden.

Das Directorium.

Erststellige, unkündbare Hypotheken

auf **Landgüter, gut gelegene Wohnhäuser** in größeren Städten Schlesiens à $4\frac{3}{4}$ pCt. incl. Amortisation bewilligt die **Preußische Boden-Credit-Actien-Bank** durch ihren General-Vertreter [1997]

Is. Hoeniger, Ratibor.

Speditionen über Stettin

besorgt am billigsten und promptesten das Speditions-Haus [2336]

Max Schrammel, Stettin.

Basler Depositen-Bank.

Gegen Hinterlage von currenten Werthpapieren gewähren wir:

a) **Vorschüsse** auf 3—6 Monate zu 4% jährlich **netto;**

b) **Credite in laufender Rechnung** zu coulanten Bedingungen. [2400]

Basel, den 31. März 1886.

Die Direction.

Die Herren Actionaire der

„Donnersmarckhütte", Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft,

werden gemäß § 26 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

auf Dinstag, den 18. Mai 1886, Vormittags 11 Uhr,

im Saale des **Hôtel de Silésie,** Bischofstraße Nr. 4/5 in **Breslau** eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1885.
2) Vorlegung der Bilanz und Gewinnvertheilung, sowie Beschlußfassung darüber. [2409]
3) Ertheilung der Decharge an den Vorstand und Aufsichtsrath.
4) Ersatzwahl an Stelle dreier ausgeschiedener Aufsichtsraths-Mitglieder.

Diejenigen Herren Actionaire, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben nach § 27 des Gesellschafts-Statuts ihre Actien nebst einem doppelten, nach Nummern geordneten Verzeichnisse, bis spätestens den **3. Mai cr. einschließlich:**

a) in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**

b) in **Berlin** bei den Herren **Delbrück, Leo & Co.,** Mauerstraße 61|62,

zu deponiren.

Das Duplicat des Verzeichnisses wird, mit einem Vermerk über die Stimmenzahl des resp. Actionairs versehen, zurückgegeben und dient als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung, sowie als Nachweis des Umfanges der Stimmberechtigung.

Der Aufsichtsrath der „Donnersmarckhütte", Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft.

Scherbening.

Reelles

Heirathsgesuch.

Ein jung. Kaufmann (christl. Conf.), in einer größ. Industriestadt Oberschlesiens, der schon seit 2 Jahren ein gut renommirtes Geschäft inne hat, sucht auf diesem nicht ungewöhnlichem Wege eine Lebensgefährtin im Alter von 20—23 Jahren, von angenehmen Aeußern und der nöthigen Bildung, sowie einem baaren Vermögen von 6—10 000 Mark.

Gefl. Offerten erbitte mit Beilegung einer Photographie unter Chiffre J. S. 11 an die Expedition der Bresl. Ztg. [6041]

Reiche Heirathen,

jedoch nur der besseren Stände, vermittelt streng reell und discret Adolf Wohlmann, Breslau, Neue Oderstr. 6b, III. Keinerlei Vorausbezahlung. Honorar nur nach Erfolg. [4895]

Begründet 1874.

Die Zinsen des **David und Rosalie Schlesinger**'schen **Legats** im Betrage von [5125]

M. 30,00

kommen im April cr. zur Verwendung.

Damen jüd. Confession, welche sich zu geprüften Erzieherinnen oder Kindergärtnerinnen ausbilden, wollen ihre Bewerbungen um dieses Legat bis zum 24. d. Mts. bei uns einreichen.

Gleiwitz, den 12. April 1886.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

1000 Mark

wünscht ein junger Kaufmann in gesicherter Stellung, mit einem Jahres-Einkommen von 2500 M., **als Darlehn** auf 1 Jahr. [6228]

Gefl. Offerten unter E. 35 Exped. der Brsl. Ztg. erbeten.

10000 Thlr. à 4 pCt.

gute 2. Hypothek auf meinem Grundstück, Hälfte der Verzinsung ausgehend, beabsichtige **ohne** Vermittelung zu cediren. [6217]

Offerten Z. V. 34 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Capitalist.

Ich suche mit 30—50000 Mark als kaufmännischer Leiter in ein nachweislich rentables Fabrikgeschäft einzutreten, **event.** solches käuflich zu übernehmen. [6152]

Offerten unter B. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für eine im vollen Betriebe hier befindende Fabrik, sehr rentabel, nur feste Ordres, wird ein

christl. Socius

mit mindestens 30 000 M. Einlage **gewünscht.** [2398]

Gef. Offerten erbeten sub **G. 227** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Landgut

im südwestl. Theile von Nieder-Oesterreich, 2 Fahrstunden von der Bahn, in sehr hübscher Gebirgsgegend, mit arrondirten 100 Joch zur Hälfte Aecker und Wiesen, der Rest gut bestockter, meist schlagbarer Wald, ist preiswürdig zu verkaufen. Reicher fundus instructus, die Gebäude in bestem Bauzustande, für die auf dem Gute erzeugten Ziegel bester Qualität guter Absatz. Gefl. Anfragen unter „E. 1421" befördert **Rudolf Mosse, Wien.** [2404]

Ein flottes **Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft** in einer Kreisstadt Mittelschlesiens ist wegen anderweitig eingegangener Unternehmungen des Besitzers unter günstigen Bedingungen, event. mit Hausgrundstück, **zu verkaufen.** Anzahlung circa 30,000 Mark. [5013]

Offerten u. Chiffre G. J. 2 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Eine gut gebaute, am Wasser gelegene und für jedes andere Etablissement sich eignende

Gerberei

ist wegen Alters des Besitzers bald **zu verkaufen.** [2405]

Gefl. Offert. unt. **J. 156** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der daselbst Nr. 73 eingetragenen Handelsgesellschaft

„Dampfziegelei L. Höniger et Comp."

zu Ratibor folgende Eintragung bewirkt worden: [5119]

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Maurermeister **Louis Hoeniger** aus Ratibor setzt das Handelsgeschäft unter der Firma **„Dampfziegelei L. Hoeniger, Ratibor"** fort.

In unser Firmenregister ist heut unter Nr. 560 die Firma:

Dampfziegelei L. Hoeniger, Ratibor,

als deren Inhaber:

der Maurermeister **Louis Hoeniger** aus Ratibor

und als Ort der Niederlassung:

Ratibor

eingetragen worden.

Ratibor, den 3. April 1886.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende im hiesigen Kreise belegene, auf den Namen des Rittergutsbesitzer **Karl Ewald Herrmann** aus Leipzig eingetragene Grundstücke:

a. das Rittergut Haltauf,
b. die Gärtnerstelle Nr. 4 Haltauf, und
c. die Wassermühle Nr. 5 Haltauf

am 17. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1834,77 M. Reinertrag und einer Fläche von 254 Hektar 30 Ar 28 □Mtr. zur Grundsteuer, mit 345 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5136]

am 19. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle **verkündet werden.**

Trebnitz, den 9. April 1886.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute sub Nr. 304 die Firma

G. A. Liederwald

und als deren Inhaber der Kaufmann [5131]

Gottfried Adolf Liederwald

zu **Neusalz a. O.** eingetragen worden.

Freistadt i. Schl., den 5. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 44 eingetragene Firma [5130]

F. A. Deysing,

Inhaber der Kaufmann **Friedrich Alexander Deysing** zu **Neusalz a. O.,** gelöscht worden.

Freistadt i. Schl., den 5. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 305 die Firma [5124]

E. Marschner

und als deren Inhaber der Kaufmann

Emil Marschner

zu Neusalz a. O. eingetragen worden.

Freistadt i. Schl., den 5. April 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Concurs-Verfahren über den Nachlaß des am 8. März 1885 zu Ratibor verstorbenen Webermeisters

Florian Horschütz

ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nachdem die Vertheilung der Masse vollzogen ist, aufgehoben. [5118]

Ratibor, den 8. April 1886.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Vacante Mittelschullehrer-Stelle.

An unserer evangelischen Stadt- und Fürstenthumsschule wird zum 1. Juli cr. die mit einem Anfangsgehalte von 1500 M. dotirte **Mittelschullehrerstelle** vacant. [2407]

Bewerber, welche die facultas im Französischen besitzen müssen, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen curriculum vitae des Baldigsten, spätestens aber bis Ende dieses Monats bei uns melden.

Sagan, den 12. April 1886.

Der Magistrat.

Würfel.

Offene Schullehrerstelle.

Zum 1. Juli d. J. wird die anderweite Besetzung der Lehrer- u. Organisten-Stelle an der evangelischen Schule und Kirche in Giersdorf bei Wartha erforderlich. [5120]

Das Jahres-Einkommen dieser Stelle excl. freier Wohnung beträgt 878 M. Meldungen, mit Zeugnissen belegt, sind

bis zum 6. Mai cr.

an das unterzeichnete Patrocinium einzureichen.

Grochau bei Frankenstein, den 10. April 1886.

Gräflich Deym'sches Patrocinium der evangelischen Schule und Kirche in Giersdorf.

Die 2. Lehrerstelle

an unserer Gemeinde-Schule, welche mit einem Jahresgehalt von 1200 Mark dotirt ist, ist vacant und zur baldigen Besetzung hierdurch ausgeschrieben. [5137]

Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung abschriftlicher Zeugnisse an den Unterzeichneten brieflich wenden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde, Zabrze.

N. Glaser.

Breslau, den 10. April 1886.

Regiments-Schneider.

Bei dem unterzeichneten Regiment wird zum **1. October d. J.** die etatsmäßige Regiments-Schneidermeister-Stelle vacant. Qualificirte Bewerber des activen Dienststandes, der Reserve oder der Landwehr, von guter Gesundheit, vorzüglicher Führung, genügenden Fachkenntnissen, gründlichen Erfahrungen im Uniformschnitt und im Besitz der erforderlichen Energie zur Leitung der Handwerksstätte, wollen ihre desfallsigen schriftlichen Gesuche unter Beifügung der Militair-Dienstpapiere **sobald als möglich, spätestens bis zum 15. Juni cr.** an das unterzeichnete Commando einsenden. [5123]

Die näheren Bedingungen sind im Zahlmeister-Bureau, Schillerstraße Nr. 15 III, zu erfahren.

Leib-Cürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1.

Geschlechtskrankheiten 2c.

auch Frauen, heilt sich. u. schnell **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Heut erhalte eine große Sendung [6220]

frischen Silberlachs

und verkaufe, soweit Vorrath reicht, pro Pfd. 80 Pf.,

kleine ganze Lachse

noch billiger,

Hummern, Forellen, Aale, Karpfen, Schleien, Dorsch, Hecht, Zander Steinbutt, Seezungen, Puten, Wolga- und Haselhühner

empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Specialität: Fluß-, Seefische, Hummern.

Lager sämmtlicher Delikatessen.

Zuckerrübensaamen

alle Sorten Klein-Wanzleben, Vilmorin, Imperial 2c. von letzter Ernte offerirt billigst [5965]

Louis Starke, Junkernstraße 29.



Franz Christoph's

Fussboden-Glanz-Lack,

geruchlos und schnell trocknend.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. [1945]

Musteranstriche und Gebrauchanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag),

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Niederlagen in Breslau: **E. E. Preuß,** Breitestr. 26, vis-à-vis d. Holteihöhe a. d. Promenade; **E. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **A. Stanjeck,** Neue Graupenstr. 16; **Winkler & Jäckel,** Neumarkt 12 u. Schmiedebrücke 57; **Umbach & Kahl,** Alte Taschenstraße 20; **Oscar Reymann,** Neumarkt 19; **R. Mosel,** Neudorfstr. 27.



Wer unser unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr.

Dosen à 10 Pfg. in allen guten, mit eleganten Placaten belegten Materialwaaren-, Droguen- 2c. Geschäften des In- u. Auslandes.

Adalbert Vogt & Co.,

Berlin, [4805]

Erste u. größte Fabrik mit Dampfbetrieb. Eigene Blechdosenfabrik.

[2144]

SEIDENSTOFFE

anerkannt solid, in schwarz, weiss u. allen Farben. Einzelne **Roben — Brautkleider** in weiss u. crême — zu Fabrikpreisen liefert das **Fabrik-Lager** von

Carl Stüber, Crefeld.

Muster franco.

Für Restaurationen

Glas, Porzellan, Bestecks,

[4820] **Bierflaschen,**

Angießen **alter** Seidel-Deckel.

Carl Stahn, Klosterstraße 1B,

zweites Haus vom Stadtgrb.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen definitiver Auflösung des Geschäftes sollen die reichhaltigen Waaren-Bestände von [4656]

Haus- und Küchengeräthen,

Stahl- und Eisenwaaren ausschließlich in bester Qualität zu und **unter** Kostenpreisen vollständig ausverkauft werden. Zu completen Küchen-Einrichtungen ist hierdurch Gelegenheit geboten, durchaus reelle, außerordentlich vortheilhafte Anschaffungen zu machen.

Dohse & Co.,

Ring 17.

Gelegenheitskauf!

1 gr. eichen. Minister-Schreibtisch, 155 M., Werth 240 M., Trumeaux, Antoinette-Speisetisch, Stühle, sowie compl. Wohn- u. eleg. Schlafzimmer-Einricht., spottb., **Junkernstr. 26,** 1. Et., Ecke Schuhbrücke. [6229]

!! Die höchsten Preise !!

für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt nur **S. Hurtig,** Kupferschmiedestraße 6. [6225]

Petroleumfässer

kauft und zahlt höchsten Tagespreis

B. Kallmann,

[5082] **Kattowitz.**

In **Bernstadt** (Schlesien) ist ein praktisch gebauter

Getreidespeicher

preiswerth zu verkaufen.

Für Productenhändler eine günstige Acquisition. Näheres durch Herrn **Heinrich Waldmann, Breslau,** Neue Taschenstraße 14a. [2332]

Frische Hechte, Pfund 50 Pf.,

Schollen, Pfund 20 Pf.,

Eier, Schock 2 Mark 30 Pf. 6227

Sonnenstr. 17, Burchard.

Pomm. Bücklinge

versende die Postkiste, Inh. **60 bis 80 St.,** für 3 Mark, Postfaß **Delicateß-Heringe,** Inh. ca. 70 St., 3,50 M., Postfaß **Brathering** 3,50 M. Alles franco. Postnachnahme.

L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

---

ff. Tafel-Butter

versendet in Kisten-Postcollis das Pfund 1,20 M. franco ins Haus gegen Nachnahmen.

In verlötheten Blechbüchsen à Pfd. 5 Pf. extra. [2408]

Das Dominium Drosedow bei Gervin.

Eine complette

Brennereieinrichtung

verkauft im Ganzen oder getheilt das Dominium Casimir bei Ober-Glogau. [2340]

Ein noch sehr guter, äußerst bequemer halbged. Wagen

ist **billig** zu verkaufen. Näheres u. Besichtigung im Kohlengeschäft der Herren **Erhard & Hüppe,** Märkische Straße Nr. 16. [4975]

Saat-Kartoffel-Offerte.

Anderssen, ertragreichste und beste Speise- und Fabrik-Kartoffel, bei Wagenladungen Mark 1,60, einzeln M. 1,80, Magnum Bonum M. 1,80, Imperator M. 1,60, Hertha 2 M., Irländer 2 M., Schneeflocke M. 2, Frühe Rosen M. 1,80, Flourballs M. 1,60, Gleason M. 1,60, Sächs. Zwiebel, Schnebiner und Dabersche M. 1,50, Aurelie, Amaranthe, Hortensie M. 5, Matador u. Herrmann M. 6 — neueste Paulsen'sche Züchtungen — empfiehlt unter Garantie der Echtheit [5127]

Wilh. Rückert in Görlitz,

Saat-Kartoffel-Geschäft.

Gute Speisekartoffeln,

in Minimalposten von zusammen 30 Ctr., à Ctr. 1 M. 50 Pf., liefert nach Breslau; [5651]

Fette Kühe, Schweine und Hammel verkauft

Dom. Lobetinz bei Leuthen.

B. K. R.

Beliebteste

Röst-Kaffees.

Nr.		M.
3	ff. Gold-Menado	1,80.
4	f. Goldjava Mischg.	1,60.
5	Wiener „	1,45.
6	Carlsbader „ à la Café Pupp, Carlsbad.	1,40.
22	Familien-Kaffee I.	1,26.
23	dto. II.	1,14.
9	Java-Mischung	1,00.
24	Volks-Kaffee	0,78.

Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb)

O. Stiebler.

Centrale:

Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.

Filiale I:

Neue Schweidnitzerstraße 6.

Filiale II: [1965]

Neumarkt 18, Seite Sandstraße.

Telephon-Anschluß 268.

Antisetin

ist das sicher wirkendste und billigste Mottenpulver, da es jahrelang seine Wirksamkeit behält und nicht gestreut werden darf. [4470]

Praktische Verpackung in Leinwandsäckchen. Couvert à 3 Stck. 20 Pf. nur allein echt bei **Umbach & Kahl, Taschenstraße Nr. 20.**

ASTHMA

Indische Cigaretten

mit Canabis indica-Basis

von GRIMAULT & Cie

Apotheker in Paris

Durch Einathmen des Rauches der **Canabis-indica-Cigarretten** verschwinden die heftigsten **Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit** und wird die **Halsschwindsucht,** sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift **GRIMAULT & Cie.**

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Allzeit wasserdicht

wird jedes Schuhwerk b. Gebrauch der

Jagdstiefelschmiere

von [3834]

Umbach & Kahl,

Taschenstraße 20.

Preis einer Büchse 30 Pf.

Jedes Hühnerauge

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichstbekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg. [3536]

Prämiirt mit der **höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.**

Depôt in Breslau in der **Kränzelmarkt-Apotheke,** Hintermarkt 4, und in der Adler-Apotheke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Cassirerin!

Ich suche zum sofortigen Antritt eine erfahrene u. tüchtige **Cassirerin,** mit guten Zeugnissen versehen.

Jul. Riegner,

[6222] **Königsstraße 4.**

Für ein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** e. Garnisonstadt OS. wird **eine tüchtige Verkäuferin,** welche auch Putz selbständig zu arbeiten versteht, unter sehr günstigen Bedingungen per sofort gesucht. Angenehmer Familienanschluß. Persönliche Vorstellung Donnerstag Nachmittag 1—3 Uhr bei **Albert Kosak,** Wallstraße, erwünscht. [5128]

Ein jüdisches Mädchen zur Stütze der Hausfrau kann sich melden. Dasselbe muß mit dem Schank-Geschäft u. der Küche vertraut sein. Meldungen an **Freund** in **Tworog OS.** [5144]

---

1 gepr. mus. **Kindergärtnerin** sucht Nachmittagsstelle. Off. unter B. 31 Briefk. d. Zeitg. [6208]

Köchinnen 6198

in Bäder, 60 u. 50 Mk. monatl., sucht **Hielscher,** Altbüßerstraße 59.

Köchinnen, Mädchen für Alles sucht Frau **Heinrich,** Rathhaus 27.

Commis-Gesuch.

Für mein Modewaaren-, Herren- u. Damenconfections-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen **durchaus tüchtigen jungen Mann.** Polnische Sprache Bedingung.

Joseph Pincus,

[5155] **Tarnowitz.**

Für mein Tuchgeschäft suche ich per 1. Juli einen

gewandten Reisenden,

der die Branche kennt und Schlesien schon bereist hat. [2333]

Liegnitz. Moritz Meyer.

Für das Comptoir eines **Berliner Eisenwaaren-Geschäfts en gros** wird ein mit der Branche genau vertrauter **Commis,** sicherer Rechner, gesucht. [5145]

Meldungen unter W. M. 32 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Einen **durchaus tüchtigen**

Verkäufer,

firm im **Modewaaren-** und **Confections-Geschäft,** suche per sofort bei hohem Gehalt. [2423]

Siegbert Schwerin, Jauer.

Für mein Stabeisen-, Eisen-Kurzwaaren- und Specereigeschäft suche pr. 1. Mai einen mit genannten Branchen durchaus vertrauten, gewandten [5146]

Verkäufer.

Gefl. Offerten sub B. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **älterer, gewandter und**

tüchtiger Verkäufer,

der auch mit schriftlichen Arbeiten Bescheid weiß, wird für mein **Strohhut-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft gesucht.** [2413]

V. Kronheim,

Glogau.

Ein Specerist,

auch m. Destillations-Branche vertraut, sucht per 1. resp. 15. Mai anderweitig Engagement. [6203]

Off. unter F. postlagernd Katscher.

Ein prakt. Destillateur, der die Fabrikation auf kaltem u. warmem Wege gründlich versteht, gute langjährige Zeugnisse u. schöne Handschrift besitzt, sucht per bald Stellung.

Gef. Offerten beliebe man u. Chiffre S. T. 3 postlagernd Riegersdorf einzusenden. [6200]

Ein tüchtiger Zuschneider mit vieljähriger Praxis und guten Zeugnissen sucht per sofort Stellung.

Gefl. Offert. unt. Chiffre J. Z. 27 an die Exped. der Bresl. Zeitg.

Ein junger, gut empfohlener **Seifensieder-Gehülfe** sucht bald Stellung. [5165]

M. G. 18 postlagernd Bernstadt in Schlesien.

Für meine **Galanterie- u. Kurzwaaren-Handlung** suche per 1. Mai cr. **einen jungen Mann.** Polnische Sprache Bedingung.

H. Sternberg,

Beuthen OS.

Zum baldigen Antritt suche ich für mein **Tabak-** und **Cigarren-Geschäft** einen mit Branche vertrauten **jungen Mann,** der sich zugleich für kleine Reisen eignet, zu engagiren.

Offerten L. K. Nr. 50 postlag. **Oels in Schlesien** erbeten. [24?6]

Nach Außerhalb wird ein mit Correspondence u. Buchführung vertrt. **junger Mann** für **Getreide- u. Landesproduct.-Geschäft,** welcher firm in der Branche, mit bescheidenen Ansprüchen p. 1. od. 15. Mai c. gesucht.

Offerten mit Anfügung von nur guten Zeugniss. 2c. u. A. B. 21 an die Exped. d. Bresl. Zeitg. [6153]

Für mein **Speditions-Geschäft** suche ich mit der **Branche, Buchführung u. Correspondenz vertraute junge Leute.** [4965]

Moritz Jacobsohn,

Spediteur

der Kgl. Staats-Eisenbahnen,

Bromberg.

Ich suche für meinen Sohn, der bereits seine dreijährige Lehrzeit in einem Tuch-, Modewaaren- u. Confectionsgeschäft absolvirt hat, per 1. Mai cr. zur weiteren Ausbildung eine Volontairstelle in ein. größeren Provinzialstadt bei vollständig freier Station. Offerten beliebe man unter D. H. 29 **an die Exped. d. Bresl. Ztg. einzusenden.** [5129]

Für meine Schirmfabrik suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung. [6219]

Gustav Freund,

Ring 16.

Für mein **Band-, Posamentier- und Wollwaaren-Geschäft, en gros und en detail,** suche ich einen [2414]

Lehrling.

Station frei. Selbstgeschriebenen Meldungen ist eine Abschrift des Schulzeugnisses beizufügen.

Max Kuhn,

Waldenburg in Schlesien.

Zum baldigen Antritt oder später suche für mein **Droguen-, Colonial- und Farben-Geschäft einen**

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. [2415]

Victor Müller,

Hirschberg i. Schlesien.

Lehrling

für mein Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt.

Adolph Lomnitz,

[5080] **Ratibor.**

Für mein **Modewaaren-** und **Confectionsgeschäft** suche einen

Lehrling

aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen. [2422]

Siegbert Schwerin, Jauer.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schweidn.-Stadtgr. 10

ist die Hälfte der 2. Etage (3 Zimm., Cab., Küche) vom 1. Juli zu verm. Besichtig. V. 12—2, Nachm. 3½—5.

Nicolaistraße 74

(zweites Viertel vom Ringe)

ist die 1. Etage, 5 Zimmer, 2 Cab., helle Küche 2c., zu Geschäfts- oder Wohnzwecken, per 1. October, desgl. die 2. Et. bald oder später zu verm.

Büttnerstr. 33

1 große Wohnung, 3 Zimmer, Cabinet, helle Küche, Entree 2c., per 1. Juli zu vermiethen. Näh. bei **Silbergleit,** Ohlauerstr. 7. [6214]

Kaiser Wilhelmstraße Nr. 13 [6226]

1 Salon und 4 Zimmer, Badestube 2c., sämmtliche Räume groß, per October zu vermiethen.

Freiburgerstr. 30,

Seitenhaus, 1 Wohnung im 3. Stock für 110 Thaler; [6212]

Seitenhaus, 1 Wohnung im 4. Stock für 80 Thaler

per Juli zu vermiethen.

Schuhbrücke 76,

2. Etage, 6 Zimmer u. Zubehör, für 400 Thlr. zu vermiethen.

[4850] **H. Wienanz.**

Zimmerstr. 6a

ist der 3. Stock [2410]

per 1. Juli cr.

ev. auch früher zu vermiethen.

Junkernstr. 29

ist eine **Wohnung,** 3te Etage, zu vermiethen. [2419]

Schweidnitzerstr. 41|42

per October 2. Etage zu vermiethen, 5 Zimmer, viel Beigelaß.

Näheres Hof I. [6110]

Neue Graupenstr. 17

ist die **halbe 1. Etage, zu Bureaux, Comptoirs od. Engrosgeschäften** geeignet, per 1. Jul icr. und eine

Wohnung

in der 3. Etage bald oder zum 1sten Juli zu vermiethen. [5991]

Roßmarkt 9

ist ein **groß. Geschäftslocal** und eine **Wohnung** in der 1. Etage zum 1. Juli cr. [5992]

zu vermiethen.

Ring 31, 1. Et.,

ein großes Geschäftslocal und 1 Comptoir sofort zu verm.

[4849] **H. Wienanz.**

Carlsstr. 14, 6211

1. Etage, sind die gegenwärtig als **Bureau eines Rechtsanwalts** benutzten Räumlichkeiten per 1. October zu vermiethen. Näheres 2. Etage.

Carlsstr. 36 2417

ist ein **Comptoir** zu vermiethen.

Ring 25 2418

ist ein großer **Keller** zu vermiethen.

Ein Gewölbe nebst anstoßender **Wohnung,** zu jedem Geschäft sich eignend, ist vom 1. Juli cr. zu vermiethen. [5087]

Josef Perl,

Beuthen OS., Krackauerstraße 23.

Am Königsplatz, Nicolaistraße 44|45

ist eine herrschaftl. Wohnung von Salon, 5 Zimm. 2c. in 1. Etage per 1. October zu verm. Näh. das. beim Hausverwalter. [6172]

Eine zweite Etage an der Promenade,

Eingang auch von der Promenade, **Neue Gasse 13a,** zwischen Ohlauerstraße und Liebichshöhe, 7 Zimmer, 1 Saal, Küche, großes Entree u. Zubehör, ist per October zu vermiethen. [6069]

Blücherplatz 11

ist das **große Geschäftslocal** mit Comptoir und Lagerräumen, sowie die **große 1. Etage** per 1. October cr. zu verm. Näh. das. 2. Et. [6213]

Fabrikgebäude,

für jede Branche passend, gegenwärtig Cigarrenfabrik, zu vermiethen. [6218]

Näheres bei Breslauer, Friedrich-Wilhelmsstraße 73.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore	768	8	WNW 2	bedeckt.	
Aberdeen	765	6	WNW 2	wolkig.	
Christiansund	764	6	still	bedeckt.	See glatt.
Kopenhagen	767	5	N 1	wolkenlos.	
Stockholm	767	7	still	bedeckt.	
Haparanda	767	2	still	wolkig.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	772	4	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	769	9	NNW 3	wolkig.	
Brest	770	7	OSO 2	bedeckt.	Schwacher Seegang.
Helder	767	6	SSW 1	wolkenlos.	See sehr ruhig.
Sylt	767	5	S 1	heiter.	
Hamburg	767	6	N 1	wolkig.	
Swinemünde	766	4	N 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	765	11	OSO 1	h. bedeckt.	Nachts fein. Regen.
Memel	768	10	OSO 4	h. bedeckt.	See sehr ruhig.
Paris	769	3	NNW 2	wolkenlos.	
Münster	767	6	O 1	heiter.	
Karlsruhe	763	7	N 3	bedeckt.	
Wiesbaden	765	9	N 2	bedeckt.	Regnerisch.
München	762	6	N 2	bedeckt.	
Chemnitz	765	6	NNW 3	neblig.	Feuchter Nebel.
Berlin	765	7	N 2	wolkig.	
Wien	760	10	still	bedeckt.	
Breslau	762	8	NW 1	heiter.	Gestern Regen.
Isle d'Aix	770	5	NO 4	wolkenlos.	See ruhig.
Triest	755	11	NO 2	h. bedeckt.	See sehr ruhig.
Nizza	757	11	ONO 3	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm. 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Zunahme des Luftdruckes hat auf dem ganzen Gebiete fortgedauert, barometrische Maxima lagern über Russland und auf dem Ocean westlich von Europa, während der Luftdruck über Italien am niedrigsten ist. Bei schwacher, meist nördlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland trocken, stellenweise heiter und fast überall wärmer. Ueber Nord-Deutschland ziehen die oberen Wolken aus vorwiegend südlicher Richtung.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.